Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11 1/4 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1 1/4 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 161. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 8. April 1863.

Telegraphische Depesche.

Petersburg, 7. April. Der Adel des petersburger Gouvernements votirte einstimmig eine Adresse an den Kaiser, sagend: Die durch die Unruhen in Polen hervorgerufenen Prätentionen an das Erbtheil Rußlands erregen unsern Schmerz und unsere Entrüstung. Die durch Ew. Majestät inaugurirte Aera der Reformen wird den Plänen gegen die Integrität des Reichs nicht günstig sein. Der Adel wird in Verbindung mit allen Klassen vor keiner Anstrengung und keinem Opfer zurücktreten, um das Landesgebiet zu vertheidigen. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 7. April, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 50 Minuten.) Staats-Schuldscheine 89 7/8. Prämien-Anleihe 129 1/2. Neueste Anleihe 107 1/2. Schlesischer Bank-Verein 103 1/2. Oberschles. Litt. A. 170 1/4. Oberschles. Litt. B. 150. Freiburger 138 5/8. Wilhelmsbahn 67 1/2. Neisse-Brieger 96 Tarnowitzer 67. Wien 2 Monate 90 3/4. Oesterr. Credit-Aktien 94 1/2 B. Oesterr. National-Anleihe 74 3/4. Oesterr. Lotterie-Anleihe 89 5/8. Oesterr. Banknoten 91 7/8. Darmstädter 96 1/2. Köln-Minden 182 1/2. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 67 3/4. Mainz-Ludwigshafen 129. Italienische Anleihe 70 3/4. Genfer Credit-Aktien 59 1/4. Neue Russen 94 1/2 B. Commandit-Antheile —. Lombarden —. Hamburg 2 Monat 151 1/8. London 2 Monat 6, 21 1/4. Paris 2 Monat 80.

Wien, 7. April. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 207, 10. National-Anleihe 81, 20. London 110, —.

Berlin, 7. April. Roggen: behauptet. Frühj. 44 3/4, Mai-Juni 44 7/8, Juni-Juli 45 1/4, Juli-August 45 7/8. — Spiritus: matt. Frühjahr 14 1/6, April-Mai 14 2/3, Juni-Juli 14 3/4, Juli-August 14 1/2. — Rüböl: niedriger. April-Mai 15 1/6, Sept.-Okt. 13 2/3.

** Ein Premier.

Das preußische Volk beweist durch die gesetzliche und feste Art und Weise, mit der es selbst und sein Abgeordnetenhaus die Verfassung zur Wahrheit zu machen suchen, immer mehr, daß es im Verständniß der Ausübung der Freiheit und des Festhaltens am Gesetze hinter dem englischen nicht zurücksteht. Dagegen mehren sich die Gegensätze zwischen dem Verfahren unserer Minister und dem der englischen. Es ist nicht mehr nöthig, darauf auf dem politischen Felde hinzuweisen. Eben so wenig wollen wir darauf zurückkommen, daß den englischen Ministern ihre wohl kaum niedriger stehenden „gesellschaftlichen Gewohnheiten" gestatten, dem Parlamente gegenüber einen andern Ton anzuschlagen, als ihn Herr von Bismarck anzunehmen beliebt. Wenn aber unser Premier auf die förmlichsten Vorstellungen der Handelskammern, von denen er wohl nicht, wie die „Kreuzzeitung", glaubt, daß sie sowohl als die liberalen Zeitungen sämmtlich von den polnischen Insurgenten zum Verrath bestochen seien, nur in ironischer Weise antwortet, oder mit leiser Hindeutung darauf, daß er als früherer Gesandter in Petersburg besser mit dem Handelsverkehr dorthin Bescheid wissen müsse; so mag es wohl an der Zeit sein, als Vergleich anzuführen, auf welche Weise der englische Premier in seinem Verkehr mit dem Volke verfährt.

Lord Palmerston hat die Städte Edinburg und Glasgow besucht, um dort die Titel eines Ehrenbürgers und Doctors der Rechtsgelahrtheit zu empfangen. Achtzig Jahren nahe, fast am Ende eines ruhmvollen, dem Dienste des Staates geweihten Lebens, hat er die Stätten wieder besucht, wo er vor 60 Jahren auf der Universität zu Edinburg den Grund legte zu jenem umfassenden Wissen, dem er den Charakter praktischen Lebens verliehen. Indem er seine Energie hauptsächlich jener politischen Thätigkeit zuwendete, welche sich nicht auf geniale Sprünge verlegt, sondern der Logik treu bleibt, die nicht ohne ernstes Studium, ohne Fleiß in der Arbeit des Berufs erworben wird, hat er jedes einzelne sociale Lebenszeichen des Volkes in seine Sympathien und sein Interesse eingeschlossen. Er ist nicht Dilettant geworden in der Beurtheilung der verschiedenen Lebenssphären, sondern er ist sich dabei des Ernstes, der Verantwortlichkeit, der sittlichen Wohlthaten eines nützlichen Berufes bewußt geblieben.

Alle Arbeiter Englands, denn so möchten wir Englands ganze Bevölkerung nennen, blicken auf ihn, als einen Meister in der Arbeit, und darum haben sie Vertrauen in ihn. Die Macht Palmerston's ruht nicht allein in seinen großen Talenten, nicht in seiner Stellung, sondern darin, daß er sich als Mann des Volkes fühlt. Jeder Stand, welcher immer ihm seine Abgesandten zur Besprechung einer politischen oder socialen Frage sende, fühlt heraus, daß die im Augenblicke gepflogene Gemeinschaft nicht eine vorübergehende Laune sei, oder für irgend ein Regierungs-Interesse benutzt werden, oder endlich dazu dienen solle, leere Vertrauens-Phrasen herauszuziehen, ohne daß eine reele Besprechung der Frage erfolgte. Er erfährt vielmehr, daß der starke Wille dessen, dem es gelungen, so viele in dem Wettrennen des Lebens zu schlagen und zu meistern, nicht dazu angewendet wird, die eigene Macht des Ministers oder die einer herrschenden Klasse zu stärken, sondern Freiheit und Aufhebung jedes Monopols des Staates auch denen zuzuwenden, die eben mit ihm verhandeln. Und gerade weil Palmerston nicht blos der Mann von großer und allgemeiner Befähigung, sondern auch der Mann des Volkes ist, gelingt es ihm, in solchen Reden und Unterredungen die Petenten von dem Wege der Selbstsucht auf den der Selbstregierung zu bringen, d. h. ihr eigenes Interesse in Einklang zu bringen mit dem der Gesammtheit.

Wir könnten die Reden erwähnen, welche Palmerston an die Studenten hielt, und in welchen er nach einem englischen Journale so viele Jugendlichkeit und so viele Gelehrtheit zeigte, als wären die sechzig letzten Jahre nur Ferien gewesen, welche er fern von der Universität verbracht. Wir könnten zu einem passenden Vergleiche heranziehen seine Antwort an den glasgower Handelsstand, in der er denselben auf Alles das aufmerksam machte, was seit der Freigebung des Handels und Aufhebung der Monopole dort geschaffen worden, in der er erklärte, daß es auch in ihrem eigenen Interesse liege, andere Nationen nicht blos ausbeuten zu wollen, sondern sich mit denselben in die verschiedenen Zweige der Arbeit zu theilen, damit jene selbst ihren Wohlstand vergrößern und zugleich zahlbare Abnehmer werden könnten. Wir können uns aber nicht versagen, folgenden Passus wiederzugeben. „Bewegung", sagte er, „streitende und ringende Bewegung hält den Lauf der Natur kräftig und gesund; und eben so ist es mit der Seele des Menschen. So lange diese frei ist, so lange jeder seine Meinung ungescheut aussprechen darf; so lange jedem vergönnt ist, Andere zu überzeugen, daß seine Auffassung des Interesses die richtige ist, so lange wird es auch Conflicte und Streitfragen geben. Aber das eben ist der gesunde Zustand eines Landes, das ist der Weg, auf welchem man zur Wahrheit gelangt, der Weg, auf welchem allein das öffentliche Wohl gefunden wird. Parteigeist ist der Lebensgeist freier Institutionen: Alles in der Natur, das still steht, oder sich nur an das Vergangene anlehnt, wird faul und verdirbt." Und unserem Abgeordnetenhause, unseren Handelskammern, die dieselben Ansichten vertreten, sagt man, daß sie Verräther und von den Polen bestochen seien.

Wenn es indeß Männern von der Stellung Palmerston's oft begegnet, von Personen empfangen zu werden, welche durch angehäuftes Kapital, durch gewonnene Sellung befreit sind von den Sorgen und Aengsten des Lebens; so ist doch seltener ihr Loos, von solchen freundlich gehört zu werden, welche ihre Existenz täglich zu erkämpfen haben. „Freunde und Brüder Arbeiter", so sprach er jene Versammlung von 2000 Arbeitern an, die ihm eine Adresse von 50,000 überreichte, „Brüder-Arbeiter nenne ich Euch, weil wir Alle nach bestem Glauben und mit bester Geschicklichkeit arbeiten für das Wohl dieses Landes, und, wie ich glaube, Keiner von Euch mehr mit Hand und Kopf, als wir, die wir die Politik dieses Volkes zu vertreten haben." Und so sprach er von allen den mächtigen Veränderuugen, die in den Gesetzen des Landes, aber vorher in den Seelen und Gefühlen des Volkes vorgegangen. Wie viele Vorurtheile beseitigt, wie viele Täuschungen verschwunden, wie viele Feindseligkeiten verwischt, wie viele alte traditionelle Meinungen verändert seien. Verschwunden sei der Gedanke, daß Schutzzölle nöthig seien, um die Industrie zu heben; befestigt habe sich die Meinung, daß Land und Stadt einander nicht entgegengesetzt seien, sondern Ackerbau und Gewerbfleiß nur dann blühen, wenn das eine nicht auf Kosten des andern gedeihen wolle. Im Verschwinden sei endlich unter den arbeitenden Klassen jener Glaube an einen natürlichen Antagonismus zwischen Kapital und Arbeit, und die Freundschaft zwischen beiden werde eine so innige, daß die Arbeiter jetzt nicht blos fremdes Kapital, sondern die Association des eigenen Kapitals benützen, um cooperative Societäten zu bilden, und so den Vortheil des Arbeiters und des Unternehmers zu verbinden.

So ist denn auch unter seinem Ministerium der Kampf zwischen Kapital und Arbeit blutlos vorübergegangen, denn die Gesetzgebung ist auf die Seite der Arbeit getreten und hat sich ihrer Sache angenommen, nicht gegen das Kapital, sondern gegen Monopol und Beschränkung. Seitdem hat sich die Selbstregierung auch auf die arbeitende Klasse erstreckt, jene Selbstthätigkeit, welche edlen Motiven und reinen Gefühlen nicht entsagt, welche Rath annimmt und prüft, und keinen Vortheil auf Kosten der Ungerechtigkeit und nutzlosen Schadens Anderer sucht. Eine andere Selbstregierung sagte der alte Pam den Arbeitern, wäre Selbstsucht, und diese gerade sei der Gegensatz der Selbstregierung, und vor solcher warne er sie denn auch. Die arbeitende Klasse habe ihre Leidenschaften, ihre Vorurtheile, ihre engen Ansichten und ihre selbsttödtende Selbstsucht, wie sie jede andere Klasse, jedes menschliche Wesen in der privaten Sphäre seines Lebens und seiner Handlungen hat.

Mit gleicher Offenheit, gleich klarem Verstande und gleich warmem Herzen ist der englische Premier den Hohenpriestern der Wissenschaft, den Vertretern der reich gewordenen und der nach Reichthum ringenden Arbeit entgegengetreten, und ohne einem Einzigen zu schmeicheln, ist seine fast unbegrenzte Popularität noch gestiegen. Auf dieser Art, den Verkehr mit dem Volke zu pflegen, beruht das Geheimniß seiner Macht. Die Macht der Begabten ist so alt als die Menschheit selbst. Sie ist die erste Lehre der Natur und wenn die Starken ihre Begabung für das Wohl und die Freiheit der Unterdrückten zu gebrauchen wissen, so ist sie auch die letzte Lehre der Nothwendigkeit. Aber sie hat nur dann Anspruch auf Dauer und auf Beliebtheit, wenn sie sich auf Freiheit und nicht auf die Gewalt stützt, wenn sie neue Ideen aufstellt, oder ihnen entgegenkommt, statt alte Ideen, welche erstorben sind, oder an welche nur die Wenigsten noch glauben, heilig sprechen zu wollen.

K. C. Zur Militärfrage.

Indem die Militärcommission auf die Amendirung der ministeriellen Militärnovelle und die Aufstellung eines vollständigen Gegenentwurfs einging, war sie nicht blos, wie bereits erwähnt, formell im Rechte, sondern sie hatte auch die constante Praxis des Hauses und seiner Commissionen für sich. Selbst in solchen Fällen, wo der Hauptantrag einer Commission auf Ablehnung der betr. Regierungs-Vorlage ging, hat die Commission immer eventuelle Einzel-Amendements dem Hause vorgelegt, und es ist bisher noch nicht vorgekommen, daß eine Vorlage pure abgelehnt wäre.

Es ist ferner nicht zu verkennen, daß die detaillirte Durchberathung der Militärnovelle ihre großen Vortheile gehabt hat. Zunächst ist eine bisher völlig unbekannte Thatsache von hoher Wichtigkeit ermittelt und constatirt worden: den eingehenden Untersuchungen des Referenten ist es gelungen die Regierung zu dem Eingeständniß zu vermögen, daß in den letzten Jahren nicht blos, wie man bisher allgemein annahm, 63,000 Mann, sondern über 70,000 Mann jährlich ausgehoben sind. Damit ist erwiesen, daß die Reorganisation dem Lande weit größere Opfer an Menschen anmuthet, als bisher selbst in den — man weiß: wie zahlreichen — officiellen Artikeln und Schriften anerkannt wurde. Es ist ferner zu wiederholtenmalen constatirt, daß die Regierung auf ihrem Widerspruch gegen die gesetzliche zweijährige Dienstzeit unerschütterlich beharrt, womit denn freilich auch von vornherein die Aussichtslosigkeit jedes Verständigungs-Versuches in der jetzigen Lage der Dinge erwiesen ist. Endlich haben die Verhandlungen und die Ergebnisse der Militärconvention etwas über allen Zweifel gestellt, was in gewissen, besonders militärischen Kreisen gern bestritten wird — die Möglichkeit nämlich, daß „Civilisten" den Stoff der Militärfrage mit vollkommener Meisterschaft beherrschen können.

Auf diese vorstehend angedeuteten Punkte erstreckt sich die Meinungsverschiedenheit innerhalb der liberalen Fractionen nicht; diese Vortheile werden allseitig anerkannt. Die Differenz betrifft nicht die Tactik, welche die Commission befolgt hat, sondern die Tactik, welche das Haus befolgen soll, und berührt die der Commission nur indirect, insofern der Inhalt des von der letzteren vorgeschlagenen Entwurfs auf die tactische Entscheidung des Hauses bestimmend einwirken kann.

Bei Entscheidung dieser Differenz werden nun zunächst folgende äußere Momente geltend gemacht. Die Vertreter der Ansicht, das Haus müsse einen positiven Gesetzentwurf aufstellen, erklären, es sei des Landes wegen nöthig, aus der Negative herauszutreten und ein festes Programm der liberalen Partei in Form eines Gesetzentwurfs hinzustellen. Von der andern

---

Theater.

Sonnabend, den 4. April, beschloß Dawison sein Gastspiel mit der Rolle König Richard's, jenes gewaltigen Frevlers, der in einer Welt wüster Kämpfe, in einer Zeit von verfluchten Tagen unruhevollen Zankes, wie die Herzogin von York sie selbst bezeichnet, aus dem finstern Schooß eines entarteten Geschlechtes heraufstieg, um es fortzumähen und dann selbst dem Schicksal zu verfallen. Niemals wieder ist eine so dämonische Gestalt, wie dieser „Richard", gezeichnet worden, niemals wieder ein Bösewicht, der, gleich diesem, im Vollbewußtsein seiner Kraft sagen konnte: „ich bin ich selbst allein!" — Feurige Leidenschaft, todesmuthige Tapferkeit, energievolle Beharrlichkeit, durchdringender Verstand, Verschlagenheit, Witz, Ironie, Kunst der Rede und der Verstellung, und alle diese Eigenschaften im Dienste einer despotischen, selbstsüchtigen Natur, die alle sittlichen Begriffe in sich aufgelöst hat — wo wäre ein gleiches Bild dämonischer Größe je wieder geschaffen worden?!

„Ich bin ich selbst!" — Dieses erhaben frevelhafte Bewußtsein des Charakters bildete den Schwerpunkt in Dawisons Darstellung, deren einzelne Momente sich zu einer fest gegliederten Kette furchtbarer Größe vereinigten. Wie trefflich beredt war nicht schon die bloße Erscheinung Richards im Beginn des Stückes, welches Farbenspiel in der Bewerbungsscene mit Anna, welcher diabolische Hohn in dem darauf folgenden Monolog, welche unvergleichliche Heuchelei in der Scene, wo es sich um Annahme der Krone handelt, wie erschreckend wild in der Scene mit Hastings, wie gewaltig despotisch in der mangelnden „Gebelaune" gegenüber Buckingham, wie innerlich kämpfend gegen den Fluch der Mutter, welche stürmische Unruhe und wilder Trotz, da er gegen Richmond ins Feld zieht, und welche schreckensvolle Selbstvernichtung noch der Traumerscheinung der Ermordeten in dem Angstruf: „Ist hier ein Mörder?" — Alle diese Momente waren nicht blos einzeln im großen Stile behandelt, sondern auch in ihren Uebergängen auf das Vollkommenste harmonisch vermittelt und zu einem Ganzen gestaltet, das wir auf das Treffendste in dem Ausruf einer Dame charakterisiren hörten: „Es ist zum Entzücken furchtbar!" — eine Aeußerung, die Schillers Worten über den „Richard" nahe kommt, wenn er sagt: „Es ist gleichsam die reine Form des tragisch Furchtbaren, was man hier genießt."

Das Haus war wiederum bis ins Orchester hinein gefüllt und beehrte den Gast mit wiederholten und stürmischen Hervorrufen.

Der Vorstellung des „Graf von Irun" am zweiten Feiertage mit Herrn Liebe in der Titelrolle waren wir leider verhindert beizuwohnen. Das Haus war, wie man uns berichtet, ganz gefüllt und die Mitwirkenden, namentlich Herr Liebe, erhielten vielfachen und wohl verdienten Beifall.

M. K.

A. D.

(Eine tragische Geschichte.)

Es war einmal eine Stadt in einem schönen Lande, eine alte Stadt von wackerem Bürgersinn, großem Tuch- und Leinwandhandel, hübschen Frauen, — in der es alles Mögliche gab, was das civilisirte Zeitalter in einem vor lauter Intelligenz nicht glücklich werdenden Staate hervorzubringen vermochte, als da sind: Staatsanwälte, Polizeibeamte, Preßprozesse, mordlustige Demagogen, Staatsretter, Denuncianten, Plagwitzer und a. D's. Die a. D.'s sind eine eigene Spezies, die man zwar überall antrifft, wo Menschen wohnen, aber die an gewissen Orten Nester bauen, sich wie Heuschrecken vermehren und zuletzt als allgemeine Stadt- und Landplage auftreten. Ein a. D. kann ein Mann sein, aber auch ein Weib, ein Major, ein Kreisrichter, ein Philosoph und sonst noch etwas. Je nach dem, was er war, bildet er sich aus, verkriecht sich in die Erde oder macht Nester und treibt Unfug. Die schlimmste Klasse der a. D.'s sind diejenigen, die im Frieden Krieg spielten, Helden wurden, man weiß nicht, wofür; die Orden erhielten, weil genug da sind, die Epauletten trugen und wegen Schulden, Gicht, Unfähigkeiten aller Art mit Ehren und Pension in den Ruhestand versetzt wurden. Sie sagten der Herrlichkeit ihres kriegerischen Garnisonlebens Ade, und als Auszeichnung verblieb ihnen als Schwanz ihres Namens ein a und ein D, wodurch sie als eine bestimmte Klasse von überflüssigen Staatsbürgern gekennzeichnet und gekannt sind. Ein a. D., der Baron, Edelmann oder Soldat war und mit einem höheren Titel der rauhen Arbeit des Kasernendienstes Ade sagte, beschäftigt sich in gesunden, angenehmen Ortschaften, wo noch billiges Leben herrscht, mit dem philisterhaft eingetheilten Pensionsgelde auf alle mögliche Art. Morgens rasirt er sich und läßt sich von seinem Barbier über Politik belehren; Mittags sucht er Seinesgleichen in irgend einer Weinhandlung auf, wo er das Vergnügen genießen kann, recht oft mit seinem Ade-Titel gerufen zu werden; Nachmittags macht er eine Promenade, um seinem gesunden, kräftigen, schon als Ueberschuß des Lebens ausrangirten Körper Bewegung zu verschaffen, und Abends geht er in sein Kasino oder in eine andere noble Gesellschaft, wo er als Gott auftritt und gegen Ende des Monats nicht immer die Zeche bezahlt. Man wird glauben, ein solcher a. D. begnüge sich, sein harmloses Dasein ruhig und behäbig zu verbringen, aber man kennt nicht die Triebe, die zu Zeiten aus diesen noch vollsaftigen Stämmen ausbrechen. Bei Gelegenheit überfallen militärische a. D.'s Ehrgeiz und kriegerische Lust, und da die große Armee des Staates mit äußeren Feinden nichts zu thun hat, so sattelt er seine Rosinante, um mit auf die inneren Feinde loszuschlagen, wenn nicht mit dem Degen, so mit seinem ererbten großen Maule. So kam es auch einmal in jener erwähnten alten Stadt des nicht an China grenzenden und doch vielfach mit japanesischen Zuständen behafteten Reiches vor, daß deren Colonie von militärischen a. D.'s einen Kreuzzug gegen die inneren Feinde auf das gegebene Signal hin unternahm.

Ach, es war eine Geschichte, die traurig enden sollte!

Eines Abends noch sehr spät erklärte der Generalmajor a. D. dem Generallieutenant a. D., es würde ein Meisterstreich sein, wenn die a. D.'s der Stadt eine identische Note an die Abgeordneten des Staates richteten, welche die Regierung so unablässig ärgerten. „Wir werden den Kerls einmal die Wahrheit sagen, Herr Generallieutenant a. D. — Sollen sehen, wird Wunder thun, uns allerhöchste Gnade erwerben, die angenehm; können Orden kriegen — schwerenoth! und was für Bildung zeigen — toll, fürwahr!"

Andern Tags sagt's der Generalmajor a. D. dem Obersten a. D., dem Major a. D., dem Oberstlieutenant a. D., dem Lieutenant a. D. und allen anderen a. D.'s. Aller Schnurrbärte steigen muthig empor, und die identische Note wird beschlossen. Aber noch gab's ein unübersteigliches Hinderniß. Zunächst hatten die meisten während der Dienstzeit dem Staate so viel an Styl geopfert, daß sie mit dem verhängnißvollen Briefe an die Abgeordneten nicht fertig wurden. Dann machten auch die Schlauköpfe der Sippe geltend, daß es noch besser wirken würde, wenn auch etwas von dem gemeinen Volk als „Roß und Reisige" mit da-

Seite wird darauf erwidert: das Land verlange die Leitung nur für die Grundsätze, aber für die Taktik erwarte es vertrauensvoll die Direction von seinen Vertretern; eine Resolution, in der die Hauptforderungen der liberalen Partei kurz und knapp zusammengefaßt würden, sei übrigens im Lande mindestens eben so verständlich, wie ein detaillirter Gesetzentwurf.

Ferner wird es als eine Pflicht der Partei bezeichnet, nachdem sie im vorigen Sommer ein solches Gesetz wiederholt gefordert habe, nunmehr, da die Regierung ihre Vorlage gemacht, nicht blos abzulehnen, sondern ihrerseits dazu beizutragen, daß die gesetzliche Grundlage für unser Heerwesen wieder gewonnen werde. Andererseits wird dem entgegengehalten, daß nicht eine Vorlage schlechthin verlangt sei, daß nicht jede beliebige Vorlage von vornherein als eine Basis zur Verständigung acceptirt sei; die Pflicht der positiven Amendirung würde nur einer solchen Vorlage gegenüber anzuerkennen sein, welche den hundertfach bekundeten Ansichten der liberalen Partei und der Majorität des Landes einigermaßen gerecht würde, aber nicht einer Vorlage gegenüber, über deren Verwerfung Land und Haus einig seien, und noch weniger dem Verhalten dieses Ministeriums gegenüber; welches auf die Vorbedingung jeder Verständigung, die gesetzliche zweijährige Dienstzeit, einzugehen sich hartnäckig weigere.

Die weiteren Differenzpunkte betreffen dann sowohl den Inhalt des von der Commission vereinbarten Gesetzentwurfs — die Concession der auf 60,000 vermehrten Aushebung, den Mangel einer Bestimmung über die Zahl der Cadres, die Stellung der Landwehr zum stehenden Heere u. a. — als auch die politische Auffassung der Frage. In letzterer Beziehung läßt sich der Gegensatz, scharf ausgedrückt dahin fassen: ist die Militärfrage jetzt noch eine technische militärische Frage oder ist sie eine politische Frage? existirt die Militärfrage jetzt noch als solche oder existirt sie nur noch als integrirender Theil der Verfassungsfrage? und darf man demgemäß jetzt noch versuchen, sie als besondre Frage zu lösen, oder darf sie jetzt nur noch im Zusammenhange mit dem großen politischen Conflicte ihre Lösung finden?! —

Preußen.

Berlin, 5. April. [Amtliches.] Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: Dem Bürgermeister Frickel zu Zobten im Kreise Schweidnitz, dem Oekonomie-Inspektor Schulze im Militär-Waisenhause zu Potsdam, dem Beigeordneten, Kämmerer Rehbein zu Kolberg und dem Hegemeister Haenel zu Forsthaus Helle im Kreise Lüben den rothen Adlerorden vierter Klasse, dem Kaufmann Carl Wilhelm Gotthilf Schnoeckel zu Berlin den königlichen Kronen-Orden vierter Klasse, sowie dem Polizei-Sergeanten Alt zu Breslau und dem pensionirten Kreisgerichts-Boten und Executor Kirchberg zu Stralsund das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den Wirklichen Geheimen Rath und Kammerherrn v. Savigny zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Brüssel zu ernennen; den Rechtsanwalten und Notaren Uhse in Pillkallen und Oberkampff in Tilsit den Charakter als Justizrath; dem Kreisgerichts-Salarienkassen-Rendanten Kischke zu Insterburg den Charakter als Rechnungs-Rath; sowie dem Appellationsgerichts-Secretär Schultze in Insterburg den Charakter als Kanzlei-Rath zu verleihen, und an Stelle des auf sein Gesuch entlassenen bisherigen Consuls Thode in Montevideo den bisherigen Vice-Consul Kaufmann Zisemann, zum Consul daselbst zu ernennen.

Berlin, 4. April. [Se. Maj. der König] nahmen im Laufe des heutigen Tages die Vorträge des Polizei-Präsidenten, des Militär- und Civil-Cabinets entgegen und beabsichtigten um 2 Uhr mit Ihrer Majestät der Königin nach dem Babelsberg zu fahren, um dort verschiedene Anlagen in Augenschein zu nehmen.

[Ihre Majestät die Königin] wird sich in nächster Woche zur Feier des Geburtsfestes der Großherzogin von Sachsen nach Weimar und von da über Koblenz und Karlsruhe zum Gebrauch einer Kur auf einige Wochen nach Baden begeben. Der Oberhofmeister Graf Boos-Waldeck und die beiden diensthuenden Hofdamen haben die Ehre, Ihre Majestät zu begleiten. (St.-A.)

[Militär-Wochenblatt.] v. Obernitz, Gen.-Maj. a. D., zuletzt Oberst und Kommdr. des Brandenb. Füs.-Regts. Nr. 35, mit seiner Pension zur Dispos. gestellt. Dr. Hoppe, General-Arzt vom Medizinalstabe der Armee, der Abschied mit Pension bewilligt.

♂ **Berlin,** 6. April. [Die polnische Insurrektion.] Zu keiner Zeitperiode des seit dem 22. Januar dieses Jahres bestehenden Aufstandes war es wohl schwieriger als heut, aus dem Chaos der Ereignisse sich ein bestimmtes Urtheil über dieselben zu bewahren. Dies konnte selbstredend niemals so weit gehen, mit prophetischer Stimme etwas bestimmt vorherzusagen, wo der anscheinend geringfügigste Umstand die ganze Situation völlig verändern mußte. Der Aufstand eines Volkes und die Handlungsweise der Regierungen einem solchen Ereigniß gegenüber, das für sie selbst ganz unberechenbar ist, gleicht den von den Bergen strömenden Wassern, die sich in ihrem Laufe und dem Ziele, das sie erreichen, der Tausendfältigkeit des Terrains anbequemen müssen. Es ist keine Frage, der Aufstand trat bald sehr erbittert und nachhaltig auf, das Corps des Langiewicz und seine Diktatur ließen mit Recht die Polen zu freudigen Hoffnungen entflammen — es war die Möglichkeit da, den Russen zu entweichen und in die Nähe von Warschau zu dringen, wenn mehr Einigkeit und eine etwas geschicktere Cavallerie vorhanden gewesen wäre. Unfähigkeit können wir nämlich dem Langiewicz nicht zusprechen, nachdem er nur durch seine zuerst bewiesene Energie und Geschicklichkeit sich emporgeschwungen hatte; aber Eitelkeit scheint der Dämon zu sein, welcher in seinen unfaßbaren Strömungen die Hoffnungen der Polen wieder in Frage stellt. Mieroslawski ist eitel, Langiewicz ist eitel, die unter mit ihnen wirkten, sind eitel — und das brachte den Unfrieden bei den ersten Zeichen des Glückes hervor, während eine bewundernswerthe Einheit herrschte, so lange es nur galt, sich zu opfern, und noch keine lockenden Trophäen in nächster Aussicht standen. So bleibt es zu bewundern, daß die in Paris befindlichen Leiter des seit Jahren vorbereiteten Aufstandes mit solcher Geschicklichkeit in Warschau ein Central-National-Comité zu organisiren verstanden, welches nur junge, bisher unbedeutende Männer zu seinen Mitgliedern zählt, da solche allein im Stande waren, so einflußreich zu handeln, ohne entdeckt zu werden, und man überhaupt nur der begeisterten Jugend zutrauen konnte, eine solche Stellung mitten im Lager des Feindes zu übernehmen, wo jeder nächste Augenblick die Kugel oder den Strick bringen konnte. Aber noch mehr ist es anzustaunen, mit welcher Opferfreudigkeit, mit welchem blinden Gehorsam die polnischen Freischaaren und der polnische Gemeinsinn überhaupt sich den Weisungen dieses Comité's unterwarf, das seine generellen Instruktionen wieder von Paris empfing und noch jetzt empfängt. Erst in neuester Zeit, wo die Uneinigkeit in Folge der Diktaturen hervortrat, scheint auch die Macht dieses National-Comité's, das überdies durch eine theilweise Bekanntwerdung seiner Mitglieder an moralischer Macht einbüßen mußte, erschüttert zu sein. Wir glauben daher, daß im Verein mit den aus den Paris empfangenen Instruktionen dieses National-Comité wirklich begründete Veranlassung vor sich sehen mußte, das Niederlegen der Waffen anzuempfehlen. Der Aufstand im Süden, wo er bisher allein mit Erfolg sich bemerkbar machte, war gebrochen, die eigene Regierungsmacht sah sich erschüttert, von Frankreich ward das freiwillige Niederlegen der Waffen gewünscht, als jeder weitere Kampf ganz aussichtslos erschien, um diplomatisch erfolgreicher agiren zu können — wahrlich, ein solcher Entschluß scheint nur trifftige Gründe für sich gehabt zu haben! Wir glauben daher, daß er wirklich gefaßt und mit der Ausführung desselben begonnen war, daß derselbe indeß auf Widerstand stieß, und daß vor Allem die jetzt plötzlich im äußersten Norden neu entstandene und an der Küste sogar sich bemerkbar machende Revolution die entscheidende Veranlassung geworden ist, um von Krakau aus den Widerruf dieser Maßregel in die Welt zu setzen. — Ueber Kaiser Napoleons Agitation zu Gunsten des Aufstandes wird wohl jetzt allseitig kein Zweifel mehr bestehen — und vielleicht auch nicht darüber, daß es nach wie vor seine Absicht ist, etwas Erhebliches für Polen zu thun. Selbst die „Kreuzzeitung" stellt dies jetzt nicht mehr in Frage, und die französischen Zeitungen sämmtlich, auch die officiösen, in ihren Berichtigungen und Erklärungen, wie die der „Nation," daß der Kaiser keinen Krieg um Polens willen beginnen könne, lassen dies deutlich zwischen den Zeilen lesen. Nur das wie? ist für Alle noch ein Räthsel, und wir glauben, wie wir schon neulich gesagt, auch noch jetzt, daß der Sphinx auf dem Throne es auch noch ein solches ist. Alles nach Umständen — je nachdem die Minen platzen, welche gelegt sind! — Unsere frühere Mittheilung über die beiden polnischen Führer Mielencki und Callier hat sich jetzt völlig bestätigt. Erst wurde bekanntlich berichtet, sie wären Beide an ihren Wunden gestorben, während wir die Nachricht hatten, daß der letztere nur leicht, aber der erstere schwer verwundet, doch nicht gestorben sei. Ueber den Centralpunkt des Aufstandes, welcher von der Provinz Posen aus nach der Gegend von Konin sich geworfen, dürfte man jetzt auch nicht mehr in Zweifel sein. Wir machen in dieser Beziehung Ihre Leser auf eine Mittheilung des Ministerpräsidenten im Abgeordneten-Hause aufmerksam, wo von der Absendung einer telegraphischen Depesche im polnischen Sinne die Rede war.

Pl. **Berlin,** 6. April. [Die russische Cartelconvention. — Die Maßnahmen in Betreff der übertretenden Insurgenten.] Die Festtage, welche heute ihr Ende erreichen, haben eine kurze Rast in die politische Bewegung des öffentlichen Lebens gebracht. — Aeußerlich herrscht überall tiefe Ruhe, es ist als ob man sich allseitig zu der erneuten lebhafteren Thätigkeit, wie sie uns die nächsten Tage und Wochen bringen werden, vorbereiten wollte. Der König nahm heute wieder die regelmäßigen Vorträge entgegen. Die neueste Wendung der Dinge in Dänemark giebt in leitenden Kreisen viel nachzudenken, man flüstert Allerlei von tieferen Eindrücken und nachhaltigen ernsten Maßnahmen, doch eben weil man flüstert, will ich für jetzt von dem schweigen, was man hört, zumal ich eine Bürgschaft dafür weder übernehmen könnte noch wollte. — Der Rönne'sche Antrag, die Cartel-Convention mit Rußland vom August 1857 als nicht rechtsverbindlich für Preußen zu erklären, wird die polnische Angelegenheit noch einmal im Abgeordnetenhause zur Sprache bringen. Nachträglich hat sich auch die Fraction des linken Centrums dafür erklärt. Vielleicht ist Hr. v. Bismarck bis dahin in der Lage, über den eigentlichen Inhalt der neuesten Convention mit Rußland vom 8. Februar d. J. Auskunft zu geben. Es gewinnt überhaupt den Anschein, daß allmählich Alles an die Oeffentlichkeit tritt, was Preußens Beziehungen zu den polnischen Aufständen und den polnischen Insurgenten betrifft. — So war am 31. März der Minister des Innern auf die Frage des Abg. v. Stablewski, Kantak und v. Zoltowski wie es die Regierung mit den übergetretenen Insurgenten zu halten gedenke, nicht im Stande mehr zu antworten und näher auf die Frage einzugehen, als daß er sagte, man wird die Uebertretenden möglich milde behandeln. Jetzt tritt der vollständige Wortlaut der „Maßnahmen für Behandlung der aus russisch Polen in das preußische Gebiet übertretenden Unterthanen, in so fern sie nicht der kaiserl. russ. Armee angehören" und welche zwischen den Ministerien des Innern und des Krieges im Februar d. J. vereinbart worden sind, in die Oeffentlichkeit. Diese Vereinbarungen lauten also von Wort zu Wort wie folgt:

„1) Im Allgemeinen gilt für die Behandlung, der übertretenden Individuen die unter dem 8. Aug. (27. Juli) 1857 abgeschlossene preußisch-russische Cartel-Convention.

2) Soweit es nicht möglich ist, die Uebertretenden unmittelbar nach dem Uebertritte wieder zurück zu weisen, sind derartige Individuen diesseits als verhaftet zu betrachten und unter militärischer Bedeckung nach der, dem Uebertrittspunkt zunächst gelegenen preußischen Festung zu transportiren. — In erster Linie sind hierzu zu benutzen die Festungen: Graudenz, Posen, Neisse und Kosel und in so fern diese zur Unterbringung nicht ausreichen, in zweiter Linie: Pillau, Weichselmünde, Danzig, Küstrin und Schweidnitz.

3) Die genannten Orte haben folgende Belegungsfähigkeiten: Graudenz mit 180 Mann, Posen mit 500, Neisse mit 700, Kosel und Pillau mit je 350, Weichselmünde mit 350, Danzig mit 150, Küstrin mit 600 und Schweidnitz mit 200.

4) Nach der Verhaftung ist des Schleunigsten die Vernehmung der Uebergetretenen zu bewerkstelligen, um ihre Personalien und die näheren Umstände des Uebertrittes festzustellen. Das Ergebniß dieser Vernehmung bedingt die Classifizirung in verschiedene Kategorien, von welcher die Art und Weise der Auslieferung und die Erstattung der verauslagten Kosten abhängig ist.

5) Die zu unterscheidenden Kategorien sind: a) Insurgenten, welche nach Art. 15—17 der Cartel-Convention zu behandeln sind. b) Nichtinsurgenten, aber Personen im militärpflichtigen Alter, auf welche Art. 1—9 der Cartel-Convention Anwendung finden. c) Nicht-Militärpflichtige, unverdächtige Personen, welche nach Art. 23 der Cartel-Convention zu behandeln sind.

6) Die in den Festungen untergebrachten Individuen sind bis zu ihrer Auslieferung in derselben Weise militärisch zu behandeln und zu beaufsichtigen, wie dies für die Mannschaften der Arbeiter- oder Straf-Abtheilungen vorgeschrieben ist.

7) Uebertretende, welche höheren Ständen angehören, sind sämmtlich nach der Festung Posen zu dirigiren und dort als Stubengefangene zu behandeln, indem die dortigen Behörden, allein im Besitz des ausreichenden Materials zu einer erfolgreichen Vernehmung sich befinden. Die erforderlichen näheren Bestimmungen über die Verpflegung der Uebergetretenen werden vom Militär-Oekonomie-Departement, die Anweisungen an die Commandanturen vom allgemeinen Kriegsdepartement ausgehen."

Diese Vereinbarungen sind zunächst abschriftlich dem General-Commando des 1., 3., 5. und 6. Armeecorps zugegangen, an dessen Spitze bekanntlich der Gen. der Infanterie v. Werder (jetzt in Posen) steht, während die Oberpräsidenten, in deren Verwaltungsbezirk die genannten Festungen liegen, durch den Minister des Innern die erforderlichen Weisungen erhalten haben. Von Seiten der Oberpräsidien sind dann die Polizeibehörden zur Nachachtung bei etwa nöthigen Verhaftungen von dem Wortlaut der Maßnahmen in Kenntniß zu setzen.

† **Berlin,** 6. April. [Oesterreichs Stellung zu Frankreich. — Die holsteinsche Frage. — Der Wielopolskische Brief. — Ein Dankschreiben des hamburger Senats. — Statistisches.] Die wahren Gründe, warum Oesterreich den napoleonischen Plänen so wenig Vorschub leistet, sind unter Hinweis auf den geheimen Vertrag von München-Grätz bereits vor mehreren Tagen in der Presse angedeutet worden, und wenn jetzt das wiener Kabinet die Grenzen zu stecken von den Westmächten eingeladen worden ist, innerhalb welcher die nach Petersburg zu erlassende Note sich bewegen soll, so werden die darin gegebenen Rathschläge das Gebiet allgemeiner

---

bei wäre. Allgemeiner Beifall folgt diesem Vorschlage, und anderen Tags werben die a. D.'s alles Mögliche, und ein vom Barbier avancirter Friseur wird zum Chorführer der Gemeinen erhoben. Nun handelt es sich nur noch um das verhexte Schreiben. Der eingebrachte Entwurf gefällt dem Generalmajor a. D. nicht; er will durchaus, daß die Abgeordneten merken, es sei ihnen eine identische Note an den Kopf geflogen. „O, nichts leichter, als dies", meint ein Professor a. D.: „wir erklären, daß wir mit der Art und Weise, wie die Abgeordneten auftreten, nicht identisch sind!" Alle sind erfreut, die Bedingung des Generalmajors a. D. so leicht erfüllt zu sehen. Ein anderer a. D. wünscht, daß man sage, wie sehr die Abgeordneten dem sittlichen Gefühl und der Würde einer gebildeten Nation zuwiderhandeln. Wird angenommen und aufgesetzt. Ein Nicht - a. D. will den a. D.'s eine Schmeichelei sagen und drückt schüchtern den Wunsch aus, zu erklären, daß der größte Theil der Gebildeten gar nichts von dem ungebildeten Abgeordnetenhause wissen will. Wird höchst beifällig aufgenommen und aufgeschrieben. So kommt nun endlich die identische Note zu Stande und wird unterzeichnet und an die Abgeordneten geschickt.

Bald darauf verbreitet sich das Gerücht von dieser Heldenthat, und nicht lange währt es, so bringen die Zeitungen den Wortlaut der Adresse sammt den Unterschriften. Die a. D.'s gehen stolzen Hauptes über die Straßen und sind überselig. Ein jeder versichert den andern, sie hätten nun doch etwas noch als a. D.'s geleistet, was ihnen dauernden Ruhm eintrüge.

Und in der That, von Stund an nannte man in der Stadt die a. D.'s nur noch die Identischen, und wenn man einen mitidentischen Chausseeaufseher mit einem Major a. D. Arm in Arm dahin gehen sah, so sagte man: Seht, da gehen wieder ein paar Gebildete! Kein Mensch sagte mehr, wie sonst: Herr General, Herr Major — und das klang doch so schön! — überall, wohin ein a. D. kam, begrüßte man ihn als **Herr Identischer, Herr Gebildeter.** Es war in Wahrheit nicht mehr zu ertragen, und die a. D.'s verwünschten zuletzt, sich mit Sachen abgegeben zu haben, die ihnen Titel einbrachten, auf welche sie ihr Lebenlang gar keinen Werth gelegt hatten, und — — — weiter nichts! ***

Die Urbewohner Australiens.

Ueber die Eingeborenen Australiens hat die europäische Einwanderung durch Kampf und Seuchen unsägliches Unglück gebracht, die Urbewohner sind dadurch zu Tausenden vertilgt worden, und was von ihnen zwischen den Weißen sitzen geblieben, das ist ein in Folge des Branntweins und anderer verderblicher Genüsse herabgebrachtes Geschlecht. Aber weit schwerer als an der nothwendigen Bedrängniß durch eine aufreibende Civilisation haben die Australier, bei der Uebermacht der Fremden, durch den Unverstand und die Grausamkeit zu leiden, womit sie von den Engländern behandelt werden, die es an Rücksichtslosigkeit, Härte und Ungerechtigkeit gegen die Schwarzen allen anderen hier vertretenen Völker-Racen zuvorthun. — Die englische Verblendung — um so vielen Unmenschlichkeiten gegenüber kein bezeichnenderes Wort zu gebrauchen — hat aber ihre Opfer nicht nur auf Seiten der Eingeborenen gefordert. Die Mißhandlungen, welche den letzteren zugefügt wurden, und der rohe Mangel an jeglichem Verständniß für ihre Art haben dem Burke'schen Erforschungs-Unternehmen den Untergang bereitet, sie haben unsern deutschen Landsleuten Dr. Becker und Dr. Leichardt das Leben gekostet. Denn für die entsetzlichen Fehler der englischen und irischen Elemente, die in den verschiedenen Streifpartien zur Durchkreuzung des Innern überwogen, mußten die deutschen Gefährten mitbüßen. Anstatt von den Schwarzen zu lernen, mit welchen Mitteln sich diese in den Einöden behaupten, verachtet sie der Engländer, als stände ihre Kunst und Einsicht nicht höher als die einer häßlichen Sorte von Thieren, und anstatt ihnen mit billiger Schonung, selbst mit Vertrauen zu nahen, schießt er bei der geringsten Veranlassung unter sie, als gälte es die Jagd auf ein Wildpret. Bei besserer Bekanntschaft indessen erscheint der Schwarze Australiens nicht nur als ein von der Natur bevorzugter Sohn der Wildniß, sondern auch als ein so gutmüthiger Gesell, daß sich, wird er richtig behandelt, Alles mit ihm anfangen läßt. Schwerlich wird bei irgend einem wilden Volke ein gesünderer Verstand, eine glücklichere Beurtheilungskraft und Auffassungsgabe getroffen. Ausdauer, Muth und Wißbegierde zeichnen den Charakter des Australiers aus und seine Dankbarkeit und Anhänglichkeit ist eben so grenzenlos, wenn sie nicht getäuscht wird, als seine Rachsucht für erlittene Beleidigungen und angethanes Unrecht im entgegengesetzten Falle.

Was den Charakter des Schwarzen anbetrifft, so ist er bei allen den zahlreichen Stämmen derselbe, insofern hier vom Festlande Australiens die Rede ist. Diese Wilden waren nie Kannibalen, auch essen sie kein Fleisch ungeröstet. Sie leben vom Fischfange und von der Jagd, was ihnen keine festen Wohnsitze zu nehmen erlaubt, sondern sie nach jedem Monat oder noch häufiger zu einer Veränderung des Ernährungsgebiets nöthigt. Eine jede Familie sucht sich ihr eigenes Lager, aber unter dem glänzenden Scheine des Vollmonds kommt jedesmal der ganze Tribus (Stamm) zusammen, wo sie dann vereint sich mit dem Monde unterhalten, ihre Tänze und Spiele aufführen, die gemeinsamen Angelegenheiten besprechen, zu Gericht sitzen und über Krieg und Frieden verhandeln. In Queensland, wo der meiste Scrup (Urwald) ist, ist die schwarze Bevölkerung am dichtesten. Alljährlich, beim ersten Vollmond im Januar, finden hier große Gefechte, der Bonjafrucht wegen, statt, von deren Ernte der eine Stamm den andern zu vertreiben sucht. Der Baum, der diese Frucht liefert, ist eine Fichtenart, und der allein majestätische Baum dieses Landes; er erreicht eine Höhe, den gesammten Wald überragend, bis zu 200 Fuß, bringt alle drei Jahre eine Frucht von der Größe eines Kürbis zur Reife, die ganz die Zacken unseres Tannenapfels, nur in vergrößertem Maße, hat. In jedem dieser Zacken sitzt ein mandelartiger Kern, von einer dünnen braunen Schale umgeben, und doppelt so groß als die Krachmandel. Diese Kerne bieten eine sehr ölige, nahrhafte und im gerösteten Zustande wohlschmeckende Speise. Den Baum aber findet man nur in den augenscheinlich ältesten Urwäldern, wohin Niemand als der Schwarze zu dringen vermag, ohne von der Axt Gebrauch zu machen. So dick sind die Gehege und so stark die Schlingpflanzen, daß selbst die Eingeborenen von Queensland, die ich vier Jahre hindurch zu beobachten Gelegenheit hatte, alle Gewandtheit und Anstrengung daran setzen mußten, um dem Walde die Bonjafrucht abzugewinnen.

Australien erscheint als ein Erdtheil, der sich vor verhältnißmäßig noch nicht langer Zeit erst aus dem Wasser erhoben hat. Früher ragte davon nur die Gebirgskette als Inselgruppe hervor, die das Land jetzt umsäumt. Von der Bedeckung Australiens durch die Meeresfluth erzählen nicht allein die zurückgebliebenen Salzseen und die große steinige Wüste im Innern, sondern das beweist auch der Umstand, daß nur auf der Gebirgskette, und zwar auf den höchsten Theilen derselben, ein

Sätze nicht überschreiten. Der Aufstand ist noch nicht niedergeworfen, er entbrennt vielmehr erst in Litthauen und nimmt dort eine so ernste Gestalt an, daß die diesseitige Grenze mehr und mehr mit Truppen garnirt wird. So lange nun die Waffen nicht ruhen, wird Rußland für die Polen nichts thun können. Auch heut noch darf man die Kriegsbesorgnisse um nichts gemindert ansehen, im Gegentheil werden dieselben durch das Wiederauftreten der dänischen Frage erhöht. Daß Dänemark den gegenwärtigen günstigen Augenblick wählen werde, um im Einverständnisse mit dem Kaiser Napoleon Schleswigs Inkorporation ins Werk zu setzen, wird Ihre Leser nicht überraschen. Schon vor einigen Wochen sprach man davon im diplomatischen Corps und ich habe eine Andeutung in meinem damaligen Briefe fallen lassen. Wenn Preußen den Winter benutzt und Dänemark ernstlich zu Leibe gegangen wäre, wie es beabsichtigt gewesen zu sein scheint, die Sachlage auch bezüglich des polnischen Aufstandes, wäre eine andere. — Man ist hier sehr neugierig zu erfahren, ob der Prinz Napoleon den ihm vom jungen Wielopolski gesetzten Termin für eine Antwort auf die Herausforderung hat verstreichen lassen. Ist dies geschehen, dann haben wir uns auf die Veröffentlichung eines von dem Marquis an den Prinzen gerichteten Briefes gefaßt zu machen, der viel Skandal hervorbringen dürfte. Der Brief wird auch der „Köln. Z." zur Disposition gestellt, wie allen andern großen Zeitungen in Europa.*) — Wenn die englischen Schiffe mit Waffen und Mannschaften für die Polen, bei Memel auf preußischem Boden landen, so dürfte ihnen von der fliegenden Kolonne, die Tag und Nacht auf den Beinen ist, ein warmer Empfang bereitet werden. Dem Kommandeur dieses fliegenden Corps sind, wie man mir aus Pillau schreibt, sämmtliche Lootsenkommandos und Hafenbehörden zur Disposition gestellt. — Was die Einstellung der Rekruten, die bis morgen beendet sein soll, und die Entlassung der Reserven bei den 4 Armeecorps unter Werder betrifft, so bleibe ich dabei, daß die Regimenter, welche in der Provinz Posen stehen, ihre Reserven nicht entlassen, wenigstens vorläufig nicht und wer weiß auch noch, ob die bei Eydtkuhnen massirten Truppen nicht vollzählig bleiben. — Sie wissen, daß das Gymnasium in Trzemeszno geschlossen ist. Jetzt verlautet, daß die Regierung die Absicht hat, das Gymnasium ganz und gar von dieser Stadt weg nach einer andern zu verlegen. — Es treten in diesen Tagen Ministerialräthe aus den Ressorts des Handels, der Finanzen und der Justiz zu Berathungen zusammen, um die Bedingungen festzustellen, unter welchen auswärtigen Kapitalisten gestattet sein soll, Konzessionen zu Eisenbahnanlagen nachzusuchen resp. diese Konzessionen zu erhalten. — Als die Franzosen nach Hamburg kamen, hatten sie nichts Eiligeres zu thun, als die Stadtfahnen dem Kaiser Napoleon zu übersenden; diese Fahnen wurden in dem Dome der Invaliden zu Paris aufgehängt, die Preußen nahmen sie ab und zurück ins berliner Zeughaus. Der Senat der Stadt Hamburg hatte Se. Maj. den König gebeten, der Stadt zu dem letzthin stattgehabten Feste diese Fahnen zu überweisen, was huldreichst gewährt worden ist, und zwar verbleiben diese Fahnen Hamburg. Der Senat hat in den letzten Tagen ein tiefgefühltes Dankschreiben für diese Gabe an unsern König gerichtet. — Nun noch einige statistische Angaben über die Thätigkeit der beiden Häuser des Landtages vom 14. Januar bis zum 31. März 1863. Das Herrenhaus hat 13, das Abgeordnetenhaus 29 Plenarsitzungen gehalten; in jenem waren 10, in diesem 19 Kommissionen mit Vorberathung der ihnen zugewiesenen Gesetzentwürfe, Anträge, Petitionen ꝛc. beschäftigt. Die Regierung hat dem Herrenhause 9 Entwürfe zuerst vorgelegt, dem Allgeordnetenhause 19 und eine Uebersicht. Von den 28 Entwürfen sind in beiden Häusern berathen und erledigt 5, in beiden Häusern berathen, ohne daß bisher ein Einverständniß erzielt worden, 1, in einem der Häuser berathen 10, in keinem derselben bisher berathen 11, abgelehnt: einer. Anträge wurden gestellt: im Herrenhause 2, im Abgeordnetenhause 11, von denen 2 die polnische Angelegenheit betreffend, 4 von Gesetzentwürfen begleitet. Außerdem fanden im Abgeordnetenhause 7 Interpellationen statt, von denen 4 die polnische Angelegenheit betrafen. In beiden Häusern sind endlich eine Anzahl von Petitionen berathen worden. Der Arbeit bleibt noch für volle 2 Monate und darüber.

Berlin, 5. April. [Der preußische Ministerresident in Mexico.] Der „Constitut." bringt in Folge der Abreise des preußischen Ministerresidenten, Hrn. v. Wagner, aus Mexico nach Europa eine officiöse Mittheilung, welche sich in anerkennender Weise über die Verdienste ausspricht, die sich Hr. v. Wagner bei Beschützung der französischen und spanischen Unterthanen erworben hat. Es heißt in diesem Artikel: „Der preußische Ministerresident in Mexico, Hr. Baron von Wagner, hat sich genöthigt gesehen, nach Europa zurückzukehren, da seine Stellung der Regierung von Juarez gegenüber unleidlich geworden war. Man weiß, daß seit dem Aufhören der Verbindungen zwischen Mexico und den Höfen von Paris und Madrid dieser Diplomat die französischen und spanischen Unterthanen unter seinen Schutz genommen hatte. Die Energie, welche er bei Aufrechterhaltung dieser Interessen an den Tag gelegt hatte, mußte ihm von einer, alle ihre internationalen Pflichten vergessenden Regierung als ein Verbrechen angerechnet werden. Vor seiner Abreise hatte Hr. v. Wagner den amerikanischen Gesandten, Hrn. Corwin, ersucht, die Interessen der preußischen Unterthanen zu wahren. Dieser indessen hat sich geweigert, unter dem Vorwande, daß er durch Gewährung dieses Ansuchens seine Verhältnisse zur mexicanischen Regierung compromittiren würde. Dies ist ein charakteristischer Zug, welcher deutlicher als alle Erörterungen ein Zeugniß davon giebt, wie es um die Regierung des Juarez steht." Hr. v. Wagner hatte in erster Linie die Interessen der preußischen und anderer deutschen Unterthanen beschützt und die Entschiedenheit, mit welcher dies geschah, führte auch dahin, daß die französischen, spanischen und belgischen Nationalen durch Vermittelung ihrer Consuln seine Hilfe in Anspruch nehmen, er konnte also wohl eine Unterstützung seines nordamerikanischen Collegen erwarten. Von allen Seiten sind dem würdigen Manne, welcher seine Pässe bei der Feindseligkeit der mixicanischen Regierung fordern mußte, bei der Abreise aus Mexico am 18. Februar die innigsten Huldigungen dargebracht worden. Die Deutschen sprachen ihm in einer Adresse ihren Dank und ihre Anerkennung für den bewiesenen thatkräftigen Schutz aus, ebenso die anderen Nationalen. Hr. v. Wagner ist nach einer beschwerlichen Reise in Paris eingetroffen. In Anerkennung der Dienste, welche er in Mexico den seinem Schutze empfohlenen Franzosen erzeigt hat, ist er von dem Kaiser zum Groß-Offizier der Ehrenlegion ernannt worden.

*) Der Brief ist uns direkt vom Marquis v. Wielopolski jun. zugeschickt worden, und wir haben ihn unsern Lesern im gestrigen Mittagblatt mitgetheilt. D. Red.

[Ein neues Ministerium.] In neupreußischen Kreisen circulirt wieder einmal eine neue Ministerliste, nach welcher der Flldmarschall v. Wrangel zum Ministerpräsidenten ohne Portefeuille, Graf Goltz (zur Zeit preußischer Botschafter in Paris) zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. v. Kleist-Retzow zum Minister des Innern (!!), der Oberpräsident Eichmann zum Kultus-Minister, der wirkliche Geh. Ober-Finanz-Rath v. Wedell zum Finanz-Minister, General-Lieutenant Freiherr v. Manteuffel zum Kriegsminister, der Justizrath Wagener (!!!) zum Justizminister, der Präsident v. Blumenthal zum landwirthschaftlichen Minister und Frhr. v. Manteuffel II. zum Handelsminister ernannt werden. Sehr wahrscheinlich ist ein solches Ministerium pium desiderium der Feudalen. Ferner verlautet, daß der General der Infanterie v. Schack den Abschied mit dem Charakter als General-Feldmarschall erhalten, der General-Lieutenant von Steinmetz kommandirender General in Magdeburg, der Kronprinz kommandirender General in Stettin, General v. Kleist, Kommandeur der 1. Garde-Infanterie-Inspektion, General v. Roon, Kommandeur der 15. Infanterie-Division, General v. Alvensleben Chef des Militär-Cabinets werden solle.

[Wahrscheinlicher Schluß des Landtages.] Es liegt in der Absicht der Regierung, den Landtag kurz vor Pfingsten, also um den 20. Mai zu schließen. Demgemäß würde das Abgeordnetenhaus nach dem Wiederbeginn der Arbeiten eine ungemein lebhafte Thätigkeit zu entfalten haben, da die Erledigung der Vorarbeiten für die neueste Budget-Vorlage und den Handelsvertrag mit Belgien, ganz abgesehen von dem noch unerledigten Militär-Etat pro 1863 und der Militärnovelle eine sehr geraume Zeit in Anspruch nimmt.

[Die neueste Darlegung der blühenden Finanzlage] des preußischen Staates hat in Abgeordnetenkreisen sehr lebhafte Erörterungen hervorgerufen, welche in den bevorstehenden Verhandlungen der Budgetcommission einen geeigneten Ausdruck finden werden. Es sollen vielfach Resolutionen und Anträge eingebracht werden, welche sich einerseits auf Herabsetzung einzelner Steuern, namentlich der Salzsteuer beziehen, andererseits aber eine Herabsetzung der Kosten für die Justiz und eine Besserung der Beamten- und Lehrergehalte dringend befürwortet werden. — Außerdem ist man nicht mit den hohen Einnahmen aus der Forstverwaltung einverstanden; man glaubt hier eine erweiterte Schonung der Forsten anrathen zu müssen. Es stehen in dieser Beziehung sehr interessante Verhandlungen bevor.

[Einseitige Geldverwendung.] Man wird sich erinnern, daß das famose „Festcomite", welches sich zur Feier des 17. März 1863 bildete und an dessen Spitze freilich die ausgeprägtesten „Kreuzzeitungs"-Namen prangten, sich an „alle Parteien" wandte, „die leidigen Parteikämpfe" vergessen bat u. dgl. m. Jetzt sind von den aufgebrachten Kosten 341 Thlr. übrig geblieben, und was geschieht damit? — Sie fließen in die Kasse des — preußischen Volksvereins! Das ist eine herrliche Verwendung der Gelder, welche zur Gedächtnißfeier des Freiheits-Krieges hergegeben wurden!

[Persönlicher Conflict.] Man spricht von einem zwischen dem Ministerpräsidenten Herrn v. Bismarck und dem hiesigen italienischen Gesandten Grafen de Launay kürzlich entstandenen persönlichen Conflict, demzufolge letzterer hier nicht mehr lange das Königreich Italien vertreten würde.

[Bezüglich der Militär-Organisation] ist in neuester Zeit, wie bestimmt versichert wird, betreffenden Orts ein Vorschlag gemacht, welcher einigen Anklang gefunden haben soll. Es ist nämlich, in Erwägung, daß thatsächlich schon oft die Mannschaften nach 2½jährigen Uebungen entlassen worden, zur Geltung gebracht, daß man die Dienstzeit vorläufig auf 2½ Jahr herabsetzen und eine noch größere Ermäßigung in Aussicht stellen soll, wenn durch gehörige Vorrückung die Verkürzung ermöglicht werde. Dabei ist darauf hingewiesen, daß die Turn-Uebungen auf den Schulen mehr und mehr mit militärischen Exercitien verbunden und solchergestalt ein gutes Hifsmittel werden könnten, um die Vorbildung für die Armee zu fördern.

[Zum Thema: stehendes Heerwesen.] Im Allgemeinen hat man längst ermittelt, daß die weibliche Bevölkerung in unseren Ländern eines höheren mittleren Alters sich erfreut als die männliche. Der Unterschied betrug 1856 in Belgien (nach Quetelet) 1,53 Jahre, in Frankreich 1817—31 (nach Demonferrand) 1,66 Jahre zum Nachtheile der Männer und hat sich nach Bertillon in Frankreich seitdem noch verschlimmert. Unbestreitbar trägt das stehende Heerwesen zu diesem ungünstigen Resultate wesentlich bei, indem die Sterblichkeit der Soldaten in allen Ländern eine viel größere ist als die der nicht in Kasernen gesteckten jungen Männer. — Die hier ausgesprochene Annahme wird durch eine uns kürzlich zu Gesicht gekommene (zur Zeit noch nicht veröffentlichte) Notiz in merkwürdiger Weise bestätigt. Bekanntlich ist die Schweiz das einzige Land in Europa ohne stehendes Heerwesen. Wie stellt sich nun dort das Verhältniß? Das eidgenössische statistische Büreau hat, nach Maßgabe der letzten Volkszählung, das mittlere Lebensalter beider Geschlechter vorerst in 8 Cantonen (Zürich, Bern, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Glarus und Zug) mit großer Genauigkeit ermittelt. Das Ergebniß ist, daß dort das durchschnittliche Alter der männlichen Bevölkerung jenem der weiblichen vollkommen gleich steht — eigentlich dasselbe sogar noch um 4 Tage übertrifft. — Dies erinnert uns an eine andere Wahrnehmung. Schon vor dritthalb Jahren theilte Hr. Finanzrath Hopf auf dem statistischen Congresse zu London die bei der Gothaer Lebensversicherungs-Gesellschaft gemachte Wahrnehmung mit, daß die Sterblichkeit beim weiblichen Geschlechte keineswegs geringer, sondern größer sei als beim männlichen. Nun ist es bekannt, daß solche Lebensversicherungs-Gesellschaften im Allgemeinen keine gemeinen Soldaten umfassen (Offiziere mögen wohl aufgenommen sein; in diesem Stande ist aber die Sterblichkeit keineswegs die gleiche wie unter den bloßen Soldaten; schon bei den Unteroffizieren gestaltet sich das Mortalitäts-Verhältniß merklich weniger ungünstig). (N. F. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 1. April. [Zur Bundesreform.] In der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung hatte zu der Position Bundeskosten Hr. Dr. Neukirch einen Antrag in Betreff der Bundesreform eingebracht. Er bezieht sich zunächst auf die preußisch-russische Convention vom 8. Februar d. J. und ihre möglicherweise für das deutsche Bundesgebiet so nachtheiligen Folgen. Wenn deutsche Regierungen berechtigt seien, solche Verträge zu schließen, und der deutsche Bund sie nicht zu hindern vermöge, dann sei der Beweis geführt, wie wenig die jetzige Bundesverfassung ihren Zweck, nämlich Erhaltung der äußern und innern Sicherheit Deutschlands und der Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit der einzelnen deutschen Staaten, genüge. Dies vermöge nur eine Verfassung, in welcher das Recht der diplomatischen Vertretung und der Verträge und die Verfügung über die bewaffnete Macht den Einzelstaaten entzogen und einer Centralgewalt übertragen sei. Man müsse also die Anträge in diesem Sinne beständig wiederholen. Er beantragt deshalb, den Senat zu ersuchen, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß die erforderlichen Einleitungen getroffen werden, um für die oberste Leitung der deutschen Angelegenheiten eine einheitliche verantwortliche Centralgewalt zu schaffen und daneben ein freigewähltes Parlament einzuberufen. Die Versammlung ging indeß auf Vorschlag des Hrn. Vogelsang zur Tagesordnung über.

Vom Neckar, 28. März. [Der Ortsausschuß der allgemeinen deutschen Lehrer-Versammlung] in Mannheim hat die Theilnehmer der Versammlung in einem Aufrufe gebeten, ihre Anmeldungen bis längstens 1. Mai d. J. zu machen, um ihnen noch rechtzeitig Legitimationskarten zustellen zu können die erforderlich sind, um von dem den Besuchern der gedachten Versammlung eingeräumten Rechte der ermäßigten Fahrpreise auf Eisenbahnen Gebrauch machen zu können. (B. L.)

Kassel, 2. April. [Zwei arge Dinge.] Der „Volksztg." wird geschrieben: Wir stehen vor zwei argen Dingen und Enttäuschungen oder vielmehr längst gehegten Befürchtungen. Allem Anschein nach wird sich die Majorität der Stände dahin drängen und bereden lassen, der 1849 glücklich beseitigten Ritterschaft wieder eine besondere Repräsentation in der Kammer zu geben, und der Minderheit wird am Ende nichts übrig bleiben, als sich zähneknirschend ebenfalls zu fügen. Wir trachten also wieder einzuführen, was man anderswo so gerne los wäre. Eine zweite Schmach liegt in der vorgestern gemachten Regierungsvorlage in Betreff der Presse. Der Entwurf enthält so unglaubliche Dinge, daß man getrost behaupten kann, er gehe noch über den Bundesbeschluß und über die Hassenpflug'sche Verordnung von 1854 weit hinaus. Namentlich ist die Concessionsentziehung im Verwaltungswege

---

wirklicher Urwald mit Bäumen von ungeheurer Dicke — bis zu zehn Fuß Durchmesser — zu finden ist. Dagegen hat der übrige Boden, sowohl dem Meere als dem Innern zu, nur eine dünne Hnmuskruste, die sich über endlose Ebenen hin erstreckt, mit Gebüschen darauf, wie sie der Tragfähigkeit der Erdrinde entsprechen. Die östliche Seite Australiens ist die am höchsten gelegene, woher es kommt, daß das Wasser von Queensland sich erst bei Adelaide in's Meer ergießt. Fragt man den Schwarzen in Queensland, was weiter nach dem Westen hin vorhanden sei, so antwortet er: Wasser, nichts als Wasser! Die Kunde besitzt er durch Ueberlieferung von Alters her, und dazu fügt er die Behauptung, daß, seitdem die Weißen im Lande sind, das Wasser immer mehr verschwinde. Natürlich, denn das Land ist in steter Hebung begriffen, so daß der Boden, wo schwarzer Grund sich befindet, diesen rasch anwachsen läßt, und daß die Brunnen, mit denen man sich zu helfen suchen muß, in kurzer Zeit trocken oder salzig werden. Auch sind die Ebenen stark mit Muschelschalen bedeckt, die noch durchaus nicht verwittert erscheinen.

Bei den verschiedenen Tribus der Schwarzen erkennt man aus Gestalt, Farbe, Kopfbildung und Haarwuchs, daß es nicht eine Race ist, von der sie alle herrühren. Die Farbe wechselt von einem tiefen Schwarz bis zur dunklen Kupferfarbe. Die nach dem Norden zu wohnenden Eingebornen sind eine schöne Menschenart. Wie die Männer sich durch ihre hohe kräftige Gestalt, schöne Gesichtsbildung und starken Bartwuchs auszeichnen, so auch die Frauen durch ihre große Zartheit, ihren feinen Knochenbau und die Anmuth der Gesichtszüge: bei ihnen gehört ein Fuß, länger als 8 Zoll, zu den Seltenheiten, ein Vorzug der Gliederung, um den sie von manchen Europäerinnen beneidet werden können.

Die Gottheit der australischen Urvölker ist der Mond, zu dem sie beten und vor welchem sie ihr Herz je nach ihrer Stimmung in frohen oder kläglichen Gesängen ausschütten; nach dem sie ihre Zeit eintheilen, rechnen; Winter- und Sommerzeit benennen. Sowie der Neumond sie in Trauer und Furcht versetzt, da sie glauben, daß die Gottheit erzürnt sei und sich verbergen wolle, so erregt das Wiedererscheinen des Gestirns desto größere Freude. Den Vollmond feiern sie mit ihren Tänzen (Carabori), wobei der ganze Tribus versammelt ist. Dem Monde schreiben sie alles Gute zu, sowie das Gedeihen der Pflanzen und Thiere, auch glauben sie nach dem Tode auf ihn versetzt zu werden. Die Sonne ist ihnen ein großes Feuer, die das Wasser auftrinkt und die Erde durch Trockenheit beschädigt. Auffallend ist es, daß fast alle Wasserlöcher sich in der Nacht mehr mit Wasser füllen, als bei Tage, daß die Thiere Australiens in der Nacht nach ihrer Nahrung ausgehen u. s. w.

Alles dem Schwarzen Unerklärliche bezeichnet er mit dem Namen Teufel, der sein Wesen jedoch nur bei Mondschein treibt, seltener am hellen Tage. Ihm schreiben sie das Leuchten des verfaulten Holzes zu, die Glimmer-Würmer, das Phosphoresciren einzelner zurückgebliebener großer Fische und Seehunde in tiefen Wasserlöchern; Geräusch, was ihnen unbekannt ist; aber auch schlechte und grausame Menschen bezeichnen sie mit dem Namen Teufel. Ohne Mondschein verlassen sie den Kamp, ihr Lager, nicht, aber unter Mondschein schöpfen sie kein Wasser. Zu Pferde fürchten sie den Teufel nicht. Denn sie behaupten, daß das Pferd den Teufel sehen könne und ihm ausweiche. Felsspalten und tiefe von der Natur gebildete Löcher sind die Wohnsitze des Teufels.

Der Schwarze duldet keine Heirath unter Verwandten, er erblickt schon einen Nachtheil darin, wenn Mitglieder desselben Stammes einander heirathen. Je entfernter vom Stamme die Braut gesucht worden ist, desto ehrenvoller für den Mann, der sie heimführt. Aber diese Heimführung geschieht durch Raub, und wird der Bräutigam dabei ertappt, so ist sein Tod gewiß. Daher die Bewerbung eines Australiers mit den größten Gefahren verbunden ist. Mit Vorsicht muß er zu Werke gehen, um ein Mädchen nach seinem Gefallen zu finden, dann das Mädchen allein treffen und hinwegraffen, indem er dasselbe auf dem Rücken davonträgt. Gefällt er seiner Auserwählten nicht und befürchtet er durch ihr Schreien entdeckt zu werden, dann tödtet er sie.

Hat der schwarze Liebhaber mit seiner Entführung das rechte Mädchen getroffen und ist ihm sein Abenteuer gelungen, ohne daß er dabei überrascht und eingeholt ward, dann bringt er seinem Stamme ein neues Mitglied in seinem Weibe zu. Die eheliche Treue ist ihm heilig, Vielweiberei unter den Eingeborenen unbekannt und eine Pflichtverletzung der Frau wird mit dem Tode derselben und mit der Hinrichtung ihres Verführers bestraft, eine Strenge, der mancher Weißer zum Opfer gefallen ist. Sowie die Liebe der Eltern zu ihren Kindern groß ist, so auch die Ehrerbietung der Kinder gegen ihre Eltern und gegen das Alter überhaupt. Der Australier lügt nicht, er stiehlt nicht; eine seiner Obhut anvertraute Sache nimmt er ängstlicher in Acht als seine eigene Habe. Selten zählt eine Familie mehr als zwei Kinder und das häusliche Leben ist ein rührend eintrrächtiges, so lange die Frau ihrem Manne gehorsam, und fleißig in der Hauptaufgabe ihres Berufes, in der Bereitung der Speisen, ist. Allerdings aber kann der schwarze Eheherr auch schrecklich wüthen, wenn er sich von seiner Gefährtin vernachlässigt sieht. Ihr im Zorn die Knochen zu zerschlagen oder sie sogar zu tödten, das hält seine Wildheit für erlaubt. Auch kann nicht geleugnet werden, daß das schöne Geschlecht Australiens oft erstaunlich leichtsinnig verfährt und daß es einen großen Hang zur Trägheit zeigt, was jedoch in der Luft liegen muß, da die meisten weißen Frauen nach kurzem Aufenthalte hier, gleichviel von welcher Nation sie sind, dieselbe Neigung zur faulen Ruhe, wie die schwarzen Schwestern annehmen, ja diese noch bei Weitem darin übertreffen.

Die Wohnung der Eingeborenen besteht nur aus zwei oder mehreren Stücken Baumrinde, wogegen Stöcke zu einer Bedachung gestellt werden, welche vor Wind und Regen schützt. Vor diesem Schirm erhalten sie ein kleines Feuer, das nie ausgehen darf. Bei ihren Wanderungen führen sie brennende Baumrinde oder leicht Feuer haltendes Holz mit sich. Nur im äußersten Nothfall suchen sie das verlorene Feuer durch Reibung zweier Stücke Holz wieder zu erhalten.

Der Schwarze erreicht selten ein Alter über 40 Jahre, soweit das beobachtet werden kann. Der Jüngling erwächst rasch zum Manne und ist als solcher nach einigen Jahren schon grau. Wird ein Kind geboren — welches der Farbe nach in den ersten Tagen von keinem weißen zu unterscheiden ist — so pflanzen die Eltern einen jungen Baum. Nach diesem Baume bestimmt es später sein Alter oder läßt es darnach berechnen, wenn ein Weißer darum fragt. Die Rinde des Geburtstagsbaumes wird abgeschält, wenn das Kind stirbt. Sie dient zum Sarge und der absterbende Baum bildet das Grabdenkmal dazu, welches den Angehörigen die Erinnerung ihres Verlustes erhält. Bleibt das Kind am Leben, so übernimmt der Vater die Erziehung des Knaben, sobald dieser 5 Jahre alt ist. Sie besteht darin, daß er ihn im Laufen übt, indem er den Jungen eine Känguruhkatze zu erhaschen

beibehalten. Die im Auslande gedruckten Flugblätter können einfach verboten werden, oder vielmehr sie dürfen ohne Gestattung gar nicht verbreitet werden. Dabei sind eine Menge Haftstrafen, statt der bisherigen Geldstrafen, eingeführt worden. — Die nächste Ständesitzung wird am 10. April stattfinden.

Kassel, 3. April. [Dr. Weigel.] Bei der Ende nächster Woche stattfindenden Nachwahl zum Landtag hat der Obergerichts-Anwalt Dr. Weigel die meisten Aussichten.

Hannover, 1. April. [Die hannover-braunschweigische Erbfolge-Convention,] welche durch die „Deutsche Reichszeitung" bekannt geworden, ist noch durch den Grafen Kielmannsegge als Hausminister abgeschlossen worden. Auf die Vollendung dieses Geschäfts bezog sich die Anerkennung treu geleisteter Dienste in dem ihm kürzlich vom Könige zu Theil gewordenen Silbergeschenk. Der ständige Ausschuß des braunschweiger Landtages hat seine Zustimmung gegeben. Der Vertrag sieht wie ein gegenseitiger aus, ist indessen nichts als eine Anerkennung der ohnehin rechtlich feststehenden Erbfolge von Seiten Braunschweigs, welche von Hannover durch weit gehende, freilich wohl im Bundesrechte begründete, aber doch ursprünglich gewiß nicht beabsichtigte Concessionen erkauft ist. Die volle Selbstständigkeit des Herzogthums ist garantirt, wenn dasselbe einmal an das hannoversche Welfenhaus fallen sollte. Es wird eine reine Personalunion eintreten. Wenn aber auch weiter nichts, so wird Hannover doch sicherlich, sobald diese Vereinigung da ist, eine weit bedeutendere Rolle im Norden Deutschlands zufallen. Seine eigenen Theile sind militärisch dann wenigstens nicht mehr zerrissen, der Keil aber, welcher sich zwischen die beiden Hälften Preußens schiebt, hat eine ganz andere Wucht und Bedeutung als jetzt. Die Convention grade in diesem Augenblicke wird in Berlin wenig munden können. Wenn die „Deutsche Reichszeitung" eine Andeutung vom Fortbestehen preußischer Ansprüche macht, so scheint Blankenburg damit gemeint zu sein. (Wes.-Ztg.)

Hamburg, 27. März. [Trennung Schleswig-Holsteins von Dänemark.] Am 24. d. M. wurde der Erhebungstag der Herzogthümer von dem schleswig-holsteinischen Kampfgenossenvereine würdig gefeiert. Von den Reden, welche bei dieser Gelegenheit gehalten wurden, ward namentlich die mit großer Begeisterung aufgenommen, in welcher auseinander gesetzt wurde, daß es nothwendig sei, in allen Gauen Schleswig-Holsteins die Parole zu verbreiten: „Los von Dänemark für ewig!" Als den Zeitpunkt, wenn diese Parole zur Geltung kommen müsse, bezeichnete der Redner den Augenblick, wo der Tod die Personalunion zwischen Dänemark und den Herzogthümern trennt. Er schloß mit den Worten: „Unser Ziel sei ein von Dänemark getrenntes, mit Deutschland eng verbundenes Schleswig-Holstein; der Weg zu unserm Ziele führe über die Leichenfelder von Schleswig, wir wollen ihn betreten mit dem festen Vorsatze, unsern Brüdern im Süden durch Muth und Ausdauer zu beweisen, daß wir ihrer Liebe und Achtung würdig geblieben sind." In beiden Herzogthümern haben sich Filialvereine gebildet, welche in ihren Kreisen für die rückhaltslose Trennung von Dänemark wirken. Der Tod des Königs wird uns nicht mehr unvorbereitet treffen. (Westf. Z.)

Oesterreich.

*** **Wien,** 3. April. [Die nächste Reichsrathssession. — Budget, Deficit und Gesammtreichsrath. — Siebenbürgen.] Von der Absicht, den Reichsrath für seine zweite Session Anfangs Mai einzuberufen, ist die Regierung, wie ich höre, abgekommen, obschon das betreffende Dekret unterzeichnet, ja bereits auf dem Wege in die Staatsdruckerei gewesen sein soll. Es ist jetzt bestimmt, daß der Reichsrath erst im Laufe, wahrscheinlich sogar erst Ende nächsten Monats zusammentreten wird. Der Hauptgrund dieser Verzögerung liegt in der Unfertigkeit der Vorlagen; ein anderes Motiv ist in dem Wunsche zu suchen, daß die Versammlung vor der Einbringung des Staatshaushaltes für 64 zum Gesammtreichsrath erklärt werden könne: und erleichtert wird das Hinausziehen der Session durch die financielle Lage, die sich, allen Nachrichten zufolge, unerwartet günstig gestaltet haben soll. Es wird nämlich die diesjährige Reichsrathssession wesentlich der gründlichen Reform unseres Justizwesens gewidmet sein, und wenn auch Dr. Hein mit seinen bezüglichen Arbeiten fertig ist, so liegen dieselben jetzt doch noch bei dem Staatsrathe zur Ueberprüfung, dessen Sache allzugroße Ueberstürzung bekanntlich nicht ist. Der Reichsrath wird daher während der größeren Hälfte seiner Session mit der Berathung der neuen Concursordnung, des neuen Strafgesetzes, der neuen Prozeßordnug, der neuen Organisation der Gerichte, sowie mit der Beschlußfassung über die Grundzüge einer Schwurgerichtsordnung und eines Wasser-, Jagd- und Fischereigesetzes zu thun haben. Was die Jury anbelangt, so glaube ich Ihnen schon geschrieben zu haben, daß sie in allen cisleithanischen Kronländern mit Ausnahme Galizien's und Dalmatien's eingeführt werden soll; in dem ersteren Kronlande sind es angeblich die momentanen politischen Verhältnisse, die eine solche exceptionelle Maßregel rechtfertigen; in Betreff des letzteren Kronlandes, beruft die Regierung sich auf die dort eingewurzelte Sitte der Blutrache. Wie übrigens im vorigen Jahre bei der Gemeindeordnung, so soll auch bei der Schwurgerichtsordnung und bei den Gesetzen über die Wasser-, Fischerei- und Jagdgerechtigkeiten der Reichsrath nur den allgemeinen Rahmen zusammensetzen, indem er eine Reihe von Grundsätzen fixirt, innerhalb deren dann die, im nächsten November wieder einzuberufenden Landtage die betreffenden Statuten für die einzelnen Kronländer ausarbeiten werden, ganz wie sie es so eben mit deu Gemeindestatuten gemacht. Das Wichtigste ist, daß alle diese Gegenstände, welche den Reichsrath immerhin bis gegen Ende des Hochsommers beschäftigen werden, ganz unzweifelhaft zur Competenz des engeren Reichsrathes gehören. Bis dahin also könnte von gar keinen Competenz-Streitigkeiten die Rede sein; dann aber läßt sich annehmen, daß Graf Nadasdy den Staatsminister bereits in die Lage gesetzt haben wird zu wissen, woran er sich mit Siebenbürgen zu halten hat. Wie der Landtag des Großfürstenthum's sich über die Beschickung des Reichsrathes aussprechen wird, darüber wäre heute freilich noch jede Muthmaßung voreilig. Tritt doch der Rumainen-Congreß erst nach Ostern zusammen, und macht doch der siebenbürgische Hofkanzler heute noch an den jetzt tagenden Congregationen der Stühle und Comitate Studien darüber, wie er das Landtagswahlgesetz wird einrichten müssen, damit die Versammlung nicht von den Szeklern und Magyaren in's Schlepptau genommen wird. Allein jedenfalls wird sich der Landtag Siebenbürgen's bis zum August für oder gegen die Beschickung des Abgeordneten-Hauses erklärt haben, und in dem einen wie in dem andern Falle ist damit allen Anforderungen der Verfassung wenigstens in soweit Genüge geschehen, daß der Reichsrath vor der Einbringung des Budgets für 1864, die nicht früher stattfinden soll, formell zum Gesammtreichsrathe proklamirt werden kann. Ueber den Unterschied zwischen „formell und materiell" aber glaubt das Ministerium um so leichter hinweggehen zu dürfen, als Herr v. Plener — wie Männer, die ganz unzweifelhaft in der Lage sind, es genau zu wissen, mit dem heiligsten Eide beschwören, ohne daß ich deshalb eine Bürgschaft für die Authenticität der Ziffer übernehmen möchte, — sein Budget so eingerichtet hat, daß dasselbe ein Deficit von nur eilf Millionen aufweist. Wie gesagt, relata refero; doch garantire ich die Quelle der Nachricht als eine „bestunterrichtete." Aber selbst wenn die Angabe genau zuträfe, bleibt immer noch die Frage, ob der Gesammtreichsrath, — den die Regierung dann nicht mehr am Lenkseile halten kann, daß sie ihn, mit Ausnahme der Finanzangelegenheiten, nur als engeren gelten läßt, — so glatt weg die Weitererhebung der sehr beträchtlichen Steuerzuschläge votiren wird, welche Plener auf drei Jahre verlangte, jedoch nur bis zum 1. November 1863 bewilligt erhielt. Hoffentlich findet die Versammlung es dann vielmehr an der Zeit, sich nicht bloß in Bezug auf Steuererhöhungen, sondern ebenso in Betreff der endlichen Revision des Concordates, sei es auch zunächst nur im Punkte der Mischehen, des Patronates und des Unterrichtswesens, sowie in Betreff des Erlasses eines Ministerverantwortlichkeitsgesetzes als ein Vollparlament zu geberden!

G. C. [Oesterreichische Schritte zu Gunsten der polnischen Katholiken,] meldet die „France", seien vom russischen Kabinet schroff zurückgewiesen worden mit Berufung darauf, daß der Zar in seinen Staaten alleiniges religiöses Oberhaupt sei. Die Richtigkeit dieser Angabe zieht nun der „Nord" in Zweifel. Das russische Organ glaubt nicht an jene in St. Petersburg ertheilte Antwort, noch mehr: der „Nord" bezweifelt sogar, daß es mit dem Schritte Oesterreichs seine Richtigkeit habe. Was nun zunächst diesen letzteren Punkt anbelangt, so möchten auch wir die von „La France" gebrachte Nachricht und insbesondere in der bestimmten Fassung, die ihr das pariser Blatt verleiht, nicht für ganz genau halten. Einen so wesentlichen, ja geradezu überwiegenden Theil einer moralischen Action zu Gunsten der Rechte, welche für Polen aus völkerrechtlichen Gründen wie im Interesse der Kultur und der Menschheit geltend zu machen sind, die religiöse Frage auch unbestreitbar bildet, so liegt es doch auch in der Natur der Sache, daß, sobald von förmlichen Verhandlungen die Rede ist, dieselben nur in ihrem ganzen Zusammenhange eingeleitet werden können. Wohl aber dürfte man in St. Petersburg bereits vollständig darüber aufgeklärt sein, daß das österreichische Kabinet sich für berufen und verpflichtet erachtet, sich für die Katholiken Polens zu verwenden. Seine Verpflichtung und sein Beruf hierzu ergeben sich aus Oesterreichs Stellung als Nachbarstaat, als eine der Theilungsmächte, endlich als ein Staat, in welchem ebenso wie in Rußland Bekenner der griechischen Kirche und Katholiken neben einander wohnen, der aber obgleich in den österreichischen Ländern die Katholischen numerisch ebenso überwiegend, wie die Bekenner des orthodoxen Bekenntnisses in Rußland, die letzteren niemals in ihrer freien Religionsübung und in ihrer politischen Gleichberechtigung beschränkt hat. Da man nun aber in St. Petersburg sicherlich weiß, daß Oesterreichs Auffassung der polnischen Frage durch die religiöse Seite derselben beeinflußt ist, so ist auch wohl dem „Nord" zu glauben, wenn er die Mittheilung der „France" bezweifelt, daß Fürst Gortschakoff sich diesem österreichischen Standpunkte gegenüber schroff ablehnend verhalte, zumal dieser Standpunkt bis jetzt, wie gesagt, schwerlich mit diplomatischer Förmlichkeit accentuirt worden ist.

Wenn indeß „Le Nord" der Nachricht der „France" das Argument entgegenstellt, der Kaiser von Rußland sei nicht Oberhaupt der katholischen Kirche in seinen Staaten, weil er nicht einmal Oberhaupt der griechischen Kirche sei, so ist auf die erstere Behauptung zu erwidern, daß allerdings der Zar kein geistiges Supremat in der katholischen Kirche ausübt, daß aber thatsächlich die russische Regierung sich in das innere Regiment der katholischen Kirche in ihren Staaten eingemischt hat. Die zweite Behauptung würde überraschen, wenn nicht der Gedanke nahe läge, der „Nord" habe hierin an die griechische oder orientalische Kirche im Allgemeinen gedacht. Denn was die russische Kirche im besonderen anbelangt, so ist allerdings seit Peter I. der Zar alleiniges und autokratisches Oberhaupt derselben und der h. Synod in St. Petersburg verwaltet diese Kirche lediglich in des Kaisers Namen. Das ist unbezweifelt das thatsächliche Verhältniß. Ebenso stehen die thatsächlichen Verhältnisse leider noch immer nicht im Einklang mit der vom „Nord" weiterhin unternommenen Vertheidigung der Behandlung der katholischen Kirche in Polen. Eine unzweifelhaft unbestreitbare Autorität überhebt uns der Nothwendigkeit, dies zu beweisen. Jedermann weiß, wie in Betreff Polens der Papst sich im letzten Consistorium ausgesprochen hat.

Italien.

* **Turin,** 1. April. [Garibaldi. — Der König. — Stellung zu Frankreich. — Entschädigungsgelder. — Der Papst. — Antonelli und Merode.] Garibaldi soll über die Niederlage Langiewicz' ganz trostlos sein. Deputirte, welche gestern Abend aus Caprera ankamen, erzählten mir, daß er das Benehmen Langiewicz sehr tadele und keine Hoffnung für das Gelingen der polnischen Insurrection mehr hege. — Die „Italia" vom 2. April meldet, daß Garibaldi binnen vierzehn Tagen in den Bädern von Trescorre erwartet wird. — Der König wird am 12. April nach Bologna sich begeben und einige Wochen in Mittel-Italien residiren. — Die Nachrichten, welche Graf Arese aus Paris mitgebracht hat, sind, in soweit es sich im Allgemeinen um die Beziehungen mit Frankreich handelt, vortrefflich. Man würde jedoch irren, wollte man glauben, daß der Kaiser gesonnen sei, seine Politik in der römischen Frage zu ändern. Selbst für den Fall des Todes von Pius IX. soll auf keine unmittelbare Abberufung der französischen Truppen aus Rom zu rechnen sein. Man hält in Paris an der von Drouyn de Lhuys vertretenen Politik fest. Es soll Alles geschehen, um den heiligen Stuhl zu einer Versöhnung mit Italien zu bewegen auf Grundlage des gegenwärtigen Besitzstandes, also auch auf Grundlage einer Verzichtleistung auf Rom seitens der Italiener. — Die Regierung hat sich zur Zahlung der Entschädigungsgelder entschlossen, welche Garibaldi im Jahre 1860 den Sicilianern für die durch die bourbonischen Truppen ihnen zugefügten Verluste zuerkannt hatte. — Die zuverlässigsten Nachrichten über die Gesundheit des Papstes lauten sehr bedenklich. Pius IX. hat sich vollkommen auf den Tod gefaßt gemacht und bereits in seinem Testamente Bestimmungen getroffen, nach welchen die Trauerceremonien von 9 auf 2 Tage abgekürzt werden sollen. Das Conclave kann nämlich erst nach diesen Feierlichkeiten zusammentreten und der Papst fürchtet die Folgen einer Zögerung in der Wiederbesetzung des römischen Stuhles. — Der Streit zwischen Merode und Antonelli ist noch immer nicht als beigelegt zu betrachten, und in den politischen Kreisen Roms wird der Austritt des Ersteren aus dem Cabinet als bevorstehend betrachtet. Fast täglich treffen jetzt mit den Eisenbahnzügen französische Offiziere in Neapel ein, welche bestätigen, daß die französische Garnison des Wachtdienstes in Rom vollständig überdrüssig ist. Seitdem die Eisenbahn definitiv eröffnet ist, zeigen sich die französischen Grenzposten auch etwas wachsamer gegen das Einbrechen von Banditen auf neapolitanischem Gebiet.

Frankreich.

Paris, 2. April. [Aus Mexico.] Der „Moniteur" meldet in seinem officiellen Theile, daß die letzten aus Mexico angekommenen Berichte melden, der General Forey habe am 28. Febr. einen Kriegsrath gehalten, in den alle Generäle und Dienstchefs berufen worden seien, um alle Einzelnheiten der gegen Puebla zu unternehmenden Bewegung definitiv zu ordnen und einem jeden von ihnen seine letzten Instructionen zu geben. Die Artillerieparks, ein brdeutendes Matertal und große Proviantvorräthe sind in Quechoulac concentrirt worden, wohin man gleichzeitig die für die ersten Operationen nothwendige Munition geschafft hat. Der Gesundheitszustand der Armee ist sehr befriedigend?

* [Die Diplomatie und Polen.] Die wiener „Presse" erhält folgende Correspondenz aus Paris:

Durch eine englische Note, welche die jüngsten Vorschläge des Tuilerien-Cabinets acceptirt, und die Herrn Drouin de Lhuys durch Lord Cowley überreicht wurde, ist eine Verständigung zwischen den Westmächten über ein gemeinsames Vorgehen in der polnischen Frage erzielt. Ehe aber dasselbe eingeleitet wird, ergeht sofort, wie ich von guter Seite vernehme, eine wiederholte und in freundlichster Form gehaltene Aufforderung an das österreichische Cabinet, sich den gemeinsamen Schritten der Westmächte anzuschließen; es wird in dieser Aufforderung, die, wenn ich nicht sehr irre, heute bereits im (pariser) Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten redigirt worden, das Aeußerste aufgeboten werden, um die Bedenklichkeiten des österreichischen Cabinets — welche selbstverständlich nicht zum geringsten Theil auf Oesterreichs Stellung als eine der Theilungsmächte beruhen — aus dem Wege zu räumen. Gewisse Anerbietungen, welche Rußland den Westmächten bereits gemacht hat, waren ganz günstig aufgenommen worden, aber theils die verzögerte Ausführung, theils Acte, wie die erst wieder zurückgenommene

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

giebt. Im Laufe biegt der Australier den Oberkörper stark zurück. Dann lernt der Knabe das Klettern an einem Baume, der mit Einhieben versehen wird, in welchem die große Zehe des Fußes einen Halt findet. An dem Baume geht es so empor, daß nur die Hände dabei um den Stamm fassen, oder daß eine Schlingpflanze um den Baum gelegt wird. Die Enden dieser Schleife packt der Kletternde erst, dann schiebt er die gelockerte Schleife weiter vor sich her. So gleicht das Klettern der Australier dem Laufen eines in die Rinde pickenden Spechtes. Unsere Art zu klettern halten sie für schwerfällig und schmerzhaft.

Worüber der Vater ferner unterrichtet, das ist das Spüren nach Menschen und Thieren. Darin besitzen die Eingeborenen eine unglaubliche Fertigkeit und ebenso in der Kunst, den Speer zu schleudern, den Bomerang zu werfen und die Keule zu führen. Weitere Gegenstände der Unterweisung sind Fischfang, Jagd, die Art wie die Thiere aus den hohlen Bäumen zu hauen sind, sammt der Methode, den wilden Honig zu sammeln. Kurz, der Vater bildet seinen Sohn bis zu dessen 14. Jahre in alledem, was er selbst vermag, mit einer solchen Geduld und Liebe aus, daß sie uns Weißen zum Muster dienen könnte. Dazu lehrt die Mutter ihre Kinder, kaum daß sie ein Jahr alt sind, schon das Schwimmen und Untertauchen bis zu einem längeren Aushalten unter dem Wasser.

(Fortsetzung folgt.)

∋ [Volksschriften-Verein.] Da neben dem unverkennbaren Fortschritte unserer Zeit doch leider immer noch so viel Mangel an wahrer Bildung zu Tage tritt, muß jedes Streben zur Hebung des letztern Beachtung und Anerkennung finden; daher sei hiermit auch einmal der zwickauer Volksschriften-Verein empfohlen, der ein solches Streben seit 20 Jahren mit Eifer und Uneigennützigkeit verfolgt und sich besonders angelegen sein läßt, volksthümliche von deutschen Schriftstellern in deutschem Geiste verfaßte Schriften sowohl unterhaltenden, als auch belehrenden Inhalts zu verbreiten, und dadurch dem verderblichen Einflusse schlechter französischer Schauder-Romane entgegenzuarbeiten. Er liefert für den äußerst geringen Preis von 15 Sgr. jährlich, Schriften für den dreifachen Werth, und ermuntert gern aufstrebende Talente; so hat er z. B. den Schriften des Jeremias Gotthelf auch den Weg gebahnt.

[Die haute volée von Madrid] ist in größter Aufregung. Die Herzogin von Fernan-Dunez hat mit Bewilligung der Königin zu einem Ballet den sie geben muß, auch die Primadonna der Oper, Mad. de Lagrange, eine Frau von durchaus tadellosem Rufe, eingeladen. Fast die Hälfte der sonst, invitirten Damen, namentlich einige vom diplomatischen Corps, haben rundweg erklärt, ihre Würde gestatte ihnen nicht, neben einer Schauspielerin bei dem Balle zu erscheinen.

Frankfurt, 31. März. [Die homburger Spielbank.] Die schmutzige Geschichte der Herren Garcia und Calzado, welche zugleich scharfe Schlagschatten auf die jeunesse dorée des modernen Kaiserreichs wirft und dessen Sittengeschichte illustrirt, hat in dem benachbarten Homburg, wo jene Persönlichkeiten s. Z. eine große Rolle spielten, viel Sensation erregt und frühere Geschichten wach gerufen. Die dortige „Themis" hat aber verbundene Augen. Uebrigens stehen dort wichtige Veränderungen bevor, welche der Spielhölle vielleicht früher ein Ende machen werden, als alle Manifeste der öffentlichen Meinung und polizeiliche Beschränkungen. Der Spielpächter und Hauptbesitzer der Actien, Herr Blanc, soll nämlich Willens sein, Homburg ganz den Rücken zu kehren und das „undankbare" Deutschland zu verlassen, um im neuen italienischen Königreiche sein Glück zu versuchen. Derselbe ist über den Ankanf des Cur-Etablissements Monaco in Unterhandlung, dem der Stern aufgehen soll, der hier untergeht. In Homburg herrscht darüber die größte Aufregung und das künstliche Gebäude der Größe und des Glanzes wankt in seinen Fundamenten. Hypotheken werden von allen Seiten gekündigt und der Häuserwerth hat um 20 Procent verloren. Denn was wäre die landgräfliche Residenz ohne die rollende Kugel der Roulette und die Kartenmühle? Ein Bauerndorf, wie vor 30 Jahren. Die darmstädter Regierung, im Uebrigen gewiß kein Muster, verdient in Sachen der Spielbanken die Anerkennung, daß sie nicht mit sich feilschen und handeln läßt. Die Landesgesetze verbieten das Hazardspiel und kein Privatvertrag ist giltig, welcher dem Gesetze und dem öffentlichen Wohle zugleich widerspricht. Aus Billigkeitsgründen mag man beim Heimfall der Landgrafschaft vielleicht eine kurze Frist bewilligen, nach deren Ablauf aber ein- für allemal dem Unwesen ein Ende gemacht wird. Um so besser, wenn bis dahin die ganze Herrlichkeit bereits so in Verfall ist, daß es sich nicht mehr lohnt, dafür Opfer zu bewilligen. Also bon voyage, Monsieur Blanc. Auf Nimmerwiedersehen. In Homburg ist das Hauptquartier des Lasters, fällt dieses, so werden die anderen Pflanzstätten bald nachfolgen. (K. Z.)

In Bukarest hat ein Major Pappezeln ein Schwert im Besitze eines alten Mönches aufgefunden, welches, der Klingen-Inschrift zufolge, Absalon, dem Sohne des Königs David, gehört hat; denn man liest auf der einen Seite in hebräischer Schrift: „Geschenk Gessur's an Absalon, Sohn Davids Jeho Jeho." Daneben ist der Thron Davids abgebildet mit Schriftzeichen, deren Sinn noch nicht entziffert ist. Auf der anderen Seite der Klinge liest man ebenfalls Hebräisch: „Titus nahm es mit aus Jerusalem." Der Griff ist von Gold und zeigt unten einen Drachen-, oben einen Krieger-Kopf, welche beide durch eine Kette verbunden sind. Der Mönch, dem das Schwert gehört, will es 1807 von einem Janitscharen in Konstantinopel bekommen und die goldbesetzte Scheide, welche eine Schlange darstellte, bereits verkauft haben. Daß die Waffe sehr alt ist, geht aus dem Fabrikzeichen hervor, welches semitische Schriftzüge zeigt.

Frankfurt, 2. April. Gestern Nachmittag fand ein ungewöhnlicher Auflauf von Menschen auf dem Roßmarkte statt, welcher durch eine von dem Gründer der sogenannten Kinder Gottes, Hrn. Kutt, hervorgerufene Demonstration veranlaßt wurde. Hr. Kutt stellte nämlich mitten auf dem Roßmarkte drei gläserne Särge, angefüllt mit seinen Thesen, den Schriften Liebig's, Büchner's ꝛc. und einen Katafalk auf, unter dem Schutze von vier mit Fackeln versehenen Dienstmännern. Nach einer entsprechenden Auseinandersetzung der Lehre der Kinder Gottes sollte sich der Zug auf den Kirchhof begeben, um dort die drei Glassärge auf dem Grabe einer Frau H. zu begraben, als die Polizei erschien und den Veranstalter des Unfugs sammt seinem gläsernen Plunder in Verwahrung nahm. Von der Polizei wurde Hr. Kutt in das Irrenhaus abgeführt, während zwei seiner Anhänger wegen thatsächlicher Mißhandlung der bei der Verhaftung thätigen Gendarmen in Verwahrung genommen wurden.

[Luxus der Alten.] Gegen die wohlbestellten Keller der alten Römer kommen selbst die berühmten Kellereien von Jacqueson und F. in der Champagne, in denen man mit einem Wagen fahren kann, nicht in Betracht. Als Hortensius starb, hinterließ er von dem köstlichen Chioswein allein 10,000 Eimer, und als Cäsar das römische Volk in 22,000 Zimmern speiste, ließ er für jedes Zimmer ein Faß Falerner und ein Faß Chierwein aus seinen Kellern verabreichen. Zum Schmuck eines einzigen Bankets kaufte Nero mehr als 30,000 Pfund Rosen. Was ist dagegen die Verschwendung unserer Börsengrößen?

Literarisches.

Des Lahrer hinkenden Boten illustrirte Dorfzeitung. (Verlag von J. H. Geiger in Lahr.) Der Herausgeber des in ganz Deutschland am meisten verbreiteten und volksthümlichsten Kalenders, des Lahrer hinkenden Boten, bietet in der illustrirten Dorfzeitung ein Blatt, dem an populärem Tone, belehrendem und belustigendem Inhalte und an Billigkeit nur der genannte Kalender zur Seite zu setzen ist. Die Zeitung enthält eine politische, durchaus freisinnige Wochenübersicht, populär-wissenschaftliche Aufsätze nach Hebbels Muster, daneben Schnurren und Schnaken, sowie zahlreiche saubere Illustrationen. Wir wünschen dem Unternehmen die möglichste Verbreitung, namentlich in den weniger gebildeten Klassen, für welche wir keine passendere Unterhaltungslectüre kennen.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

und nun doch erfolgte Ernennung des Generals Grafen Berg zum ad latus des Großfürsten Constantin haben in Paris wie in London Mißtrauen in die eigentliche Absicht Rußlands rege gemacht. Der diplomatische Schritt der Westmächte in Petersburg dürfte daher etwas accentuirter ausfallen, als beabsichtigt gewesen.

∗ **Paris,** 3. April. [Zur Ministerkrisis. — Die Krisis ein Börsenmanöver. — Nigra und Ratazzi. — Ein würdiger Deputirter.] Obwohl der „Constitutionnel" die Fould'sche Aera officiös gepriesen, soweit es der Respect vor der Magne'schen irgendwie gestattet, so hat Herr Fould doch seinen Freunden zu verstehen gegeben, er sei mit allen diesen Genugthuungen nicht zufrieden und werde die erste Gelegenheit ergreifen, um seinen Posten zu verlassen. Diese Gelegenheit dürfte sich unmittelbar nach den Wahlen bieten; denn man versichert auch, daß der Kaiser den Platz des Hrn. Magne nur deshalb offen lasse, weil nach den Wahlen eine Modifikation des Cabinettes bevorstände und dann Alles mit einemmale geregelt werden solle. — Man glaubt, daß die später zu erwartende Cabinets-Modifikation darin bestehen werde, daß Herr Rouher das Ministerium der öffentlichen Arbeiten Hrn. Chasseloup-Laubat übergiebt und an Magne's Stelle tritt, während Admiral Romain-Desfossés das Marine-Ministerium übernehmen werde. Herr Magne bereitet dem Vernehmen nach einen Bericht über das Finanz-System des Kaiserreiches vor. — Diese so ganz unerwartete Wendung der Angelegenheit: die Demission am Tage vor der Prämienbeantwortung — die Rücknahme dieser Abdankung am Tage der Prämienbeantwortung selbst, brachten, wie Sie sich denken können, auf der Börse die größte Verwirrung und ein heftiges Schwanken der Course à la baisse, dann à la hausse hervor. Wäre die Redlichkeit des Hrn. Fould nicht sprüchwörtlich, (!) wüßte man nicht, wie ferne die Minister der Börse stehen, und wäre es nicht bekannt, wie sehr die Regierung des Kaisers jeder Börsen-Tripotage abhold ist, so müßte man zugestehen, daß Zufall und Berechnung sich oft gleichen wie Zwillinge. Jedenfalls hatte das Verbleiben Fould's den glücklichen Erfolg, daß die Rente wieder von 68, 90 auf 69, 30 und der Mobiliar-Credit von 1280 auf 1325 stiegen. — Einem hier stark verbreiteten Gerüchte zufolge hat es Cavaliere Nigra, der italienische Gesandte, mit der Kaiserin ganz verscherzt, und soll es bereits so gut wie entschieden sein, daß er von Paris nach Madrid an die Stelle Tecco's, der nach Konstantinopel gehen soll, versetzt wird. Ueber Nigra's Nachfolger verlautet noch nichts. Ratazzi's Anwesenheit in Paris wird mit einer neuen Cabinets-Combination für Italien in Verbindung gebracht, da man das Ministerium Minghetti nicht für lebensfähig hält. Ratazzi hat sich schon einmal die Parole in Paris geholt. — Der Herzog Grammont-Caderousse, der durch seine Schlägerei im Vaudeville-Theater, durch sein Duell mit dem Redacteur Dillon (den er erschoß) und durch sein Einschreiten in das Gaunerspiel der Herren Garcia und Calzado hinreichend empfohlene Cavalier des Jockey-Clubs, wird im Vaucluse-Departement, wo er Grundbesitz hat, allem Anscheine nach wirklich zum Deputirten in die Legislative gewählt werden.

∗ **Paris,** 3. April. [Der vernünftigste Artikel über die polnische Frage,] der in der letzten Zeit von französischen Blättern gebracht ist, geht von Granier de Cassagnac aus, dem man freilich alles Andere eher zugetraut hätte. Der Artikel giebt einen vollständigen Commentar zu der jetzigen Wendung der Ereignisse und lautet, wie folgt:

Man kann Frankreich vernünftiger Weise nicht als verpflichtet betrachten, allein das Schwerdt für Polen zu ziehen. Es wären Bundesgenossen nöthig, wo sind sie? England? Europa hat neulich aus dem Munde von Lord Palmerston selbst vernommen, was es von den übrigens reelen Sympathien Englands für Polen erwarten darf. Bis zum Kriege gehen diese Sympathien nicht. Preußen? Man weiß, welche Stellung es seit dem Beginne des Aufstandes genommen hat. Oesterreich? Wenn es auch loyal, großmüthig, menschlich, geschickt ist, so leidet seine Haltung doch nicht weniger unter der besonderen Situation der österreichischen Monarchie bei dieser Frage. So würde Frankreich allein diejenige Macht sein, welche ihr Geld und ihr Blut für eine durchaus allgemeine und europäische Frage hergeben würde. Kein vernünftiger Mensch würde Frankreich zu einem solchen Abenteuer treiben wollen. Uebrigens würde der Krieg entweder ein Land- oder ein Seekrieg sein. Einen Seekrieg zu Gunsten Polens machen, heißt hunderttausend Mann in Riga ausschiffen. Eine solche Operation setzt voraus, daß man Herr des Meeres ist. Nun heißt das Meer in jener Gegend aber: England, Schweden und Dänemark. Man weiß bereits aus Lord Palmerston's Munde, daß England keinen Krieg machen will; man ist berechtigt, aus seinen Traditionen zu schließen, daß es unbequem finden würde, Andere auf dem Meere ausführen zu lassen, was es selbst nicht ausführen will. Schweden liegt Rußland sehr nahe, ist seinen Schlägen sehr ausgesetzt und bei einem solchen Kampfe von seinen natürlichen Alliirten weit entfernt. Dänemark würde, welches auch seine traditionelle Ergebenheit für Frankreich ist, das Recht haben, ähnliche Gründe wie Schweden vorwalten zu lassen. Ein von Frankreich allein geführter Seekrieg wäre daher ein ganz unvernünftiger Versuch. Ein Landkrieg wäre es noch weit mehr; er würde gegen uns einen großen Theil Deutschlands, wenn nicht ganz Deutschland erheben, und in dem Marsche per fas et nefas, den wir bis in das Herz Polens machen müßten, würden unsere Soldaten überall Feinde und nirgends Verbündete haben. Wenn nun aber der Krieg sich von selbst ausschließt, so ist dies kein Grund, um sich zu vereinigen und sich in einen beschaulichen, unthätigen, das Heil von einem Uebermaß der Uebel, oder die Gerechtigkeit zu Gunsten der Besiegten von dem bloßen Mitleide der Sieger erwartenden Frieden zu ergeben. Die Ausschließung des Krieges verleiht die Macht zu einer einsichtigen, ausdauernden und entschlossenen Thätigkeit, welche zur Erreichung ihres Zweckes alle Mittel anwendet, die geeignet sind, die Beschlüsse der Regierung zu bestimmen.

Großbritannien.

London, 1. April. [Palmerston.] Lord Palmerston's Ausflug nach dem Norden gestaltet sich immer mehr zu einem Triumphzuge. Es ist dieß kein Ereigniß von bloß lokaler Bedeutung. Schottland ist ein kritisches Terrain, die Stadt Glasgow ebenso wie das benachbarte Greenock beherbergen alle möglichen politischen Schattirungen, und auf den dem Premier zu Ehren veranstalteten Festlichkeiten waren alle möglichen politischen, religiösen und national-ökonomischen Ansichten vertreten. Wenn trotzdem die Aufnahme eine so herzliche war, wie sie nie früher einem englischen Staatsmanne zu Theil geworden, so liegt darin eine tiefe Bedeutung. Sie ist ein weiterer Beleg — wenn es desselben noch bedarf — von dem beispiellosen Ansehen, dessen der greise Premier sich erfreut, von der Macht und dem Einflusse seiner Persönlichkeit. In England selber weiß es Jedermann, daß kein Minister vor ihm, man mag noch soweit in der Geschichte des Landes zurückgreifen, ein so allgemeines Vertrauen, eine so wundersame Popularität besessen hat, als er in diesem Momente. Auch die Regierungen des Festlandes wissen es, denn seit Jahr und Tag hat die Diplomatie aufgehört, mit Derby und Disraeli auch nur vorübergehend zu coquettiren. Sie hat sich nach oft wiederholten Irrfahrten und zum Theil nach schweren Kämpfen, endlich der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß Lord Palmerston der Atlas ist, der die Geschicke Englands auf seinen Schultern trägt, ungebeugt durch sein hohes Alter und gestützt durch das unbegrenzte Zutrauen des ganzen Landes. Ob es noch einzelne Blätter in Deutschland giebt, die ihn einen unverbesserlichen Reactionär oder Revolutionär nennen, in ihm mehr Humbug als Staatsweisheit und mehr Intrigantenkniffe als höheres Verständniß wittern, vermag ich nicht zu sagen und halte ich für sehr unwesentlich. Der Mann hat, seit er die Premierschaft übernommen, gezeigt, was er ist und vermag. Unter seiner Führung fühlt England sich gesicherter gegen fremde Störungen, Verwicklungen und Kriege, als ehedem unter dem friedensseligen Aberdeen; Englands Einfluß in aller Welt steht jetzt so hoch, wie in den Tagen des wiener Congresses; die Freiheit seiner Bürger ist die unbeschränkteste, deren irgend eine Republik alter und neuer Zeit sich je rühmen konnte; es wächst der Wohlstand inmitten großer unverschuldeter Krisen, und auch das Bewußtsein der eigenen Kraft hat sich mächtig gehoben, ohne daß irgend ein fremder Staat Grund hätte, dieser Kraftfülle und diesem Machtbewußtsein gegenüber sich unbehaglich zu fühlen. Wieder und wieder erklärt Lord Palmerston, daß seine Politik sich einfach auf das Bestreben reducire, dem Lande seinen Frieden so lange zu erhalten, als dies mit Ehren nur immer möglich sei. Daß dies keine leere Phrase ist, hat er genugsam bewiesen. (K. Z.)

∗ **London,** 2. April. [Analyse der Depesche, welche das englische Kabinet am 2. März nach Petersburg abgesandt hat.] Die engl. Regierung drückt darin zuerst dem petersburger Kabinet ihr Bedauern über die Ereignisse in Polen aus; sie würde — heißt es dann weiter — sich bedacht haben, dies offiziell zu thun, wenn die Verträge von 1815 die Bedingungen der Existenz Polens nicht geordnet hätten und England nicht Mitunterzeichner dieser Verträge sei. Der Graf Russell ist der Ansicht, daß die gegenwärtige Lage der Dinge hauptsächlich dem Umstande zugeschrieben werden muß, daß das Regime, mit welchem Kaiser Alexander I. Polen dotirt, nicht aufrecht erhalten worden sei. Er glaubt daher im Rechte zu sein, wenn er sich für eine Rückkehr zum Regime von 1815 und eine allgemeine und sofortige Amnestie ausspreche. Lord Russell glaubt, daß die Errichtung eines nationalen Landtages und einer nationalen Verwaltung die Polen zufrieden stellen und der öffentlichen Meinung in Europa Genugthuung geben würde.

London, 2. April. [Frankreich und die Türkei.] Man will wissen, daß der Sultan sich von der englischen Allianz mehr und mehr abzuwenden suche, um sich Frankreich ganz in die Arme zu werfen. Man traut Abdul Aziz durchaus nicht und hätte sich aus diesem Grunde seiner Reise nach Egypten gern widersetzt. Auch der Umstand, daß Prinz Napoleon demnächst beabsichtigt, sich nach Egypten zu begeben, konnte hier nicht unbemerkt bleiben, und man glaubt einer neuen Intrigue auf die Spur zu kommen. Es giebt Leute, die da behaupten, Abdul Aziz sei durchaus nicht verrückt, sondern ein fanatischer Muselmann, der sich ehrlich berufen glaubt, eine Rolle zu spielen. Die Freunde des Herrn v. Lesseps bilden sich ein, der Sultan werde sich offen zum Beschützer des Suez-Kanals bekennen und sich mit großen Summen an dem Werke betheiligen. (K. Z.)

E. C. **London,** 3. April. [Palmerston. — Der „Globe" über die Militärconvention. — Polenmeetings.] Lord Palmerston, welcher gestern von Edinburgh aus die Nachbarstadt Leith, den Hafen der schottischen Hauptstadt, besuchte und daselbst eine eben so herzliche Aufnahme fand, wie in Glasgow und Edinburgh, die er eben so herzlich erwiederte, kehrt morgen nach London zurück. — Der „Globe" bemerkt: „Der preußische Minister befleißigt sich in allem, was auf die preußisch-russische Convention Bezug hat, der größten Zurückhaltung. Er erklärt, alle Welt sei im Irthum, und doch will er die Welt nicht eines Besseren belehren. Geheime Conventionen zwischen großen Staaten sind mit Recht verdächtig, selbst wo die contrahirenden Theile sehr hoch in der Achtung der Welt stehen." — In Southampton und einigen andern Orten haben wieder Meetings für Polen stattgefunden.

Rußland.

⁂ **Petersburg,** 2. April. [Die deutsche Partei. — Die Ansichten in den Regierungskreisen über die polnische Frage.] Durch den unerwarteten Tod des auch in Wien von seinem mehrjährigen Aufenthalte als kaiserlich russischen Gesandten wohlbekannten Baron Meyendorff hat die hiesige deutsche Partei einen sehr schweren Schlag erlitten. Baron Meyenderff wurde bekanntlich unmittelbar vor dem Krimkrieg durch den Fürsten Gortschakoff aus dem Grunde von Wien abberufen, weil er das den Krimkrieg provocirende Auftreten seines Kabinettes auf das energischste widerrathen hatte. Von diesem Zeitpunkte war Baron Meyendorff zwar aus der unmittelbar politischen Thätigkeit geschieden, in häufigeren Fällen wurde jedoch dessen Erfahrung vom Kaiser persönlich zu Rathe gezogen und er blieb jedenfalls eine der gewichtigsten Stützen der deutschen Partei. Dieselbe empfindet nun diesen schweren Verlust im gegenwärtigen Augenblicke, wo die Stellung des Fürsten Gortschakoff einen nicht unbedeutenden Stoß durch den Gang der Dinge in Polen erlitten hat, um so tiefer. Es ist nicht zu leugnen, daß die Isolirung, in welche die Politik unseres Ministers des Aeußern in neuester Zeit Rußland gebracht, die maßgebenden Kreise bedenklich gemacht hat, und es lichten sich in auffallender Weise die Reihen der unbedingten Getreuen der Gortschakoffschen Politik. Dies fühlt die deutsche Partei und bedauert um so mehr den Verlust des Baron Meyendorff. Man ist sich übrigens des Ernstes der Situation in unsern Regierungskreisen vollkommen bewußt und erkennt die zwingende Nothwendigkeit, den Polen das Möglichste zu gewähren. Aus dieser Ueberzeugung entsprang auch der nach Warschau erflossene Befehl, die gefangenen Insurgenten nach erfolgter Entwaffnung anstandslos frei zu lassen. Man ist bereit, die umfangreichste Amnestie, wie auch eine administrative Autonomie für Polen zu gewähren; für eine Wiederherstellung der Verfassung ist jedoch nach der Stimmung, die in der unmittelbarsten Nähe des Kaisers herrscht, keine, gar keine Hoffnung vorhanden. Der Kaiser selbst, von den redlichsten Intentionen beseelt für eine liberale Entwickelung Rußlands, will dieselbe nur seinem Gesammtreiche gewähren und theilt daher die Ueberzeugung seiner vertrautesten Rathgeber, daß man Polen nicht mehr gewähren könne, als das was Rußland selbst verträgt. Weitere Concessionen für Polen könnten, fürchtet man, auf die friedliche Entwicklung in Rußland selbst störend einwirken. Dies die Ansichten, die in den maßgebenden Kreisen herrschen und Sie sehen daraus, wie weit man hier im Nachgeben gekommen ist. Für meine Mittheilungen dürften Sie auch in den neuesten Personal-Verfügungen in Betreff Polens einen sicheren Beleg finden. Wie Ihnen gewiß schon bekannt sein wird, ist General Berg zum Militär-Adlatus des Großfürsten Gouverneurs und General Lewszin zum Polizeimeister von Warschau ernannt. General Berg ist von seiner rücksichtlosen Energie aus seiner Dienstleistung in Finnland genügend bekannt, General Lewszin ist von den fünf Generälen seines Namens derjenige, der beim Regierungsantritt des gegenwärtigen Kaisers die Aufhebung der Militär-Colonien leitete.

Unruhen in Polen.

H. **Warschau,** 3. April. [Die Ernennung des General Berg. — Wielopolski. — Der neue Oberpolizeimeister. — Fortdauer des Aufstandes.] Die am mehrsten überraschende Neuigkeit ist die den Lesern bereits bekannte Ernennung des General Berg zum Adlatus des Großfürsten allhier. Bekanntlich sollte schon vor einigen Wochen dieser General in der Oberleitung des Militärs im Königreich dem General Ramsey folgen, was aber derselbe abgelehnt, welche Ablehnung, wie man damals genau wußte, in der vom Generalen als unmöglich angesehenen Stellung zu Wielopolski ihren Grund hatte. Daß Berg aber jetzt dennoch diese Stelle übernimmt, zeigt entweder, daß der Markgraf fällt, oder daß der General trotz seines Willens sich dem Befehle fügen mußte. — Es heißt übrigens heute, daß Markgraf Wielopolski nach Petersburg geht, und sicher ist, daß man im Schlosse hier an den nach Petersburg zu schickenden Plänen unausgesetzt arbeitet. Möge immerhin Wielopolski in Petersburg in Ungnade gefallen sein, daß er es auch beim Großfürsten ist — findet keinen Glauben. — — In meiner letzten Mittheilung habe ich irrthümlich den Namen des neu ernannten Oberpolizeimeisters Jolszen, anstatt Lewszin angegeben. Letzterer gilt allgemein für einen milden rechtlichen Mann, und dürfte daher seine Ernennung anstatt des nicht minder milden Muchanow nicht auf einen etwaigen Systemwechsel schließen lassen. Den Antritt seiner Verwaltung hat übrigens der neue Oberpolizeiminister mit einem Fortschritt bezeichnet, da er vorgestern die Zeit. von welcher an man Abends nicht anders als mit einer beleuchteten Laterne ausgehen darf, um eine Stunde weiter vorgerückt hat. Bis vorgestern noch war die Laternenstunde 7 Uhr, und wir hatten hier den ergözlichen Anblick bei hellem Tage noch Diogenesse mit beleuchteter Laterne einhergehen zu sehen, um welchen poetischen Anblick der prosaische Fortschritt uns nun leider gebracht hat. Ich gestehe es, daß ich über das Laternentragen bei Tageslicht schon einmal im Begriffe war, in einem meiner Briefe an die „Breslauer Zeitung" Erwähnung zu thun, hielt mich aber davon zurück, um nicht eine hochlöbliche Polizei aus ihrem Wahne der Dunkelheit zu reißen, und wollte ich, ruhig zusehend, die Erfahrung machen, wie lange doch eine russische Polizei Tag Nacht sein lassen kann. Daß die hiesige Presse der Sache nicht erwähnen darf, versteht sich von selbst. — Auch im Kampfe mit der Insurrection sollen wir Erfahrungen sammeln, und deshalb will ich mir erlauben, Ihre Leser auf eine aufmerksam zu machen. Durch den Orden des Flügeladjutanten Mianiukin, des Helden von Siemiatycz, und noch mehr durch das Avancement des Flügeladjutanten Wittgenstein, des Siegers über Mielenki, haben wir erfahren, wie leicht es einem russischen Flügeladjutanten ist, Heldenthaten zu thun, die auch sehr bald belohnt werden. Es ist in der That ein belehrender Beitrag zur Kenntniß der russischen Hierarchie, daß die kleinste That einer bei Hofe angesehenen Persönlichkeit alsobald mit einer lächerlich übertriebenen Glorie umgeben wird, während die verdienstvollsten Arbeiten von Personen ohne Einfluß ganz unberücksichtigt bleiben. — Vorgestern sind zwar für die im Kampfe Gefallenen in mehreren hiesigen Kirchen Gebete gehalten worden, das Singen patriotischer Lieder blieb aber aus, da solches von Seiten der Revolutionsmänner hintertrieben wurde. — Dagegen sind diese im Stillen sehr thätig, und soll neuerdings die Bildung von Insurgentenschaaren vor sich gehen. Meine Ansicht also, daß der offene Aufstand beendigt ist, scheint sich nicht ganz zu bewähren. Es soll 4 Meilen von hier vorgestern ein Zusammenstoß stattgefunden haben, und haben Leute einige Wagen sowohl mit gefangenen Insurgenten, als auch mit verwundeten Russen hereinbringen sehen. — Daß jetzt, nach bereits erfolgter Ankunft des Grenadier- und mehrerer Kosaken-Regimenter, die Insurgenten sich dennoch halten können, legt ein trauriges Zeugniß von der Fertigkeit der Russen ab, wie es das Erstaunen über den kriegerischen Geist der mit allen Entbehrungen kämpfenden, kümmerlich bewaffneten Polen im höchsten Grade steigern muß.

[Die warschauer Geheimpresse] ist fortwährend sehr thätig. So eben ist die erste Nummer eines neuen (seit 1861 vielleicht schon des zehnten) Organs der Volksmeinung erschienen. Das Blatt wird den Titel führen: „Polnische politische Neuigkeiten" (Nowiny polskie polityczne) und kennzeichnet seinen revolutionär-offiziellen Ursprung und Zweck durch einen an der Spitze stehenden Erlaß der Executiv-Commission (noch im Namen der Dictatur gegeben), wonach biermit das „Lügennetz" der Regierungspresse („Dziennik powszechny" und seine gezwungenen Nachbeter, wozu alle hiesigen regierungsseitig erlaubten Blätter gehören), zerrissen und der Nation dasjenige von ihrer „rechtmäßigen Behörde" dargeboten werden soll, was sie, „allein für wahr zu halten habe!" Um unabhängige Stimmen über Polen aus dem Auslande zu vernehmen, dazu werde das neue Blatt behilflich sein, indem es Original-Artikel außerhalb Polens erscheinender Zeitungen abdrucke. Der Anfang wird sofort mit einem Artikel der lemberger „Gazeta narodowa" gemacht, welcher auf Napoleon große Stücke vertraut und behauptet, die Sache Polens habe nie so glänzend gestanden, wie im jetzigen Momente. Die warschauer Redaction fügt diesem Artikel jedoch die Meinung bei, sich nicht zu sehr auf das Ausland zu verlassen und selbst mit allen Kräften weiter zu kämpfen. Endlich werden noch ein paar Depeschen nach dem krakauer „Czas" mitgetheilt und die Abberufung des Grafen Thun aus Petersburg als Beweis des vollständigen Bruchs zwischen Rußland und Oesterreich dargestellt. So weit das neue Geheimblatt.

○ **Breslau,** 7. April. Der Brief eines Militärs von der polnischen Grenze (in der Umgegend von Kalisch) an seine Familie bestätigt die bereits in dem gestrigen Mittagblatte der „Breslauer Zeitung" (Nr. 160) gemeldete Nachricht, daß sich in und um Kalisch die Russen in außergewöhnlicher Stärke ansammeln, gleichsam, als solle hier ein Hauptschlag ausgeführt werden. Auch hier hat das längs der Grenze aufgestellte Militär einen sehr angestrengten Dienst, indem es Tag und Nacht bei völlig grundlosen Wegen das Terrain durchsuchen und überwachen muß. Dazu kommen sehr schlechte Quartiere, in denen selbst nicht einmal für vieles Geld irgend eine so nothwendige Stärkung für den ermüdeten und angegriffenen Körper zu haben ist.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 7. April. [Tagesbericht.]

α Der commandirende General des 6. Armeecorps, Generallieutenant von Mutius, ist gestern von seiner Inspektionsreise aus Oberschlesien wieder hierher zurückgekehrt.

†† [Dienstjubiläum.] Am 8. April feiert Hr. Stadtgerichts-Präsident Uecke sein 50jähriges Dienstjubiläum. Seit eine Reihe von Jahren Chef einer der bedeutendsten und einflußreichsten Behörden, hat sich der Jubilar sowohl in seiner amtlichen Stellung wie im Privatleben aufrichtige Sympathien erworben. Sein heutiger Ehrentag wird daher von Kollegen im Staatsdienst, von Mitbürgern und Untergebenen aller Kategorien festlich begangen. Der geschätzte Jubilar, Hr. Carl Ferd. Uecke, stammt aus der Provinz Pommern; er studirte an der neu errichteten Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin die Rechte, als der Aufruf vom 3. Februar 1813 erging. Begeistert folgte der Jüngling der ruhmvollen Fahne der preußischen Erhebung, trat als freiwilliger Jäger in die Armee ein und kam demnächst zu dem nachmaligen Königs-Regiment. In der Schlacht bei Leipzig zeichnete er sich durch Tapferkeit aus, wofür ihm das eiserne Kreuz zu Theil wurde. Nach beendigtem Kriege begann der Jubilar seine juristische Laufbahn 1815 als Auskultator beim Ober-Landesgericht zu Stettin, und schon 1825 war er daselbst Ober-Landes-Gerichts-Rath; seit 1837 fungirte er als Director des hiesigen Stadtgerichts, zu dessen Präsidenten er i. J. 1850 ernannt wurde. Ein Sohn des Jubilars ist Hauptmann im 11. Regiment, der zweite Sohn fand einen frühen Tod im Dienste der Marine, und die einzige Tochter ist Wittwe; drei Enkel bieten dem Gefeierten Trost für die schmerzlichen Verluste, die er in seiner Familie erlitten. Möge ihm ein ungetrübter Lebensabend beschieden sein.

*** [Jubiläum.] Mittwoch, den 8. April, sind es 25 Jahre, daß der gegenwärtige Prorektor am Elisabet-Gymnasium, Herr Prof. Dr. Kampmann, die Professur erhielt. Der Tag dürfte nicht vorüber gehen, ohne daß der würdige, hochverdiente Lehrer mancherlei Beweise der Achtung, Liebe und Dankbarkeit erhält.

= [Statistisches.] Nach den Berichten der königl. Consistorien sind im Jahre 1862 in der Monarchie 1623 neue Gesuche geschiedener Personen eingegangen. Davon sind 1168 bewilligt, 269 abgelehnt, 144 in der Instruction verblieben und 24 haben ohne Entscheidung durch Zurücknahme aus anderen Gründen ihre Erledigung gefunden. Außerdem sind im Jahre 1862 von den in den früheren Jahren abgelehnten Gesuchen 183 erneuert worden, von welchen auf Grund neuer Thatsachen 98 bewilligt wurden, 68 wiederum abgelehnt und noch nicht erledigt sind. Die gerichtlichen Scheidungen, welche den neu eingegangenen Gesuchen zum Grunde lagen, sind in 535 Fällen wegen Ehebruch, 565 Fällen wegen böslicher Verlassung, 161 Fällen wegen Verbrechen und 10 Fällen wegen Wahnsinns ergangen. In 5 Fällen war die frühere Ehe für nichtig erklärt worden und in 7 Fällen der Ehescheidungsgrund nicht angegeben. Die Ablehnung der Gesuche erfolgte in 178 Fällen wegen noch ungesühnter Verschuldung der Antragsteller an der Auflösung ihrer früheren Ehe und in 91 Fällen wegen des vom kirchlichen Standpunkte nicht anzuerkennenden Scheidungsgrundes. In der Provinz Schlesien sind im Jahre 1862 eingegangen: 272 Gesuche, davon 193 genehmigt, 50 abgelehnt, 29 in der Instruction verblieben. Die Ehescheidungen waren erfolgt: in 107 Fällen wegen Ehebruchs, 75 Fällen wegen böslicher Verlassung, in 25 Fällen wegen grober Verbrechen und entehrender Strafen, in 2 Fällen wegen Versagung des Unterhalts, in 6 Fällen wegen unordentlicher Lebensart und Trunksucht, in 25 Fällen wegen gegenseitiger Einwilligung und Abneigung und in 2 Fällen wegen Wahnsinns. Von den früher abgelehnten Gesuchen sind 57 wiederholt und wurden von diesen nunmehr 22 genehmigt, 27 wiederholt abgelehnt und 8 sind noch vertagt. Im Ganzen sind bei den kirchlichen Behörden Trauungsgesuche eingegangen: im Jahre 1858 1906 incl. 96 Eheverbotsfällen des § 25 Tit. I. Th. II. A. L. R., im Jahre 1859 1810 incl. 100 dergleichen Eheverbotsfällen, im Jahre 1860 1614 incl. 84 dergleichen Eheverbotsfällen, im Jahre 1861 1565 incl. 122 dergleichen Eheverbotsfällen, und im Jahre 1862 1721 incl. 98 dergleichen Eheverbotsfällen. Von diesen Gesuchen wurden außer denjenigen, welchen der Verheirathung das Eheverbot des § 25 cit. entgegenstand: 850: 730, 1859: 426, 1860: 289, 1861: 265 und 1862: 269 abgelehnt.

*** [Die 11000 Jungfrauenkirche] hat das Glück, in ihren beiden Geistlichen, Letzner und Hesse, nicht allein vortreffliche Seelsorger, sondern auch vorzügliche Prediger zu besitzen. Herr Pastor Letzner dürfte in der Reihe unserer besten Kanzelredner stehen. Aber noch ein anderes erfreuliches Zeichen wiedererwachten kirchlichen Sinnes ist zu berichten. Die Kirche besitzt (außer einem einzigen Vermächtniß) gar keine Mittel, um den musikalischen Theil des Gotteseienstes in würdiger Weise ausführen lassen zu können. Um dies wenigstens an dem eben verflossenen hohen Feste zu ermöglichen, vereinigten sich auf eigene Anregung eine Anzahl musikalischer Mitglieder der Gemeinde (Damen und Herren), um nicht nur die Liturgie, sondern auch am Schlusse der vortrefflichen Predigt (die Hr. Pred. Hesse hielt) die berühmte Klein'sche Motette: „Der Herr ist mein Hirt" aufzuführen. — Wir erwähnen dies nur deshalb, da uns aus anderen Parochien Breslau's nicht Aehnliches bekannt geworden ist und gerade dies Kirchspiel nicht zu den begünstigten gehört.

—* [Exercitium der Feuerwehr.] Heute Früh zog die Feuerwehr nach der Claassenstraße, woselbst eine größere Uebung stattfand. Es lag dem Manöver folgender Plan zu Grunde. Das Haus Claassenstr. Nr. 7 besteht incl. Parterre aus 4 Stockwerken, die Treppen sind von Holz und in Brand gerathen. Diese erscheinen daher bei Ankunft der Feuerwehr nicht mehr zugänglich, auch droht das Feuer in die Zimmer sämmtlicher Etagen zu dringen. In den oberen Räumen sind Menschenleben gefährdet; zu ihrer Rettung werden die Maschinenleiter und der Transportschlauch angewandt. Die brennenden Treppen müssen in allen Stockwerken gleichzeitig angegriffen und letztere mittels Hakenleitern erstiegen werden; die Spritzen arbeiten abwechselnd in den verschiedenen Etagen. Später geräth der Dachstuhl in Brand, und man kann dorthin nur aus dem Nebenhause gelangen. Die aus Bindwerk bestehenden Nachbargebäude sind stark gefährdet, weshalb von dem nächstliegenden Nr. 8 der Dachstuhl abgetragen wird. — Um 7 Uhr wurde die Feuerwehr im Märstall alarmirt, und 6 Minuten darauf traf sie an der supponirten Brandstelle ein. Der mitgeführte Lösch- und Rettungsapparat bestand aus 9 Fahrzeugen, nämlich 3 Wasserwagen mit Spritzen, 3 Personenwagen, der großen Rettungsleiter, einem Schlauchwagen und einem Doppelspritzenwagen, zusammen mit 24 Pferden bespannt. In kaum 2 Minuten waren von den Mannschaften der verschiedenen Spritzen theils auf den Hakenleitern, theils auf der Rettungsleiter die Stockwerke erstiegen und die in dem Plane vorgezeichneten Manöver durchgemacht. Die Wasserzufuhr erfolgte aus dem Laufständer an der Angerstraße und dem Schlauchschraubenständer an der Bahnhofsstraße; bei der letzteren Verbindung waren ca. 900 Fuß Schlauch benutzt. Gegen 8 Uhr war das Manöver beendet, das in allen seinen Theilen prompt und sicher ausgeführt wurde.

e. f. [Die Baugesellschaft], welche die Verlängerung der Albrechtsstraße über die Promenade hinaus betreibt, hat auf ihrem Territorium bereits mit Wegschaffung der Verzäunung am Henry'schen Hause und Niederlegung der dort befindlichen kleineren Bauten begonnen und wird nächstens auch die Niederreißung des ehemals Bartsch'schen Fabrik-Gebäudes erfolgen. Ebenso erwartet man, daß der Magistrat seinerseits von der inneren Seite der Stadt aus, den Durchbruch auf die Promenade zu und die Verbreiterung des Weges über den Stadtgraben hinweg, bald in Angriff nehmen und somit dem Publikum endlich wieder einen bisher versperrten Pfad öffnen wird.

—* [Besitzveränderung.] Das Eckhaus Nr. 24 der Karlsstraße u. der Graupenstraße, in dem sich die Woywod'sche Bäckerei befindet, ist für den Preis von 24,000 Thlrn. in den Besitz des Hrn. Auktions-Kommissarius Saul übergegangen.

—* [Volksgarten.] Freundlicher als unsere Wetterpropheten ahnen ließen, wölbte sich der Osterhimmel über die verjüngte Schöpfung, und das Auferstehungsfest erschien von dem erwachenden Frühling mit verschwenderischer Pracht ausgestattet. Freilich war die Natur bei den letzten winterlichen Reminiscenzen nicht gleichmäßig fortgeschritten, aber der smaragdgrüne Teppich ist doch schon ziemlich weit über die Promenade und Gärten, über Feld und Wald ausgesponnen, so daß die Menschen der verlockenden Einladung ins Freie gern folgen. Vornämlich war es der zweite Feiertag, welcher durch eine wirklich sonnige Temperatur die Ausflüge nach allen Richtungen hin begünstigte. Eines der glänzendsten Debüts hatte der Volksgarten; er war bei vortrefflichem Doppel-Konzert bis zum Spätabend stark bevölkert, und während des Nachmittags drängten sich die Massen derart, daß den Ansprüchen an das frische wohlschmeckende Lagerbier unmöglich in der erwünschten Weise genügt werden konnte. Indessen reichte der Segen des Sindermann'schen Gebräues wohl hin, den heißesten Durst zu löschen; das Publikum gefiel sich in dem allbeliebten Etablissement wieder außerordentlich, selbst der Park und das noch unvollendete Saalgebäude waren dicht besetzt. Der dritte Feiertag ist seinem Vorgänger nicht unähnlich, die Touren der Spaziergänger erstreckten sich an beiden Tagen einerseits bis nach Masselwitz und Lissa, andererseits bis nach Pirscham und die Strachate, die Oderufer waren ungemein belebt.

=bb= [Die Störche] haben sich endlich eingefunden, mithin etwas später als im Vorjahre. Desgleichen hat sich der Rothschwanz und die Bachstelze blicken lassen, so daß man annehmen kann, daß auch die Schwalbe nicht mehr lange auf sich wird warten lassen.

[Verdienstliches.] Se. Maj. der König hat dem Kanonier Joseph Richter der 1. gezogenen Batterie Schles. Artill.-Brigade Nr. 6 allerhöchst die Rettungs-Medaille am Bande verliehen. Der Decorirte befand sich nämlich kürzlich in seinem Heimathsorte Königswalde, Kr. Grottkau, auf Urlaub, und kam auf einem Spaziergange, welchen er mit seinen Geschwistern Nachmittags in den nahegelegenen franzdorfer Forst unternahm, an die in demselben befindliche Schafschwemme. Dort gewahrte er, wie ein Knabe, der sich bemühte, einen anderen, vermuthlich so eben in den benachbarten Graben gefallenen Genossen zu greifen, und sich dabei zu weit über die hölzerne Brüstung legte, das Gleichgewicht verlor und auch in das Wasser fiel. Ohne sich zu besinnen, warf Richter seinen Rock ab und sprang in den Graben. Obwohl das Wasser hier sehr tief ist und ihm bis über den Kopf reichte, gelang es ihm doch, der Knaben habhaft zu werden. Der eine, etwa 13 Jahre alt, umfaßte mit beiden Armen seinen Hals und preßte in seiner Todesangst denselben so zusammen, daß Richter fast am Athmen verhindert wurde, während er selbst den anderen, wie sich später ergab, etwa 2 Jahre jüngeren Bruder, in seinen Armen trug. Auf diese Weise beide Knaben mit sich führend und, ohne schwimmen zu können, gelang es ihm nur mit der größten Anstrengung vorwärts zu kommen und so seine eigene, wie gleichzeitig die Rettung der beiden Knaben zu bewirken. Der ältere Bruder kam, obwohl ohnmächtig, bald wieder zu sich; der jüngere, zuerst in das Wasser gefallene Knabe aber erschien, als er ans Land gebracht, bereits leblos. Dennoch gelang es den angestrengten längeren Bemühungen der Anwesenden, auch diesen glücklich wieder in das Leben zurückzurufen. Für die edle That ist der Soldat mit der obigen Auszeichnung belohnt worden.

Breslau, 7. April. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: auf dem hiesigen Central-Bahnhofe bei Gelegenheit der Ankunft des Personenzuges aus Oberschlesien, einer Dame aus der Tasche ihres Kleides ein Portemonnaie mit Messingbügel, in welchem sich ein Paar goldene, mit Granaten besetzte Ohrringe und eine Summe Geld im Betrage von 30 Thaler in Kassenscheinen und Courant bestehend, befanden; Mehlgasse Nr. 1 ein Paar Halbstiefeln; aus der Kirche zu St. Christophori ein Collecten-Becken; einem Dienstmädchen während des Verweilens in dem Dom oder in der Kreuzkrche, aus der Tasche des Kleides, ein schwarzes Portemonnaie mit circa 20 Sgr. Inhalt; Graupenstraße Nr. 1 ein messingner Bierhahn und zehn Pfd. Schweizerkäse; Schweidnitzer-Straße Nr. 30 ein braun, schwarz und gelb gemusterter wollener Frauenrock, ein Paar flache Frauenschuhe von Plüsch, und ein Paar hohe Frauenschuhe von Leder.

Abhanden gekommen; ein schwarzseidner Regenschirm mit braunem Stock von Mahagoni; ein schwarzer Pudel mit weißer Brust, mit Maulkorb und Steuermarke versehen.

Verloren wurden: ein Damenmantel von schwarzem Düffel mit schwarzer Seide besetzt; ein goldenes, reifartig gegliedertes Armband.

Gefunden wurden: ein Frauen-Unterrock; ein rothes Etui von Pappe mit mehreren Schriftstücken auf den Handlungs-Commis Herrmann Heinrich Julius Schumann lautend; eine Summe Geld im Betrage von circa 18 Sgr.; ein Portemonnaie mit circa 10 Sgr. Inhalt.

[Selbstmord.] Am 4ten d. Mts. gegen Abend machte ein hiesiger 48 Jahr alter Tischlergeselle seinem Leben durch Erhängen in seiner in der kleinen Scheitniger-Straße belegenen Wohnung ein Ende.

[Mortalität.] Im Laufe der verflossenen Woche sind excl. 4 todtgeborner Kinder, 50 männliche und 49 weibliche, zusammen 99 Personen als hierorts gestorben polizeilich gemeldet worden. — Hiervon starben: Im Allgemeinen Krankenhospital 11, im Hospital der barmherzigen Brüder 4, im Hospital der Elisabetinerinnen 1, im Hospital der Diakonissinnen (Bethanien) 1 und in der Gefangenen-Kranken-Anstalt 1 Person.

Angekommen: Seine Durchlaucht Hans Heinrich XI. Fürst von Pleß aus Pleß. (Pol.-Bl.)

⊙ **Freistadt**, 1. April. [Zur Presse.] Wir haben hier zwei öffentliche Blätter. Das eine besteht bereits seit mehr als 30 Jahren, das andere, welches dem ersteren die Spitze bieten sollte, ging am Neujahr d. J. nach einem 10jährigen Bestehen ein, und dessen Verleger giebt seitdem ein Kreisblatt (amtliches) heraus. Das alte „Kreis-Wochenblatt" hatte bisher ziemlich durchweg 500 bis nahe an 600 Abonnenten, der conservative „Kreis-Anzeiger" vielleicht 200 oder auch etwas weniger oder mehr. Jüngst fand sich, daß im Zeitungs-Preiscourant von Hübner in Leipzig das Verhältniß **umgekehrt** eingetragen ist!!! — Das amtliche Kreisblatt scheint außer den verpflichteten Abnehmern wenig Eingang bei der Bürgerschaft zu finden. Da hört man plötzlich, das vielgelesene Wochenblatt soll und muß aufhören!? — In der That erfährt dasselbe mancherlei Confiscationen und Denunciationen. Dagegen ist nun nichts zu machen, als sich mit äußerster Strenge eben an das Gesetz zu halten. Wenn aber in der ganzen Umgegend Scripturen verbreitet werden, in denen man die Abonnenten und Inserenten von dem alten Kreis-Wochenblatt abzuziehen und dem amtlichen Kreisblatte zuzuwenden sucht, so ist es Sache der liberalen Partei, dies Streben zu vereiteln, es ist Sache der liberalen Partei, das liberale Blatt unter allen Umständen zu halten.

---

e. **Neumarkt**, 2. April. [Prüfung. — Arbeitsschule.] In diesen Tagen haben die Prüfungen der hiesigen Stadtschulen, der 3klassigen kath. und 8klassigen evangelischen hierselbst stattgefunden und sollen einen recht befriedigenden Beweis von Fleiß und Fortschritten ergeben haben. Auch fand am Sonntag eine öffentliche Prüfung der Zöglinge der hier seit einem halben Jahre bestehenden Handlungselevenschule statt; in derselben wird wöchentlich an zwei Abenden von den Commis A. Wasservogel und A. Sabbath unentgeltlich Unterricht ertheilt, welcher in diesem ersten Cursus die einfache Buchführung, Rechnen, Schreiben und Wechselkenntnisse umfaßte. — Nachdem vom Vorstand der hiesigen Arbeitsschule erstatteten Jahresbericht pro 1862 sind in dieser segensreichen Anstalt in dem abgelaufenen Jahre wiederum über 60 Kinder armer Eltern nützlich beschäftigt, zu Ordnung, Fleiß und Reinlichkeit angehalten worden; diese haben durch Stricken und Häkeln ein Arbeitslohn von 44 Thlr. 21 Sgr. 3 Pf. und durch Strohflechten ꝛc. 149 Thlr. 9 Sgr. 9 Pf. verdient, von welchem die fleißigsten Kinder außer der Weihnachtsbekleidung, die jedes erhielt, über 12 Thlr. das Jahr hindurch erhalten haben; die Gesammt-Einnahme betrug 591 Thlr., die Ausgabe 588 Thlr. Durch Errichtung von Strickschulen auf fast allen umliegenden Dörfern hat sich der Begehr und Ankauf der gefertigten Strümpfe besonders von Seiten der Landbewohner bedeutend vermindert, weshalb die Erweiterung der Strohflechtschule, auf deren Fabrikate sich die Bestellungen dagegen recht erfreulich mehren, sehr zu wünschen ist, um dieselbe Anzahl Kinder wie bisher beschäftigen zu können; dies ist durch Vermehrung der Localitäten nur möglich, und durch Aufbau eines zweiten Stockwerkes auf die Strohflechtschule leicht ausführbar; der Anstalt selbst fehlen allerdings dazu gänzlich die Mittel und wird die Stadt-Commune, da ihr dies Gebäude gehört, diesen Bau recht bald in die Hand nehmen mögen. — Bestellungen auf Strickarbeiten, wie auf Strohgeflechte, Strohhüte, Fuß- und Tischdecken, Pantoffeln, Serviettenbänder, Strohsohlen ꝛc. sind bei dem Dirigenten der Anstalt, Herrn Rathmann Weber (durch dessen unermüdliche und aufopfernde Mühewaltung das Gedeihen und selbst das Bestehen derselben nur möglich wird), zu machen und recht zahlreich zu wünschen; auch getragene Strohhüte werden dort umgenäht, gewaschen und gefärbt.

♁ **Schreiberhau**, 6. April. [Dem Jahresbericht] des hiesigen Rettungshauses entnehmen wir, daß außer dieser Anstalt sich noch 30 ähnliche in der Provinz befinden. Der breslauer Zweigverein spendete dem oben genannten 76 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. Die Jahreseinnahme betrug 6308 Thlr. 8 Sgr. 3 Pf., die Ausgabe 6250 Thlr. 15 Sgr. 9 Pf., Kassenbestand sind 57 Thlr. 23 Sgr. 6 Pf. Die Gesammtzahl der Rettungshäusler hier am Schlusse des Jahres waren 116 Personen, davon 92 Kinder beiderlei Geschlechts zur Pflege. Entlassen und untergebracht wurden im vergangenen Jahre 9 Knaben, 4 Mädchen. Die von des Herrn Oberpräsidenten Excellenz bewilligte Hauscollecte betrug 429 Thlr. 20 Sgr.

XVII. **Habelschwerdt**, 5. April. [Aus dem Jagdleben.] Seit Jahren war auf den Jagdrevieren der waldigen Umgegend ein Hirsch mit zwölf Enden von Jägern gesehen worden; ja er hatte sich sogar mehr als einmal unter die in Waldesnähe weidenden Rindvieh-Heerden gemischt, und manchem Nimrod unbelohnte Mühe verursacht. Am 3. d. M. jedoch wurde dem Jagdpächter des städtischen Jagdreviers der Stand dieses Wildes angezeigt. Der Pächter brach mit Genossen sofort auf, um den Hirsch zu erlegen. Aufgespürt, kam er schußrecht, und der rechte Vorderlauf ward ihm von einer Kugel zerschmettert. Das alte Thier machte sich aber auf drei Läufen fort und konnte erst gestern am 4. d. wieder aufgespürt und durch zwei fernere, gut angebrachte Schüsse erlegt werden, denn die Kugel des letzten Schusses drang durchs linke Auge in den Kopf. Beim Aufbrechen des Wildes fand es sich, daß ein bereits vor Jahren ihm beigebrachter Schuß es nicht tödlich getroffen und verheilt war, und wie Jäger versichern, hat das Thier seitdem die Geweihe nicht abgeworfen, kann daher älter sein als sein Gehörn anzeigt, welches rechts sechs und links fünf Enden zeigt. — Sein Gewicht ist ausgeweidet über 200 Pfund. Eine Menge Wißbegieriger nahm heute das im Garten des Jagdpächters Herrn Jacobs aufgehängte Wild in Augenschein.

□ **Brieg**, 31. März. „Da der von dem hier bestehenden **Verein ehemaliger Kampfgefährten aus den Kriegsjahren 1813/15** beabsichtigte Zweck hauptsächlich darauf gerichtet war, auf den Lebenspfad der unglücklichen hilfsbedürftigen Kameraden, die unseren Festen nicht beiwohnen können, sowie ihrer Angehörigen einen Sonnenblick der Freude fallen zu lassen und ihnen ihr Unglück möglichst zu erleichtern, indem auch diese Kameraden in jener so bedrängten und schweren Zeit eben so gut und mit derselben Hingebung gedient, wie wir, und wir heute so gern mit frohem Herzen dieser Zeit gedenken, wo alle Engherzigkeit aufhörte, wo jeder sein eigenes Wohl und Wehe in dem des Andern fand, der kameradschaftlichen Bande, welche uns damals umschlangen, der Hingebung, mit welcher Einer für den Andern gern jedes Opfer brachte, wo mancher jener Kameraden, selbst hungernd, doch sein letztes Stückchen Brot mit uns theilte, so ist es um so mehr unsre Pflicht, indem wir jene Zeit uns vergegenwärtigen, diese Aermeren unserer Kampfgenossen sorgfältig im Auge zu behalten, insbesondere da, wo wir uns der Freude unserer Erinnerungen hingeben." — So lauten die trefflichen Eingangsworte zu den „Statuten, betreffend die Gründung des Fonds zur **Unterstützung hilfsbedürftiger Kampfgenossen und deren Angehörigen**", errichtet 1841 auf Antrag des Herrn Hofrath Krätzig von den Mitgliedern des in den ersten jener Worte selbst bezeichneten hochachtbaren Vereins. Wer von auswärtigen Zeitgenossen oder von einheimischen Nachgeborenen die Ehre hatte, einer oder der anderen Festversammlung dieses Vereins beiwohnen zu dürfen, zählt dies ohne Zweifel unter seine besten Erinnerungen und gedenkt in Ehrerbietung des Bildes treuverbündeter, hochwürdiger Geschlossenheit, tiefernster und doch auch wieder lebensheiterer Stimmung, in welcher die Jahr um Jahr sich lichtenden Reihen der hiesigen Zeugen und Streiter einer eisernen, dem ganzen Volke gehörenden, von ihm selbstbewußt und todesmuthig bestandenen Zeit ihrer so wohl errungenen Jahresweihe sich hingaben. Als den besten, den edelsten Schmuck seiner Ehrenfeste hat es aber, wie jene, ihm selbst gehörenden Worte ausdrücken, der Verein betrachtet, „einen Sonnenblick der Freude fallen zu lassen auf den Lebenspfad unglücklicher hilfsbedürftiger Kameraden und deren Angehörigen". In den 22 Jahren seines Bestehens hat der durch regelmäßige Vereinsbeiträge und früher auch durch außerordentliche Spenden und Veranstaltungen (Verloosungen u. a) gegründete und unterhaltene Fonds bis zum Schluß 1862 an einzelnen statutenmäßigen Unterstützungen die Summe von 1368 Thlr. 9 Sgr 10 Pf. gespendet und zwar in Beträgen von 1 Thaler 10 Sgr. bis 5 Thlr., auch bis 10 Thlr., an Männer, von 20 Sgr. bis zu 1 Thlr. an hilfsbedürftige Wittwen, durchschnittlich jährlich einige 60 Thlr. Das Jubelfest 1863 meinte der Verein durch eine erhöhte Spende an seine ihm nahestehenden Hilfsbedürftigen besonders schmücken zu müssen und hat demnach am gestrigen Tage (30. März) laut Appellbeschluß vertheilen lassen: an 7 der hilfsbedürftigsten Invaliden jedem 5 Thlr., an 8, die anderweite kleine laufende Unterstützungen genießen, jedem 3 Thlr., an 23 Soldatenwittwen jeder 1 Thlr., — zusammen also 82 Thlr., so daß also bisher der Kriegerverein im Ganzen 1450 Thaler an Unterstützungen vertheilt hat. — Solch jahrelang stillwirkendem Wohlthun gebührt am Abschluß eines Zeitraumes der wohl einfache, aber um so tiefere Dank ehrerbietiger öffentlicher Erwähnung.

—r. **Namslau**, 5. April. [Militärisches. — Kreisblatt.] Gestern Vormittag sah es bei uns sehr kriegerisch aus. Zuerst passirten die Rekruten der 1. (Oels) und 3. (Bernstadt) Eskadron des 2. Schles. Dragoner-Regts. Nr. 8 unsere Stadt, welchen morgen die Rekruten der hiesigen 4. Eskadron an die polnische Grenze folgen. Gegen Mittag marschirten die Rekruten des 3. Niederschles. Infanterie-Regts. Nr. 50, ungefähr 500 Mann, hier durch, welche heute in Grambschütz und Umgegend Ruhetag haben und demnächst auch an die polnische Grenze abgehen. Von den gedachten Regimentern werden dagegen die Reserven entlassen. — Nach einem Extrablatte unseres Kreisblattes sind zur Feier des 17. März an Beiträgen eingegangen: 563 Thlr. Die Kosten des Festes betragen 142 Thlr. Zur Vertheilung an die Veteranen verblieben 421 Thlr., nebst circa 140 Thlrn., welche in Veranlassung des Geburtstages Sr. Majestät des Königs aus der Nationaldankskasse als Unterstützung hergesandt worden ist. — Den für das Land bestimmten Exemplaren unseres gestrigen Kreisblattes, welche durch das königl. Landrathsamt vertheilt werden, hat ein Extrablatt beigelegen, welches folgenden Titel führt: „Die Wahrheit über die Reorganisation der Armee."*)

*) Auch andere Kreisblätter haben diese Extrabeilage gehabt. Wir kennen den Inhalt vollständig. D. Red.

—r. **Namslau**, 6. April. [Concert. — Eisenbahn. — Bauliches.] Auf allgemein ausgesprochenen Wunsch fand gestern Abend im Saale des Gasthofes „zum Schützenhause" eine Wiederholung des Haydn'schen Oratoriums: „die sieben Worte des Erlösers am Kreuze" statt, welche zahlreicher besucht war und wiederum recht beifällig aufgenommen wurde. — Die gestern durch die Bresl. Ztg. hierher gelangte Nachricht, daß der Bau der rechten Oderufer-Bahn seitens des Ministeriums nunmehr genehmigt ist und alsbald die nöthigen Vorarbeiten beginnen sollen, hat hier große Freude hervorgerufen. Mit Rücksicht auf diese Vorarbeiten halte ich es für Pflicht, die damit beauftragte Commission wiederholt auf die großen Vortheile aufmerksam zu machen, welche der Bahn erwachsen würden, falls der Bahnhof auf die Mittagseite der Stadt zu liegen käme. Während die Bahn auf der entgegengesetzten Seite der Stadt — wie sie ursprünglich projectirt war — einen großen Theil sumpfiger, torfartiger Wiesen zu durschneiden hätte und die Aufschüttung hoher Dämme nöthig machte, findet sich auf der Mittagseite der Stadt überall ein ebener Sand- und Kiesboden vor und es würde von hier aus nicht nur eine sehr zweckmäßige Verbindung zwischen Stadt und Bahnhof hergestellt werden können, sondern es würde auch umsomehr zur Verschönerung unserer Stadt beitragen, als sich an Legung des Bahnhofes an die südliche Seite der Stadt schon mehrfache Bauprojecte knüpfen. — Unser altes, ehrwürdiges Schloß erfährt auch im Laufe dieses bedeutende Veränderungen. Der südliche und westliche Flügel desselben wird um 1 Stockwerk erhöht und im Winkel mit einem platten Thurme versehen werden; der nördliche im vorigen Jahre erst ausgebaute Flügel erhält ein flaches Zinkdach und der bereits vorhandene zum Eingange in diesen Flügel dienende kleine Thurm wird ebenfalls bedeutend erhöht werden. Der alte Rohbau wird demnächst mit dem Neubau abgeputzt und entsprechend abgetüncht werden, das ganze Schloß aber wird dann unserer Stadt eine besondere Zierde sein, und, weil es sehr hoch liegt, weit über die Stadt ragen.

≅ **Oppeln**, 7. April. [Militärisches.] Am gestrigen Morgen rückten die dem 1. Schlesischen Husaren-Regimet Nr. 4 angehörigen Rekruten, welche bereits am Sonnabend eingetroffen und wegen des 1. Feiertages hier verblieben waren, ihrem in Oberschlesien postirten Regimente nach. Um 11 Uhr Vormittags traf das Füsilier-Bataillon des 4. Oberschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 63 in seiner hiesigen Garnison wieder ein und um 12 Uhr folgte das 1. Bataillon desselben Regiments, welches nach der Garnison Neisse weiter marschirte. Die Reserven des erstgedachten Bataillons sind demnächst entlassen worden. Morgen wird das Schlesische Kürassier-Regiment Nr. 1 erwartet und für eine Nacht hier, resp. in den umliegenden Dörfern untergebracht werden.

Kosel, 5. April. [Wallfahrten. — Gesundheitszustand.] Noch nie haben wir Wallfahrtsprozessionen nach dem Annaberge im gr.-strehlitzer Kreise so zeitig ziehen sehen, wie in diesem Jahre. Schon am 30. v. M. zogen dergleichen durch unsern Kreis. Die Leute kamen, nach ihrer Tracht zu urtheilen, aus den, an der österreichischen Grenze gelegenen Dörfern des rybniker Kreises, und es war entsetzlich anzusehen, wie sie bei 2°+ und dem fürchterlichen Sturme, schlecht bekleidet und zum großen Theile barfuß einhermarschirten. Obgleich dergleichen nach weit entlegenen Orten unternommene Wahlfahrtszüge nie ohne Begleitung eines hierzu besonders beauftragten Geistlichen stattfinden sollen, so sahen wir doch nie einen Geistlichen mit ihnen ziehen. — Der Gesundheitszustand unter den Menschen ist gegenwärtig in unser Gegend kein erfreulicher. Besonders können wir dies von der lieben Schuljugend melden, welche Krankheits halber zum großen Theile von der Schule zurückgehalten werden muß.

≅ **Woischnik**, 4. April. [Militärisches. — Grenzverhältnisse.] Nachdem gegenwärtig in hiesiger Gegend eine umfangreichere Belegung durch das 2. Bataillon des 4. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 51 und die 2. Eskadron des Schles. Dragoner-Regiments Nr. 8 stattgefunden hat, sind auch sofort alle nöthigen Veranstaltungen zur entsprechenden Verpflegung des Militärs, als durch Anlegung eines Magazins und Errichtung eines Lazareths, getroffen worden. Magazin und Lazareth befinden sich in hiesiger Stadt, und ist letzteres der Leitung und ärztlichen Verpflegung des hiesigen Kommunal-Arztes Hrn. Dr. Stark übertragen worden. Am 1. d. M. hat hier eine Inspicirung der in hiesiger Gegend stehenden Truppen durch Se. Excellenz den kommandirenden General des 6. Armee-Corps, Hrn. General-Lieutenant v. Mutius, stattgefunden. — Das hier und in den anliegenden Ortschaften stehende Dragoner-Commando ist bereits wieder am

2. d. M. von hier abgerückt und soll dasselbe seine nächsten Standquartiere in Rosenberg oder Kreuzburg einnehmen. An Stelle der Dragoner sollen Husaren hierher kommen, doch die einzelnen Ortschaften damit schwächer als durch die frühere Cavallerie-Besatzung belegt werden.

Die russische Grenzbesatzung, welche schon seit Anfangs Februar theils weggezogen war, theils sich geflüchtet hatte, soll nunmehr wieder ihre früheren Posten einnehmen, um die Bewachung der Grenze zu übernehmen. Doch soll jenes Grenzmilitär nicht auf einzelne Posten in Baracken, wie früher vertheilt werden, sondern in größeren Detachements, denen noch Kosaken zur Verstärkung beigegeben werden, in den Grenzortschaften verbleiben. Ob dieselben aber noch Bestand behalten werden, möchte zu bezweifeln sein, da wohl die streifenden Insurgenten-Colonnen der Versuchung nicht werden widerstehen können, die verhältnißmäßig doch nur in geringerer Stärke vorhandenen russischen Grenzbesatzungen wieder auf benachbartes Gebiet herüber zu drängen.

⊙ **Gwosdzian,** 6. April. [Truppenmärsche.] Am vorgestrigen Tage traf der auf dem Rückmarsche nach seiner Garnison Gleiwitz begriffene Stab des Schles. Ulanen-Regts. Nr. 2 mit der Estandarte hier ein, hat sich einquartiert, um die beiden Osterfeiertage hier zuzubringen, den nächsten Marsch bis Langendorf zu machen und den 8. d. Mts., als Mittwoch, in Gleiwitz einzurücken. — Das ganze Trompeter-Corps des Regiments befindet sich ebenfalls commandirt beim Stabe. In Glowczitz, Goslawitz und Zwos steht die 1. Escadron die Feiertage über und rückt vereinigt mit dem Regimentsstabe morgen in Langendorf und übermorgen in Gleiwitz ein.

(Notizen aus der Provinz.) * Glaz. Von hier wird eine Deputation, bestehend aus den Herren Bürgermeister Stuschke und Apotheker Brosig, bei dem zweiten schlesischen Gewerbetag sich einfinden, um die Eisenbahn durch die Grafschaft Glaz in Anregung zu bringen.

† Neisse. Der „Oberschl. Bürgerfr.“ meldet: Freche Menschen haben in der Nacht vom 1sten zum 2ten d. M. das Kirchlein zu Maria-Hilf beraubt, indem sie durch ein Fenster in das Innere durch das Zersprengen des eisernen Gitters gedrungen waren, und wahrscheinlich Kostbarkeiten oder Opfergaben zu finden vermutheten. Vorgefundene Wachslichte nahmen sie in die Gesträuche und raubten in Ermangelung anderer Werthsachen blos die dem Muttergottesbilde umhängende gelbe Kette.

△ Waldenburg. Unsere „Gebirgs-Blüthen“ melden: Die stattgefundenen Sammlungen für Veteranen-Bewirthungs-Kosten in den Gemeinden haben 471 Thaler ergeben. An direkten Spenden gingen 110 Thaler ein, darunter Herr Fürst von Pleß 50 Thaler, Bürgermeister Brade 25 Thaler ꝛc. Aus öffentlichen Fonds wurden 218 Thaler überwiesen, darunter aus der hiesigen Kreis-Kommunal-Kasse 100 Thaler. Die Gesammt-Einnahme betrug 800 Thaler. Es wurden im Ganzen 424 Kriegs-Veteranen des Kreises bewirthet. 266 würdige und bedürftige derselben empfingen Geld-Unterstützungen. Mehrere Theilnehmer am Fest bestritten ihre Bewirthungs-Kosten selbst, was Andern zu Gute kam. Die Gesammt-Ausgabe betrug 691 Thaler. Der Ueberschuß wurde am Königs Geburtstage ꝛc. für die Veteranen verwendet. — Der neulich erwähnte Tischlergeselle ist in Folge übermäßigen Genusses von geistigen Getränken gestorben.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

∴ Ueber Gebühren-Ermäßigung der Depeschen-Correspondenz in dem deutsch-österreichischen Telegraphen-Verein und nach dem Auslande.

(Fortsetzung.)

Wenn wir zunächst den internen Verkehr ins Auge fassen, so finden wir hier, daß etwa nur der dritte Theil aller preußischen Telegraphen-Stationen unter der unmittelbaren Leitung des Staates steht, die übrigen zwei Drittheile jedoch, im Besitze von Bahnverwaltungen, ungünstigere Verhältnisse für das Publikum bieten. Es sind dies die Eisenbahn-Telegraphen, welche ursprünglich zur Privatbenutzung des Bahnbetriebes bestimmt, nunmehr auch dem Publikum geöffnet sind, jedoch beschränkt in ihrer Befugniß zur Weiterbeförderung und Annahme von Depeschen, bezüglich deren Länge und Sprache der Abfassung, keinerlei Garantie bei Verlust, Verstümmelung oder Verspätung bieten, und endlich für ihre Benutzung eine besondere Vergütigung von 8 resp. 12 Sgr. bei nicht preußischen Stationen beanspruchen. Ein solcher verhältnißmäßig hoher Gebührensatz erschwert natürlich die Correspondenz nach solchen Orten in hohem Grade.

Da sich bei uns die öffentliche Meinung und das allgemeine Vertrauen mit der bisherigen Staatsverwaltung vertraut gemacht hat, so dürfte auch der Wunsch gerechtfertigt sein, daß sämmtliche Telegraphenlinien, ohne Ausnahme, in den Besitz desselben übergehen und von ein und derselben Centralstelle, der königl. Telegraphen-Direktion in Berlin, geleitet werden. Anstatt daß jetzt die Eisenbahnbetriebs-Telegraphen nebenher ihre Linien der königl. Telegraphen-Direktion gegen jene dem Publikum zur Last fallende Vergütigung zur Verfügung stellen, würden diese alsdann, nach vorhergängiger Uebereinkunft mit den Bahnverwaltungen, in staatlichen Besitz gebracht, nebenher dem Eisenbahnbetriebe zur Benutzung dienen. Der Begriff der Eisenbahn-Telegraphen und die an denselben geknüpften Beschränkungen würden alsdann selbstverständlich ebenso wie die besonderen Gebühren derselben aufhören und der Satz von 8 resp. 16 Sgr., bisher nur für die 154 preuß. Staats-Telegraphen-Stationen maßgebend, würde sich auf sämmtliche Stationen der ganzen Monarchie erstrecken.

Wenden wir uns nun zu dem Verkehr im deutsch-österreichischen Telegraphen-Verein, so finden wir hier noch die Eintheilung in wachsende Zonen, mit einem Minimalsatz von 12 Sgr. für die einfache Depesche in der ersten Zone aufrecht erhalten. Diese Gebührentaxe ist seit 1857, der jetzigen Gestaltung dieses Vereins, unverändert geblieben, während die preußische Telegraphen-Direktion inzwischen bereits zweimal sich veranlaßt gefunden hat, eine bedeutende Ermäßigung eintreten zu lassen. Wenn an und für sich nach den heutigen Verhältnissen und nach Analogie mit anderen Ländern die Gebühr eines Telegramms bespielsweise von Königsberg nach Bingen mit 2 Thlr. 24 Sgr. eine zu theure ist, so gestaltet sich dies geradezu zum Mißverhältniß, wenn man die Gebühr nach dem etwa gleich weiten, mit einer preuß. Telegraphen-Station versehenen Wiesbaden mit 16 Sgr. bezahlt. Diese unnatürlichen Verhältnisse rühren von der Differenz der Tarifirung im deutsch-österreichischen und dem preußischen Telegraphenverkehr her, und da, um solche zu vermindern, einer dieser beiden Tarife dem anderen entgegenkommen muß, so glauben wir berechtigt zu sein, dies von dem ersteren in entsprechender Weise fordern zu dürfen, da der preußische zeitgemäß geändert ist, und binnen Kurzem wohl den Ausfall in den Einnahmen, welchen der Gebührenabschlag herbeiführen mußte, gedeckt haben wird. Die Abnormität dieses Verhältnisses hat auch die Privat-Industrie bereits darauf hingewiesen, gesetzliche Mittel und Wege zu finden, den Tarif theilweise außer Kraft zu setzen. So besteht in Hannover ein Etablissement, welches die aus dem internen preußischen Verkehr bestimmten Depeschen sich nach der dortigen preußischen Station adressiren läßt, um solche von dort aus an ihren Bestimmungsort zu telegraphiren. Durch die Einschiebung dieses Adressaten in Hannover kostet demnach die Gebühr beispielsweise nach Bremen 24 Sgr. anstatt 2 Thlr., und auch nach England stellen sich die Kosten nicht unerheblich billiger. Ein ähnliches Etablissement soll sich auch in Aachen gebildet haben, und werden solche voraussichtlich auch an vielen andern Plätzen mit Erfolg ihre Existenz finden, wenn nicht durch freiwillige Ermäßigung der Gebühren seitens des Telegraphenvereins vorgebeugt wird.

Was nun die näheren Modalitäten dieser Ermäßigungen anlangt, so ist es nicht an uns, hierfür bestimmte Anträge zu stellen, da sich dies nur schwierig thun läßt, ohne in den sachlichen und technischen Theil der Frage einzutreten. Das uns hierfür vorschwebende Ziel ist eine Erweiterung des preuß. Staats-Telegraphen-Tarifs über das ganze Netz des deutsch-österreichischen Telegraphenvereins, so daß 16 Sgr., entsprechend 2 Franken, alsdann für den höchsten Satz einer Depesche durch das ganze deutsch-österreichische Gebiet gelten. Wir können uns nicht versagen, auch an dieser Stelle die Ueberzeugung auszusprechen, daß, wenn auch ein augenblicklicher Ausfall in der Einnahme nach einer solchen Maßregel unvermeidlich sein dürfte, dennoch binnen kurzer Zeit, und wenn den gesteigerten Ansprüchen durch den weiteren Ausbau der Linien Rechnung getragen wird, das alte resp. ein noch günstigeres Verhältniß hergestellt sein muß, und erlauben wir uns hierbei auf die Entwickelung und die Rentabilität des Telegraphenwesens in Belgien, der Schweiz, Großbritannien, Amerika u. s. w. hinzuweisen.

Einen anderen hierauf bezüglichen Vorschlag für den Fall, daß der ersterwähnte jetzt noch nicht annehmbar ist, glauben wir ebenfalls nicht vorenthalten zu dürfen, daß nämlich die Gebühren der Depeschen sich aus der Gebühr der Aufgabestation bis zur Landesgrenze und derjenigen von der Landesgrenze der Adreßstation bis zu dieser selbst zusammensetzen möchten, also daß ein Telegramm von Breslau nach Dresden aus den Gebühren von hier nach Görlitz mit 16, von dort nach Dresden mit 8 Sgr. summirt, zusammen 24 Sgr. betrüge, während solches nach der Zonenberechnung 1 Thlr., 6 Sgr. kostet.

In allen diesen Fällen glauben wir, daß sich der Grundsatz der Portoverrechnung im Postverbande festhalten lasse, daß auf jede Depesche in der Regel eine Antwort erfolge, und demnach ohne größere Differenz jedes Land die Depeschengebühren, welche bei der Aufgabe von Telegrammen gezahlt werden, ohne Abrechnung behalten könne. Der Fehler, welchen diese Prämisse vielleicht gegenwärtig noch in sich schließt, wird von Jahr zu Jahr kleiner werden, je mehr der Depeschenverkehr den Charakter der brieflichen Correspondenz einnimmt, und liegt die Erleichterung, Vereinfachung und Kostenersparung auf der Hand.

Was nun endlich den Depeschenverkehr nach dem Auslande, außerhalb des deutsch-österreichischen Telegraphenvereins, anlangt, so richtet sich unsere Bitte auch hierin im Allgemeinen auf Ermäßigung der Gebühren, zumal durch das Streben der Neuzeit, durch die segensreichen Handelsverträge unserer hohen Staatsregierung der internationale Verkehr so lebhafter Förderung sich erfreut. Wenn es uns erlaubt ist, auch hierfür einen unmaßgeblichen Vorschlag einzubringen, so wäre es dieser, daß auf den Verkehr nach dem Auslande die Analogie mit dem Briefportosatz derart festgehalten würde, daß bei der Vervielfältigung des Satzes von 3 Sgr. mit 1⅓, 1½, 1⅔, 2 Sgr. ꝛc., d. i. 4, 4½, 5 und 6 Sgr., die Depeschengebühr in gleichem Verhältniß normirt werde; beispielsweise nach Frankreich Porto 4½ Sgr. = 1½mal 3 Sgr., mithin auch das Telegramm 1½mal 16 Sgr. = 24 Sgr., nach England, Belgien, den Niederlanden und Polen kostet ein Brief 5 Sgr. = 1⅔mal 3 Sgr., mithin das Telegramm 1⅔mal 16 Sgr. = 26⅔ Sgr. Nach Rußland beträgt das Porto 6 Sgr. = 2mal 3 Sgr., somit das Telegramm 2mal 16 Sgr. 32 Sgr.

Nachdem wir mit Vorstehendem die Motive, welche uns zu dieser unserer ehrerbietigsten Vorstellung veranlaßt, so wie die verschiedenen Vorschläge, welche über diesen hochwichtigen Gegenstand in unserm Verein zur Sprache gekommen sind, darzulegen uns erlaubten, richten wir unser ehrfurchtsvolles Gesuch ganz gehorsamst dahin:

„Ew. Excellenz wollen veranlassen, daß
ad 1) die besonderen Eisenbahn-Telegraphen-Stations-Gebühren aufhören,
ad 2) daß im Verkehr mit den nicht-preußischen Stationen des deutsch-österreichischen Telegraphen-Verbandes,
ad 3) im Verkehr mit den Stationen des Auslandes, welche weder zu Preußen, noch zum deutsch-österreichischen Telegraphen-Verbande gehören, die Depeschengebühren eine zeitgemäße Herabsetzung erfahren.“

Breslau, den 27. Februar 1863.

In ꝛc. ꝛc. Ew. Excellenz
Die Vorsteher des kaufmännischen Vereins.

Sr. Excellenz
dem Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten,
Herrn Grafen v. Itzenplitz, Berlin.

⁂ [Stand der Saaten.] Das „Oderblatt“ berichtet aus der brieger Umgegend: „Unter den Jahren, welche wegen merkwürdiger Witterungs-Beschaffenheit in späterer Zeit besondere Aufzeichnung finden werden, dürfte das gegenwärtige eines der hervorragendsten sein. Nachdem die Wintermonate fast ohne alle Kälte vergangen sind, zeigte sich der Frühling in wahrhaft befruchtender Weise in Feld und Flur. Der alte Erfahrungssatz des Landwirths: daß der Roggen im März absterben muß, ist an der Laune der Witterung diesesmal zu Schanden geworden. Schon im März konnte sich das Auge an dem tiefgrünen Stande der Wintersaaten erfreuen. Wenn die Sonnenwärme und Luftbeschaffenheit dieselbe bleibt, wie bisher, so wird zum St. Georgentag (den 23. April) nicht blos die Krähe sich im Roggen verstecken können, sondern auch größere Luftsegler. Die Befürchtung vieler Landwirthe, daß der Mangel jeglicher Schneedecke den Winter-Saaten sehr nachtheilig werden dürfte, hat sich glücklicherweise nicht bewahrheitet. Roggen und Weizen lassen in ihrem Stande nichts zu wünschen übrig. Dürftiger stehen viele Kleefelder. Wir haben dergleichen gesehen, die zur Ausackerung vollständig reif waren. Am besten hat sich der junge Klee unter Gräsern gehalten, weil die Wurzeln der letzteren auch dem Klee festern Halt gewähren. Der größte Theil der Frühjahrs-Einsaat ist bestellt und auf den Gemarkungen hoch gelegener Ortschaften ist dieselbe fast als beendet anzusehen. Auch Kartoffeln sind zum Theil schon in die Erde gebracht worden. Man scheint überhaupt immer allgemeiner sich der Anschauung hinzuneigen, daß frühe Kartoffel-Bestellung mehr vor der verderblichen Fäule (Kartoffel-Krankheit) schützt und auch reichere Ernten liefert, als spätere Bestellung. Ungeachtet aller Versuche hat man bis jetzt kein wirkliches Mittel für die verheerende Kartoffel-Krankheit auffinden können; ja man war bisher sogar über die eigentliche Entstehungs-Ursache dieser Krankheit im Ungewissen. Jetzt soll es gelungen sein, die wahre Ursache dieser Krankheit in einem sogenannten Fadenpilz zu entdecken“.

** [Wochenbericht von Epstein aus Wien, 4. April.] Die feste Stimmung der Börse für Staatspapiere hält fortwährend an, und scheint ein weiterer Aufschwung derselben bevorstehend. Das Ausland sieht es endlich ein, daß die österreichischen Staatsschuldverschreibungen noch eine starke Marge gegen andere Papiere ähnlicher Kategorie bieten, und mit dem wachsenden Vertrauen in unsere öffentlichen Verhältnisse steigt auch die Kauflust an fremden Plätzen. Es darf darum auch nicht überraschen, daß gleichzeitig mit dem rapiden Steigen unserer Effecten die Valuta sich so wesentlich bessern konnte. Am meisten Animo zeigten die 1860er Loose, welche sich allmählich zu einem Spielpapier ersten Ranges aufgeschwungen haben. Nach einer Baisse bis 94. 30, die sie in Folge des Gerüchtes von dem Rücktritte Fould's erlitten, hoben sie sich rasch bis 98. 20, um 97. 80 zu schließen. In ähnlichem Verhältniß hoben sich die übrigen Staatspapiere, mit Ausnahme von National, das durch den Rückgang des Silberagio aufgehalten wurde. Besonders zu erwähnen sind Metalliques österr. Währung, 4½proz. und 4proz. Metalliques, auch 1854er Loose hielten einigermaßen Schritt mit den 1860er Loosen.

Bei den Industriepapieren sind zuvörderst die Credit-Actien zu erwähnen. Die General-Versammlung hat nichts Neues gebracht; eben so wenig der Bericht des Verwaltungsrathes. Die Reprise von circa 2 Fl. ist durch Deckungen der Contremine verursacht; reele Käufe des Publikums waren nicht zu bemerken. Bankactien um 6 Fl., Escomptebank-Actien um 8 Fl. höher. In dieser Rubrik werde ich bald ein neues Papier zu notiren haben: die böhmischen Escomptebank-Actien. Das Kapital für dieses Unternehmen ist durch die Privatsubscription, welche die Höhe von 2 Millionen erreicht hat, bereits gedeckt. Demnach gedenken die Gründer einen Theilbetrag der öffentlichen Subscription zu überlassen, und zu dessen Gunsten die Privatsubscription zu reduciren. Nordbahn erhalten sich kaum um 1 pCt. Der Conflict zwischen diesem Unternehmen und der Staatseisenbahn-Gesellschaft hat neue Dimensionen angenommen. Pardubitzer um 1¾ Fl. höher. Diesem Papier ist ein weiteres Steigen zu prognostiziren, da es doch mindestens den Werth der 4½prozentigen Metalliques hat. Analog der Notiz dieser letzteren sollten die Pardubitzer heute 136 stehen.

Monats-Uebersicht der preußischen Bank,
gemäß § 99 der Bank-Ordnung vom 5. Oktober 1846.

Aktiva.

1)	Geprägtes Geld und Barren	74,297,000 Thlr.
2)	Kassen-Anweisungen und Privatbanknoten	1,340,000 „
3)	Wechsel-Bestände	57,087,000 „
4)	Lombard-Bestände	7,595,000 „
5)	Staatspapiere, verschiedene Forderungen und Aktiva	19,856,000 „

Passiva.

6)	Banknoten im Umlauf	108,218,000 „
7)	Depositen-Kapitalien	26,551,000 „
8)	Guthaben der Staatskassen, Institute und Privat-Personen, mit Einschluß des Giro-Verkehrs	3,471,000 „

Berlin, den 31. März 1863.

Königl. preußisches Haupt-Bank-Direktorium.
v. Lamprecht. Meyen. Schmidt. Dechend. Woywod.
Kühnemann.

† **Breslau,** 7. April. [Börse.] Die Börse war sehr animirt und wurden Eisenbahn-Aktien merklich höher bezahlt, einige Gattungen erlitten am Schusse durch Gewinnrealisirungen einen kleinen Rückgang. Oesterr. Credit 94¾—95⅛—95, National-Anleihe 75—74⅚, Banknoten 91⅚—91⅔ bezahlt. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien 170¾—171¼, Freiburger 139, Oppeln-Tarnowitzer 68$\frac{11}{12}$—68⅞, Neisse-Brieger 97 Geld. Fonds sehr begehrt und höher.

Breslau, 7. April. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe sehr fest bei stillem Geschäft, ordinäre 8—9½ Thlr., mittle 11⅔—13¼ Thlr., feine 14—15 Thlr., hochfeine 15¼—16 Thlr. Kleesaat, weiße in matter Haltung, ordinäre 6—9 Thlr., mittle 10—12½ Thlr., feine 14½—16 Thlr., hochfeine 17½—18½ Thlr.

Weizen (pr. 2125 Pfd.) pr. April-Mai 61 Gld., bezahlt, 62 Thlr. Br.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) etwas matter; gek. — Ctr.; pr. April und April-Mai 40 Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 41—40½ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 44½ Thlr. bezahlt und Br, Juli-August 42¼ Thlr. Br.

Hafer gek. 1300 Scheffel; pr. April 20½ Thlr. Br., abgel. Kündigungsscheine 20 Thlr. bezahlt, April-Mai 20½ Thlr. Br., Juni-Juli 22½ bezahlt.

Rüböl etwas matter; gek. 50 Ctr.; loco 15 Thlr. Br., pr. April 15 Thlr. Br., April-Mai 14$\frac{11}{12}$ Thlr. Br., 14⅚ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 14⅚ Thlr. bezahlt, September-Oktober 13½ Thlr. bezahlt und Br.

Spiritus matt; gek. 27,000 Quart; loco 13⅚ Thlr. Gld., pr. April und April-Mai 13⅚—13¾ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 14 Thlr. Br., Juni-Juli 14¼ Thlr. Br., Juli-August 14½ Thlr. bezahlt, 14⅞ Thlr. Br., August-September 14$\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt, September-Oktober 15 Thlr. Gld.

Zink 5 Thlr. 6 Sgr. und 5 Thlr. 6½ Sgr. bezahlt.

Die Börsen-Commission.

Eisenbahn-Zeitung.

XX Gebirgs-Eisenbahn.

Die von Görlitz aus in Sachen der Schlesischen Gebirgs-Eisenbahn abgesandte Deputation, bestehend aus Oberbürgermeister Sattig, Bürgermeister Richtsteig und Commerzienrath Schmidt, hat von dem Herrn Handelsminister nur den Bescheid erhalten, den man vorher hätte sich selbst sagen können. Daß es im Interesse des Ministeriums liegt, diese Bahn erbaut zu sehen, wissen wir, daß dasselbe aber gegenüber der Versagung des unentgeltlichen Hergeben's von Grund und Boden durch die Kreise nicht einseitig eine Aenderung in diesem Prinzipe beschließen kann, ist ebenso selbstverständlich. Da die drei gesetzgebenden Factoren einig waren, daß nur unter der Bedingung unentgeltlicher Hergabe des Terrains die Bahn auf Staatskosten erbaut werden solle, so bedarf es eben so gut des Mitwirkens aller drei Factoren, um diese Bedingung zu eliminiren. Bei der besonders scharf hervortretenden Opposition des löwenberger Kreises der selbst eine theilweise Hergabe versagte, läßt sich nicht vermuthen, daß das Ministerium zu einer anderen Vorlage sich bereit erkläre, während vielleicht ein Weg des Compromisses gefunden werden würde, falls wenigstens annähernd die Kosten des Ankaufs von Grund und Boden durch die verschiedenen Kreise aus eigenen Mitteln angeboten worden wären. Nach unserer Ansicht z. B. wäre ein Weg des Compromisses gefunden, wenn die Vertheilung der Geldausgabe auf die Kreise nicht nach der resp. Quantität des Grund und Bodens, der ohnedies im Verhältniß des Preises sehr wechselt, sondern nach der von jedem einzelnen Kreise aufzubringenden Grundsteuer repartirt würde (allenfalls bis nach Regelung der Grundsteuer hinauszuschieben), oder nach der Gesammtheit der königlichen Steuern, Gewerbe- und Mahl- und Schlachtsteuer mit eingeschlossen. Da die Bahn als Staatsbahn dem Gesammtgebiege zu Hilfe kommen will, so wäre eine solche Repartition durchaus keine ungerechte.

Vom Isergebirge.

(Eingesandt.)

In der Beilage zur „Schlesischen Zeitung“ vom 31. März beeilt sich ein Berichterstatter aus Löwenberg den Kreistagsbeschluß vom 28. v. M. in Sachen der Gebirgs-Eisenbahn, wonach jegliche Uebernahme einer auch nur theilweisen Garantie für die Kosten der Grundentschädigung seitens des Kreises, entschieden abgelehnt worden ist, zu rechtfertigen. Der Verfasser fürchtet nicht mit Unrecht, daß die getroffene Entscheidung vielfache Widersacher finden dürfte; hofft aber schließlich, durch seine etwas lang gerathenen zwei Worte die möglichen Angriffe „Uneingeweihter“ von vornherein abzuschlagen.

Obgleich wir in den Augen des Herrn Anwalts des löwenberger Kreistages jedenfalls zu den Uneingeweihten gehören, haben die Deductionen desselben auf uns, den von ihm gewünschten Eindruck nicht hervorgebracht; ja seine ganze Beweisführung, für so scharfsinnig und schlagend er sie auch ohne Zweifel hält, fordert gewaltsam unsern Widerspruch heraus, und unsere energische Zurückweisung seiner vielen ungehörigen und grundlosen Behauptungen. Wir vertheidigen keineswegs das von der Staatsreg. aufgestellte Prinzip der unentgeltl. Hergabe des Terrains zu der Gebirgsbahn; — ja, wir bekennen uns sogar mit dem Herrn Eingeweihten aus Löwenberg als Gegner dieses neuen Prinzips; — aber nachdem von Seiten der Regierung vielfach die Erklärung abgegeben worden ist, daß diese Bedingung festgehalten werden müsse, erscheint uns ein Streiten darüber vollkommen überflüssig. Bei der unendlichen Wichtigkeit einer schlesischen Gebirgs-Eisenbahn für die die ganze Provinz stehen wir keinen Augenblick an offen zu bekennen, daß uns die Beschlüsse der Kreistage Bolkenhain, Schönau und Bunzlau ebenfalls unangenehm berührt haben, da sich in diesen Kreisen eine Betheiligung von Privaten von vornherein nicht erwarten ließ, und nach unserem Wunsch und Gefühl die Repräsentation der Kreise immer da hochherzig eintreten sollte, wo es die Förderung eines großen vaterländischen Unternehmens gilt. Bei weitem schwerer aber als in den genannten Kreisen fällt das negative Votum des löwenberger Kreistages in die Waagschale, denn hier soll die Gebirgsbahn mindestens ein volles Drittheil des Kreises durchschneiden. — Wenn der Herr Correspondent aus Löwenberg der königlichen Staatsregierung als eigentlichen Zweck der von ihr gestellten Bedingung lediglich eine Prüfung der Opferwilligkeit und des Patriotismus der Kreise unterschiebt, so können wir dem Ministerium dergleichen Spiegelfechtereien keineswegs zutrauen, sondern nehmen an, daß dasselbe das Prinzip im Allgemeinen aufrecht zu erhalten gesonnen, dabei aber da, wo erhebliche Schwierigkeiten für die Aufrechthaltung desselben vorhanden sind, und nur ein redliches Entgegenkommen sich zeigt, nach den Umständen helfend einzuschreiten Willens ist, damit nicht das große Unternehmen an der Selbstsucht oder Erbärmlichkeit von Sonderinteressen scheitere! Ein Zusammenhang zwischen Patriotismus und einer Eisenbahn, den der Herr Eingeweihte für schwerlich nachweisbar erklärt, liegt übrigens sogar sehr nahe, denn die wahre Vaterlandsliebe ist zu Opfern gern erbötig, wo es sich um des Vaterlands Wohl handelt, und der Herr Correspondent aus Löwenberg dürfte wohl in unserm Jahrhundert sehr isolirt dastehen mit seiner Staatsökonomie, wenn er eine Eisenbahn nicht zu den unendlich segensreichen Unternehmungen rechnen wollte.

Wir wollen demselben nicht folgen in alle Details seiner Beweisführung, die zum größten Theil gar nicht zur Sache gehört, und zwischen deren Zeilen wir und viele Tausende der Kreisangehörigen mit Entrüstung den Vorbehalt herauslesen: ja, wenn nur die Bahn über die Kreisstadt Löwenberg selbst gehen sollte, — dann wäre es ganz etwas Anderes. Welche unsägliche Mühe hat man sich gegeben, um die projectirte Bahn über Löwenberg zu bekommen; wie hat man mit Geldmitteln nicht geschont, wie die Industrie und den Verkehr des südlichen Kreises schmählich herabgewürdigt, um die gewünschte Tour durchzusetzen! da wäre die Bahn ersprießlich, da würde man auch wohl, wenn nicht die reichen Privaten mit ihren Zeichnungen zur Hand gewesen wären gegen eine unpatriotische Belastung des Kreises Nichts zu erinnern gehabt haben. Jetzt steht es freilich anders und es ist herrlich, wie sich der Patriotismus des Herrn Eingeweihten so schön mit dem Egoismus vereinigen läßt! Wie darf man sich erlauben, die Weber in dem oberen Theile des Kreises des permanenten Holzdiebstahles zu beschuldigen? Dieselben können sich an den ihnen noch immer zustehenden Raff- und Leseholztagen ihr weniges Brennholz aus den Forsten holen, ohne zu stehlen. Und wie geradezu abgeschmackt ist die Behauptung: durch neue Industrie-Anlagen im oberen Kreise würden nur die Fabrikherren wie überall reich werden, die Arbeiter stets gedrückt sein!? Woher hat der löwenberger Herr diese consularische Weisheit? Die Tausende, welche der Fabrikant an Tagelohn zahlt, kommen der armen Bevölkerung der Gegend ganz allein zu Gute, und er bezahlt seine Arbeiter mindestens nicht schlechter, und sorgt nicht weniger für sie, als der Landwirth für seine Tagelöhner.

Wenn aber der Herr Correspondent aus Löwenberg mit großer Emphase fordert: man möge die Vortheile aber in Thatsachen nennen, welche dem Kreise Löwenberg aus dem Bau der Eisenbahn entstehen würden? so wollen wir ihn nur hinweisen auf Gegenden, die bereits einen Schienenweg besitzen, und die damit den Grund gelegt sahen zu einem lebendigen Verkehr, zu einem Aufschwunge des Handels und der Industrie, zu einer rentablen Verwerthung der Produkte des Landbaues, — kurz zu einem immer mehr zunehmenden Wohlstande. Wir wollen ihn hinweisen auf dieselben Vortheile, die dem löwenberger Kreise zu Theil geworden sein würden, wenn die Bahn über die Kreisstadt selbst gegangen wäre, nur daß dann die reichen zwei Drittel der Kreisbewohner triumphirt hätten, während jetzt das arme und nothleidende eine Drittel im oberen Kreise, den unmittlbarsten Segen ernten würde. Mittelbar würde der ganze Kreis, die ganze Provinz, das ganze Vaterland den Vortheil der Gebirgsbahn kennen lernen. Schließlich mag der Herr Eingeweihte aus Löwenberg die Versicherung entgegennehmen, daß, wenn wir auch die Hoffnung auf ein unsren Wünschen mehr entsprechendes Votum des Kreistages nicht ganz aufgeben möchten, diese unsere Hoffnung nach den seitherigen Erfahrungen doch nur eine sehr schwache war. Wir Bewohner des oberen Kreises erfreuen uns bei dem nördlichen Theiles keiner Sympathien, aber wir fühlen uns auch um deswillen dem Kreise so entfremdet, daß wir uns mit dem größten Vergnügen von demselben abzweigen, event. dem laubaner Kreise zutheilen lassen würden. Nirgend kann der

Wunsch lebendiger und mehr gerechtfertigt sein als bei uns: „schafft Euch eine bessere Kreisordnung". S.

Turn Zeitung.

?? **Breslau,** 6. April. [Die erste Generalversammlung des mittelschlesischen Gauverbandes,] umfassend die Turnvereine zu Breslau (2), Neisse, Brieg, Neumarkt, Trebnitz, Ohlau, Grottkau und Oels, im Examensaale des Elisabetans. Als Deputirte aus Breslau waren anwesend von 2 Turnvereinen die Herren Rödelius, Haase, Stürmer, Schultze, Dr. Wossidlo, Berger, Hehr, Holdorf, Dr. Stein, Heinrich, Dr. Jany, Guttentag, Schön und Richter. Aus Neisse Kleinert, aus Brieg Schwirkus, aus Neumarkt Wasservogel und Dietrich, aus Trebnitz Kaul, aus Ohlau Hanschke, aus Grottkau (Niemand), aus Oels Richter. Auf der Tagesordnung stand vorerst Rechnungslegung. Dieselbe wurde von den Kassenrevisoren als richtig befunden und Decharge ertheilt. Die Neuwahl des Gauvorstandes war folgende: zum Vorsitzenden des Gauverbandes Rödelius, zu seinem Stellvertreter Dr. Stein, zum Schriftwart Dr. Wossidlo, zum Stellvertreter Dr. Jany, zum Kassenwart Schultze, und zu auswärtigen Mitgliedern Dr. Sauer in Neumarkt und Röver in Neisse gewählt. Die Herren Guttentag, März und Richter erklärten sich bereit, nach erfolgter Acclamation das Amt der Kassenrevisoren zu übernehmen. Nachdem nun diese Wahlangelegenheiten vorüber waren, schritt man zu den Anträgen, welche die Vereine gestellt hatten. Nachdem die Frage: ob dieses Jahr ein Gauturnfest abgehalten werden solle? bejaht war, schritt man zur Wahl des Ortes; Neumarkt habe gebeten, daß dieses Jahr das Turnfest bei ihm abgehalten werden solle. Der Beschluß der Versammlung entschied sich für diesen Ort, und zwar in der ersten Hälfte des Juni; das Fest soll nur einen Tag dauern. Ein weiterer Antrag, Riegenwettturnen bei Gelegenheit eines Gauturnfestes zu veranstalten, erregte eine längere Debatte. Einige wollten sich, trotzdem Rödelius seinen Antrag in längerer Rede gründlich motivirte, nicht dafür entschließen, doch gelang es Hrn. Rödelius die Nützlichkeit dieses Riegenwettturnens darzuthun, und beschloß man, am nächsten Gauturnfest ein solches ins Werk zu setzen. Wieviel Preisrichter dazu zu ernennen seien, sowie das Uebrige des Antrages, der lithographirt vorlag, wurde dem Gauvorstande zur weiteren Beschlußfassung überlassen. Ein anderer Antrag aus Neisse, die Sitzungs-Protokolle des Gauvorstandes den Vereinen nach 14 Tagen mitzutheilen, wurde zum Beschluß erhoben, und nachdem Rödelius die Anwesenden nochmals einlud, Abends dem Turnen im großen städtischen Turnsaale beizuwohnen, wurde die Sitzung geschlossen. Der Sitzung wohnte von Anfang bis Ende ein Polizei-Commissarius bei.

Zweiter schlesischer Gewerbetag.

J. **Breslau,** 7. April. Schon gestern Abend war eine nicht unbedeutende Zahl der Theilnehmer desselben hier eingetroffen. Dieselben versammelten sich zu einer geselligen Besprechung im König von Ungarn, während zu gleicher Zeit noch eine Berathung des Gesammtausschusses, unter Mitbetheiligung der auswärtigen Mitglieder desselben, dort stattfand. Die eigentlichen Verhandlungen begannen heut Vormittag im großen Saale des Königs von Ungarn, welcher durch die Oeffnung der Nebenpiecen angemessen vergrößert war. Der Vorsitzende des Central-Vereins, Geheimrath Dr. von Carnall hieß gegen ½10 Uhr die Versammlung willkommen und wurde sofort in die Berathungen eingetreten. Die Geschäftsordnung anlangend wurde, nach Vorschlag des Vorsitzenden, bestimmt, daß die des vorigen Gewerbetages, soweit sie nicht durch das Vereinsstatut von selbst abgeändert worden, auch dem gegenwärtigen Gewerbetag zu Grunde gelegt werden sollen. — Hinsichtlich der Wahl des Ausschusses für den Centralverein wurde bestimmt, daß die seitherigen Mitglieder ihr Amt fortführen sollen; an die Stelle des nach Kassel gegangenen Dr. Weigel und des von einer Wiederwahl Abstand nehmenden Dr. Wernicke in Görlitz werden die Herren Assessor Abegg, Syndikus der hiesigen Handelskammer, und Tischlermeister Hoffmann in Sagan gewählt. Dieselben erklären sich zur Annahme des Amtes bereit. — Der Vorsitzende schlägt nunmehr vor, den Rechnungsabschluß des Centralvereines pro 1862 mit dem für 1863 zu verbinden, um so mehr, als noch nicht ein volles Jahr des Vereinsbestehens abgelaufen. Die Versammlung erklärt sich hiermit einverstanden. Sie genehmigt auch einmüthig den pro 1863 entworfenen Etat mit einer Einnahme und einer Ausgabe von 285 Thlr. und geht nunmehr zur eigentlichen Tagesordnung über, deren Proposition:

II. Statuten-Abänderung zuerst zur Besprechung gestellt wird. Die hierfür eingebrachten Anträge der Vereine zu Kattowitz (s. unseren Bericht in Nr. 151 d. Ztg.), zu Wüstegiersdorf und seitens des Ausschusses bei seiner gestrigen Berathung gehen dahin, die Mittel des Vereines zu vermehren. Der kattowitzer Verein wünscht dies in angegebener Weise, der wüstegiersdorfer Verein in der Art, daß etwa für jedes Mitglied eines Lokal-Vereins 2½ Sgr. aus der Kasse der resp. Vereine als Beitrag an den Central-Verein gezahlt würden. Der Ausschußantrag endlich geht dahin,

> statt § 8 Alinea 1 zu setzen: Jedes ordentliche Mitglied (§ 4a), welches einen der in § 11 genannten und dem Central-Verein beigetretenen Vereine angehört, zahlt einen jährlichen Beitrag von 10 Sgr.; wenn derselbe einem solchen nicht angehört, einen jährlichen Beitrag von 1 Thaler.

Der Vorsitzende eröffnet die Discussion über diese Anträge. Dr. Websky aus Wüstegiersdorf findet es ganz angemessen, daß die keinem Vereine angehörigen Mitglieder einen höheren Beitrag zahlen, da ja die Vereine bereits für die anderen, aus ihren Kreisen zutretenden Mitglieder Beiträge an den Central-Verein zahlen. Dr. Holtze aus Kattowitz hält den ursprünglichen Antrag seines Vereines aufrecht. Es sei ein Mißverhältniß, daß kleinere Vereine sich mit vielen, größere Vereine sich mit wenigen Mitgliedern, resp. Stimmen betheiligen. — Hoffmann aus Sagan erklärt, daß der von ihm vertretene Verein sich gegen den Antrag des Vorredners erklären müsse. Dr. v. Carnall giebt zu bedenken, daß es keineswegs in der Absicht der Gewerbetage liegen könne, in die Autonomie der einzelnen Vereine zu greifen. Hoffmann bemerkt, daß der kleinere Gewerbestand wohl der Ansicht sei, die hier verhandelten Gegenstände nützten ihm wenig. Die Vereine der Provinz beständen aber zum größten Theile aus kleineren Handwerkern. Man huldige nun zwar dem Ganzen, will aber nicht zu viel Kosten. Färbermeister Dittrich aus Neumarkt erklärt, daß es hier gar nicht darauf ankommen könne, was der Handwerkerstand denke, sondern auf das, was ihm wirklich von Nutzen sei. Um den Central-Verein zu kräftigen, sei eine Resolution dahin zu fassen, daß die Spezial-Vereine den Central-Verein kräftiger unterstützen mögen und daß die Angelegenheit beim nächsten Gewerbetage ihre Erledigung finde. Dr. v. Carnall berichtet, daß dieser Standpunkt auch der der Ausschußsitzung gewesen sei, daß aber weitere Erfahrungen in der Sache zu machen und der Abschluß derselben daher für jetzt nicht gerathen sei. Nachdem noch einige Redner sich in ähnlichem Sinne ausgesprochen,

wird der Ausschuß-Antrag einstimmig angenommen.

Es folgt nunmehr, angeregt durch Redacteur Th. Oelsner eine Sonderung der Anwesenden in Stimmberechtigte und Solche, die nur an den Debatten sich betheiligen können, weil sie ihren Beitritt zum Central-Verein noch nicht vollzogen. — Es wird zu Proposition

I. Bericht über die Ausführung der beim vorigen Gewerbetage gefaßten Beschlüsse und zwar zu a) Constituirung des Central-Vereins übergegangen. Dr. Fiedler erstattet den Bericht. In demselben heißt es:

Das erste Jahr des Bestehens unserer Vereinigung ist ein nicht eben günstiges zu nennen. Die politischen Strömungen unserer Zeit haben auf das ganze Vereinsleben eingewirkt und die Aufmerksamkeit von den rein volkswirthschaftlichen Fragen abgelenkt. Der Ausschuß hat seinerseits Alles aufgeboten, um den ihm gestellten Aufgaben zu genügen; zufrieden ist er mit den gewonnenen Resultaten keineswegs; jedoch ist ein nicht zu unterschätzender Anfang gemacht, der Vereinigung der schlesischen Gewerbe- und genossenschaftlichen Vereine die Bedeutung zu geben, die ihm zukommt, nämlich die Vertretung der materiellen Interessen der Industriellen und der kleineren Gewerbetreibenden der Provinz.

Nach Constituirung des Central-Vereins schlossen sich ihm folgende Vereine an: Gewerbe-Vereine zu Breslau, Handwerker-, kaufmännischer und Vorschuß-Verein daselbst, Gewerbe-Vereine zu Kattowitz, Waldenburg, Wüstegiersdorf, Wüstewaltersdorf, Görlitz, Grünberg, Neumarkt, Neusalz, Steinau a. O., Handwerker-Vereine zu Guhrau, Medzibor, Jauer, Striegau, Gewerbe-Vereine zu Hainau, Freiburg, technischer Verein zu Liegnitz, Gewerbe-Vereine zu Lauban, Wohlau, Sagan, Löwenberg, Vorschuß-Vereine zu Jauer, Leubus, Neisse, Vorschuß-Vereine zu Striegau, Sprottau, Oels, Schuhmacher-Association zu Breslau, Gewerbe-Verein zu Gr.-Glogau.

Die Handelskammer in Breslau und der oberschlesische berg- und hüttenmännische Verein unterstützen nicht nur mit bedeutenden Beiträgen den Central-Verein, sondern sind ihm auch als Mitglieder beigetreten. An einzelnen Personen sind etwa 200 Mitglieder gewonnen worden. Die erste Aufgabe des Ausschusses war die Besorgung der Redaction des stenographischen Berichtes über den vorjährigen Gewerbetag. Leider ist derselbe nicht in dem Maße abgesetzt worden, daß eine Deckung der ungefähr 150 Thaler betragenden Kosten eingetreten wäre. Der Bericht hat in der That außerhalb unserer Provinz verhältnißmäßig eine größere Verbreitung gefunden, als in Schlesien selbst. Bestellungen sind aus Oesterreich, Ungarn, Süd-Deutschland, Hamburg ꝛc. eingegangen und der volkswirthschaftliche Congreß zu Weimar hebt den ersten schlesischen Gewerbetag als eine Versammlung von Bedeutung hervor.

Daß die Beschlüsse unserer vorjährigen Versammlung heftigen Angriffen in der Folge ausgesetzt waren, ist bekannt; aber wenn der Gewerbetag weiter Nichts genutzt hätte, als die Opposition und dadurch die geistige Regsamkeit unter den Handwerkern verbreitet zu haben, so würde schon dadurch ein unberechenbarer Vortheil entstanden sein. Die Gewerbefrage ist eine historische, die Zeit wird über sie entscheiden.

In Betreff der Vorschußvereine ist von dem Ausschusse, vereint mit dem hiesigen Vorschußvereine, der Vereinstag am 1. Dezbr. v. J. berufen worden, bei welchem der Anwalt der deutschen Genossenschaften, Schulze-Delitzsch, anwesend war. Wünschenswerth bleibt ein Arrangement, durch welches die getrennten General-Versammlungen der Gewerbe- und der Vorschuß-Vereine, bei welchen doch meist dieselben Personen thätig sind, vermieden werden. Nach London sind seitens des Centralvereins zwei Agenten: Prof. Schwarz nnd Ingenieur Kayser, gesendet worden. Es ist jetzt noch Pflicht, den hiesigen städtischen Behörden für die Bewilligung von 500 Thlr. und verschiedenen Vereinen und Privaten für die Uebersendung von 150 Thlr. zu danken.

Von den Vorständen der schlesischen Gewerbevereine war der Wunsch ausgesprochen worden, einige Herren für Vorträge in den Provinzial-Vereinen zu gewinnen. Es haben infolge dessen vorgetragen Dr. Faucher an sieben Orten, Prof. Schwarz an 4, Dr. Friese an 1, Ingenieur Kayser an 3, Ingenieur Nippert an 2, Dr. Grosser an 1, Dr. Fiedler an 4 Orten. — Es muß zugestanden werden, daß das Arrangement dieser Vorträge für die Folge nach den gemachten Erfahrungen umgeändert werden muß,

Zum Besten der Weber im schlesischen Gebirge sind hierorts 7 Vorträge von den Herren Prof. Schwarz, Ingenieur Kayser, Ingenieur Nippert, Director Kämp, Dr. Reimann, Landbaumeister Hesse und Dr. Fiedler gehalten, und ist der Ertrag der Vorlesungen den betreffenden Gewerbe-Vereinen zur Vertheilung zugestellt worden.

Eine wichtige Aufgabe des Ausschusses wird es in der Folge sein, neue Gewerbe- und Vorschuß-Vereine in der Provinz zu begründen.

Die Versammlung erkennt mit Dank die umfassende Thätigkeit des Ausschusses an und knüpft daran die Bitte, mit den Vorträgen in den Provinzial-Vereinen fortfahren zu wollen. — Es folgt

I. b) Thätigkeit der Provinzial-Vereine. — Berichterstatter: Dr. Fiedler. Derselbe hebt hervor, daß eine durchaus genaue Uebersicht nicht gegeben werden könne, da das hierfür erforderliche Material erst sehr spät, zum Theil vor einigen Stuneen eingegangen. — Das Jahr 1828 ist dass Geburtsjahr des ersten schlesischen, wie überhaupt eines der ersten Gewerbe-Vereine im östlichen Europa: des noch jetzt bestehenden breslauer Gewerbe-Vereines. Durch den Drang der Handwerker, sich zu bilden, entstanden bald darauf Vereine in Görlitz (1830), Löwenberg (1832), Bunzlau (desgl.), Schweidnitz (1835), Neusalz (1836), Langenbielau und Lauban (1839). Im folgenden Jahrzehend bildeten sich nur wenige Provinzial-Vereine. Der wichtigste davon ist der technische Verein in Liegnitz (1844). Die meisten Vereine entstanden erst in den letzten Jahren. Der Kampf der älteren Gewerbe-Vereine mit der neueren Richtung der Handwerker-Vereine zeigte sich auch in unserer Provinz. Leider hat sich im vor. Jahre noch eine andere Spaltung der Vereine gezeigt, nämlich nach der Frage: Bist Du für oder gegen zeitgemäße Gewerbefreiheit? Die Zeit wird diese Spaltung heilen; vereint werden wir danach streben, durch Bildung und Capital dem kleinen Handwerker die Mittel an die Hand zu geben, mit der großen Industrie die Concurrenz aushalten zu können.

Nach einer allgemeinen Uebersicht dessen, was die Gewerbevereine ꝛc. zu leisten haben, wendet sich Vortragender zu den Leistungen der schlesischen Vereine im Besonderen. — Die größte Mitgliederzahl (650) haben die beiden breslauer Vereine; die geringste Mitgliederzahl die Vereine zu Landeck und Langenbielau (34). Verglichen mit der Ortseinwohnerzahl stellt sich die Vereinsmitgliederzahl u. A. bei Breslau auf 0,86 pCt., Görlitz 1,2 pCt., Lauban 3,0 pCt., Guhrau und Hainau 3,5 pCt., Kattowitz 3,6 pCt., Langenbielau 0,25 pCt., Glaz 1,1 pCt., Waltersdorf 5 pCt. Außer den Handwerkern gehören besonders Kaufleute den Vereinen an; an einzelnen Orten auch Aerzte; Juristen selten.

Die größte Zahl von Sitzungen hat der breslauer Handwerker-Verein (76) gehalten. Ihm folgt der liegnitzer Handw.-Verein mit 40, der liegnitzer technische Verein mit 34, der görlitzer Verein mit 32, der neusalzer mit 31, der langenbielauer mit 28, der neumarkter mit 22, der kattowitzer mit 22, der giersdorfer mit 21, der bunzlauer mit 21, der glogauer mit 20 Sitzungen ꝛc.

Gesuche an Behörden wurden aus verschiedenen Veranlassungen von mehreren Vereinen gerichtet.

Excursionen fanden in einigen statt. Die Modellsammlungen sind sehr dürftig. Die Bibliothek zählt beim breslauer Gewerbeverein über 4000, beim görlitzer 1581, beim liegnitzer 1500, beim schweidnitzer 300 Nummern. Von Zeitschriften werden gehalten im breslauer 50, görlitzer 21, waltersdorfer 14, waldenburger und giersdorfer 13, liegnitzer 11 u. s. f. — Die Jahres-Beiträge wechseln zwischen 15 Sgr. und 2 Thlr. An Gesammteinnahmen hatte der Gewerbe-Verein zu Breslau 1232 Thlr., der Handwerker-Verein 688 Thlr., der görlitzer 394, der liegnitzer technische Verein 382 Thlr., der dortige Handwerker-Verein 350 Thlr., der giersdorfer 359 Thlr., der waldenburger 280 Thlr. u. s. f. bis unter 100 Thlr. Für die Bibliothek wurden im v. J. aufgewendet in Waltersdorf 189 Thlr., Liegnitz 146 Thlr., Breslau 134 Thlr., Giersdorf 103 Thlr., Waldenburg gleichfalls, Kattowitz 52 Thlr. u. s. f. — Kapitalvermögen besitzt der breslauer Gewerbe-Verein 1300 Thlr., der görlitzer 275 Thlr., der laubaner 232 Thlr., der liegnitzer technische Verein 125 Thlr.

Läßt sich auch ein tüchtiges Streben nicht verkennen, so haben die schlesischen Gewerbevereine doch noch Viel zu thun, um den in kleineren deutschen Staaten nicht nachzustehen. Von den Staatsbehörden steht zu erwarten, daß sie das Streben zum Heil und Segen der Provinz fördersamst unterstützen werden. — Der Vorsitzende (Kaufmann Laßwitz) eröffnet die Diskussion über das erstattete Referat. — Dr. Holtze empfiehlt, bei den zu begründenden Provinzial-Vereinen die Tendenzen der Gewerbe- und Handwerker-Vereine möglichst zu verbinden, um gleich günstige Resultate wie in Kattowitz erzielt zu sehen. — Da sich kein weiterer Redner zum Wort gemeldet, wird zu Position

1c. Musterlager betreffend, übergegangen. Referent: Ingenieur Kaiser. Nach einem eingehenden Vortrag über die zu behandelnde Frage trägt derselbe folgenden Entwurf eines Schreibens, das in Bezug des Musterlagers zu Breslau verbreitet werden soll, vor. Dasselbe lautet:

Die in letzter Zeit auf dem handelspolitischen Gebiete eingetretenen wichtigen Reformen haben unverkennbar zur Erleichterung des internationalen Verkehrs gedient. Weitgreifende, die Einfuhr fremder Waaren begünstigende Aenderungen sind in der Handelsgesetzgebung Großbritanniens und Frankreichs eingetreten. Nicht minder haben die neueren Handelsverträge zwischen Frankreich einerseits, England, Belgien und Preußen andererseits, welche die Ermäßigung der Eingangszölle bedingen, den Waaren-Austausch immer mehr erweitert und dadurch eine Umgestaltung der Absatzgebiete herbeigeführt. Bereits sind neue Handelsverbindungen angeknüpft, bestehende ausgedehnt oder gelöst worden. In noch größerem Umfange werden durch den neuen französischen Handelsvertrag in nächster Zeit die commerciellen Beziehungen und gewerblichen Verhältnisse Aenderungen erleiden. Die heimischen Produkte werden durch die Einführung besserer oder billigerer Waaren des Auslandes eine vermehrte Concurrenz bestehen müssen, dagegen wird den Producenten des Inlandes für gediegene und preiswürdige Erzeugnisse ein größerer als der bisherige Markt sich darbieten. Bei diesem rasch sich entfaltenden Wettstreite der Nationen können nur diejenigen Industriellen voraussichtlich Vortheile erringen, welche von den Fabrikaten und Produkten der concurrirenden Staaten ununterbrochen Kenntniß nehmen, die Fortschritte und Verbesserungen der fremden Industrie sich aneignen und von der Entwickelung des eigenen Gewerbfleißes den Handel und Consum fortgesetzt unterrichten. Hierzu bieten zum Theil die großen Industrie-Ausstellungen Gelegenheit. Der günstige Einfluß, welchen sie auf die Vervollkommnung der gewerblichen Leistungen und anf die Handelsbeziehungen der Nationen üben, wird von allen Seiten anerkannt. Dennoch genügen sie allein nicht mehr den gesteigerten Anforderungen des Verkehrs. Neben den Industrie-Ausstellungen sind deshalb in neuester Zeit Musterlager zu London, Paris, Brüssel, Wien, Stuttgart, Köln und selbst in kleineren Orten begründet worden. Die Musterlager haben im Allgemeinen den Zweck:

> durch Ansammlung und Auslegung besonders qualificirter Produkte, von Fabrikaten, Maschinen oder Werkzeugen ꝛc. die Aufmerksamkeit der Industriellen, Fabrikanten und Handwerker, desgleichen des Handels und endlich auch des Consums auf sich zu lenken und hier zur nachahmenden Anfertigung resp. Anwendung, dort zur Eröffnung neuer Handelswege und hier wieder zum Verbrauche aufzufordern.

Nach vielseitig, namentlich in Stuttgart und Brüssel gewonnener Erfahrung gewähren die Mustersammlungen gegenüber den Industrie-Ausstellungen vorzugsweise Anregung zur Verbesserung und Ausdehnung bestehender industrieller Unternehmungen, zur Einführung neuer Industriezweige, zur Eröffnung neuer und dankbarer Absatzwege und zur Anknüpfung fruchtbarer Bekanntschaften und Verbindungen zwischen den Ausstellern und Käufern. Durch fortgesetzte Bekanntmachung der zur Ausstellung gelangten Gegenstände, durch geeignete Verbindungen mit den größeren Handelsplätzen und auswärtigen Mustersamlungen, sowie durch den zahlreichen Besuch von Kaufleuten werden den Fabrikanten und Gewerbtreibenden zum Theil bedeutende Kosten für Agenten und Handelsreisende erspart.

Diese und andere erhebliche Vortheile der Musterlager wurden bei dem ersten schlesischen Gewerbetage (im April v. J.) in so überzeugender Weise dargelegt, daß die Versammlung zu dem einstimmigen Beschlusse sich veranlaßt fand:

> in Rücksicht auf die Verhältnisse der schlesischen Industrie und der schlesischen Gewerbe, Angesichts der Lage unserer an Polen und Oesterreich grenzenden Provinz und im Hinblick unf die bevorstehenden großartigen Reformen in der Handels- und Gewerbe-Politik, den Ausschuß des schlesischen Central-Gewerbe-Vereins zu beauftragen, in ausführliche Berathung über die Begründung eines Musterlagers in Breslau zu treten, und sofern die Mittel und Wege dazu sich bieten, mit der ersten Einrichtung vorzugehen.

In Folge dessen haben eingehende Erörterungen und geeignete Ermittelungen über das Bedürfniß zur Einrichtung des Musterlagers, so wie über die Art der Ausführung ꝛc. stattgefunden. Die Ergebnisse der Recherchen sind durchweg befriedigend ausgefallen. Von verschiedenen Seiten ist darauf hingewiesen worden, daß ein Musterlager in Breslau jedenfalls günstige Resultate erzielen, zur Hebung der gewerblichen Verhältnisse in unmitelbarer und praktischer Weise hinwirken und ganz besonders dazu beitragen würde, daß Käufer aus überseeischen Plätzen sich von den verschiedenen Fabrikationszweigen leicht informiren könnten und nicht mehr genöthigt sein würden — wie dies leider wiederholt vorgekommen — die Provinz zu verlassen, um in den Ländern Aufträge zu ertheilen, wo ihnen Musterlager die Auswahl der gewünschten Waaren ermöglichen.

Nach diesen Vorgängen erachten wir es geboten, mit der Errichtung des Musterlagers nunmehr vorzugehen. Wir lassen die allgemeinen Grundsätze, nach welchen verfahren werden soll, nachstehend folgen.

In die Sammlung sollen nach der bereits gegebenen Andeutung aufgenommen werden: Proben oder Muster von Rohstoffen, Bergwerks- und Hüttenproducte, Chemicalien ꝛc., ferner Ganz- und Halb-Fabrikate, Handarbeiten, Werkzeuge, Modelle, Instrumente, Maschinen ꝛc. nebst den dazu gehörigen Anzeigen und Ankündigungen. Wir erlauben uns hierbei zu bemerken, daß es nicht sowohl darauf ankommt, Kunstwerke und Meisterstücke der Industrie den Beschauern vorzuführen, als solche Artikel auszulegen, welche im Handel und Consum gewöhnlich gebraucht und allgemein verlangt werden.

Die Verwaltung des, in guter Geschäftsgegend der Stadt unterzubringenden Musterlagers soll ein genügend technisch und kaufmännisch gebildeter Beamter, welcher eine angemessene Caution zu bestellen hat, unter Aufsicht des Central-Gewerbe-Vereins resp. seines Ausschusses übernehmen.

Den Herren Einsendern bleibt überlassen, diesen Beamten zur Entgegennahme von Aufträgen zu ermächtigen, oder hierzu besondere Agenten zu bestellen.

Die Preise können entweder dem Beamten oder hiesigen Agenten mitgetheilt, oder an den Gegenständen selbst ersichtlich gemacht, oder in auszulegenden Preislisten ꝛc. angegeben werden.

Wenn der Einsender gegen die unbedingte öffentliche Ausstellung seiner Fabrikate sich ausspricht, so sollen bezüglich des Vorzeigens an Andere, die von ihm gestellten Bedingungen genau erfüllt werden. Ueberhaupt werden die Wünsche der Einsender, so weit es der Zweck des Musterlagers gestattet, entgegenkommende Berücksichtigung finden.

Erscheint es dem Interesse der Einsender ersprießlich, über neuere Fabrikate motivirte Gutachten Sachverständiger zu erhalten, so sollen gegen Erlegung des vorher dafür festzusetzenden Preises von qualifizirten Technikern Gutachten eingeholt, den betreffenden Ausstellern mitgetheilt und hiernächst auf deren Antrag veröffentlicht werden.

Ueber den Umfang der Production, des Absatzes, der Kosten, über in- und ausländische Rohstoffe und Gewerbe-Erzeugnisse, über Frachten, Spesen und sonstige, den Waarenverkehr betreffende Angelegenheiten werden geeignete Notizen gesammelt nnd auf Verlangen vorgelegt werden.

Um den Absatz der Producte zu fördern, wird der Ausschuß des Central-Gewerbe-Vereins die erfolgten Einsendungen nicht allein in dem Breslauer Gewerbeblatte und in hiesigen Zeitungen publiciren, sondern auch detaillirte Kataloge anfertigen, und letztere, so wie die späteren Nachträge zu denselben, an den Börsen des In- und Auslandes auslegen und verbreiten lassen, überhaupt diejenigen Schritte thun, welche zur Förderung des Exports geeignet erscheinen.

Für die Lagerung wird eine mäßige Vergütung eingezogen werden, welche die Miethe für das Lokal, die Versicherungs-Prämie, die Beaufsichtigung und andere unvermeidliche Kosten deckt. Nach einer vorläufigen Berechnung ist anzunehmen, daß höchstens

für jeden der ersten 5 Q.-F. 1 Thlr. 15 Sgr. jährlich,
„ „ „ zweiten 5 Q.-F. 1 „ 5 „ „
„ „ „ dritten 5 Q.-F. — „ 25 „ „
und darüber nach besonderem Abkommen,

zu zahlen sein werden. Die genaue Festsetzung des Lagergeldes wird später erfolgen, sobald nach Maßgabe der Betheiligung eine entsprechende Deckung der Kosten vorauszusehen ist.

Für den Transport der Sachen in das Lokal des Musterlagers, so wie für die geeignete Aufstellung haben die Einsender Sorge zu tragen.

Den Besuchern des Musterlagers soll vorläufig der unentgeltliche Eintritt gestattet werden.

Demnächst stellt Referent folgende Resolution zur Beschlußfassung:

> Der schlesische Central-Gewerbe-Verein genehmigt die vorgeschlagenen Grundsätze zur Errichtung und Verwaltung des in Breslau für inländische Gegenstände zu errichtenden Musterlagers und ermächtigt den Ausschuß, in diesem Sinne die weiteren Schritte zu thun, auch — wenn die Mittel und Wege sich dazu bieten — mit der Erwerbung ausländischer Gewerbserzeugnisse und Kunstindustriegegenstände vorzugehen.

Die General-Discussion erstreckte sich über die Wichtigkeit des Musterlagers und die etwa dagegen sich erhebenden Bedenken. (Schluß folgt.)

Breslau, 5. April. [Personalien.] Weltpriester Hugo Hausdorf in Neusalz als Kaplan nach Hennersdorf, Archipr. Lauban. Kaplan Anton Prause in Kostenblut als solcher nach Peterswaldau, Archipr. Reichenbach. Kaplan Ludwig Prudlo in Hennersdorf als zweiter Kaplan nach Kostenblut. Kaplan Carl Hitschfeld in Strehlen als zweiter Kaplan nach Deutsch-Kamitz. Kaplan Carl Schreiber in Deutsch-Kamitz als solcher nach Strehlitz, Archipr. Költschen. Curatus zu St. Adalbert in Breslau Robert Herzog als Pfarrer in Brieg. Pfarr-Adm. Jos. Kinne in Schebitz als solcher nach Trebnitz. Kreis Vicar Anton Marschitz in Wohlau als Pfarr-Adm. nach Schebitz. Kreis-Vicar Herrmann Wentzel in Neumarkt als Pfarr-Adm. nach Leuthen.

Lehrer Jul. Knauer in Görlitz als provis. Lehrer in Paritz, Kr. Bunzlau. Adjuv. Franz Bürke in Striegau als Hilfslehrer an der Pietsch'schen Töchterschule in Breslau. Schulamts-Cand. Jos. Scholz in Berthelsdorf als Adjuv. in Striegau. Schulamts-Cand. Aug. Seifert in Greiffenberg als Adjuv. in Bolkenhain. Lehrer Leckelt in Paritz als provis. Lehrer in Rogau-Rosenau, Kr. Schweidnitz. Adjuv. Ernst Höhl in Bösdorf als solcher nach Friedewalde, Kr. Grottkau. Schulamts-Candidat Paul Baumgart in Reichenbach als Adjuv. nach Peterswaldau, Kr. Reichenbach. Schulamts Cand. Anton Großer in Raschgrund als Adjuv. nach Leuthmannsdorf, Kr. Schweidnitz. Schulamts-Cand. Jos. Bartsch in Schönwalde als Adjuv. nach Raudnitz-Raschdorf, Kr. Frankenstein. Adjuv. Gustav Buchal in Leuthmannsdorf als solcher nach Bärdorf, Kr. Münsterberg. Adjuv. Aug. Steiner in Raudnitz als solcher nach Zadel, Kr. Frankenstein.

Telegraphische Nachrichten.

Petersburg, 4. April. Viele Beurlaubte sind einberufen worden. — Das „Journal de St. Petersbourg" veröffentlicht ein kaiserl. Dekret, durch welches dem General v. Berg im Verhinderungsfalle des Großfürsten Konstantin auch die Civilverwaltung Polens übertragen wird. (K. Z.)

Marseille, 5. April. Briefe aus Rom vom 23. v. Mts. melden, daß der Finanzminister Ferrari versichert habe, die Ausgaben für 1863 würden mit Hilfe der beabsichtigten Anleihe, trotz des Deficits von 4½ Millionen römischen Thalern, gedeckt werden. — Die Zahl der zur Osterfeier eingetroffenen Fremden ist sehr beträchtlich. — Briefe aus Mexiko melden, daß Doblado in Guadalajara belagert wird. Die Reaction erhebt in den Ostprovinzen Mexiko's ihr Haupt. (Indep.)

Rom, 5. April. Der Papst hat feierlichst Messe gelesen. Er hat urbi et orbi den Segen ertheilt. Die französische und die päpstliche Armee standen unter Waffen auf dem Petersplatze. Das herrlichste Wetter begünstigte die Ceremonie, zu der zahlreiche Fremde herbeigeströmt waren. Auf seinem Wege wurde der Papst enthusiastisch empfangen. (Indep.)

Inserate.

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Einnahme pro März 1863 nach vorläufiger Feststellung:		1862 nach berichtigter Feststellung:
1) vom Personen-Verkehr	1,620 Thlr.	1,617 Thlr.
2) vom Gepäck-Verkehr	80 "	4 "
3) vom Güter-Verkehr	11,150 "	10,666 "
4) außerdem	1,960 "	1,956 "
Summa	14,810 Thlr.	14,273 Thlr.

überhaupt mehr 537 Thlr. und von Anfang des Jahres ab gegen das Vorjahr mehr 2986 Thlr.

Prenez garde à vous! [3194]

In einem Artikel der „Provinzial-Zeitung für Schlesien" vom 26. März d. M., der in komischer Weise die Bedeutung jenes subalternen Organes überschätzt, findet sich eine ernste Mahnung an die Regierung, unbedingt in conservativem Sinne zu handeln. Namentlich wird dem Herrn Kultusminister gerathen, das an einem „bewährten" Ministerialrath unter Bethmann-Hollweg gethane Unrecht gut zu machen. „Es ist in der That, heißt es dort, ein starkes Stück, wenn man einen Gelehrten ersten Ranges, der noch obendrein sich hochverdient um König und Vaterland gemacht hatte, daß Ausland suchen ließ und einen jüngeren Gelehrten von zweifelhaftem Wissen nach Preußen berief, lediglich um das Lager der Demokratie zu verstärken."

Die Interessen der Wissenschaft haben an den Liebhabern der „Prov.-Ztg." begreiflich ganz besonders werthvolle Fürsprecher, wobei nur zu verwundern ist, daß die Männer der Wissenschaft, nämlich der wirklichen, sich noch immer mit schlecht verhehlter Mißachtung von jener Sorte werthvoller Fürsprecher abwenden; ja, es scheint, als ob in den Spalten einer Zeitung, wie die obengenannte, schon das Wort Wissenschaft ihnen als eine vollkommene Ironie erscheint, wie die Sache an der Fabrikation der Zeitung ebenfalls weniger als keinen Theil hat.

Doch wir wollten mit diesen Zeilen etwas anderes; die gemeinten Persönlichkeiten, die man sich leicht denken kann, sind uns hier gleichgiltig: es gilt vielmehr der „Provinzial-Zeitung" zu bedenken zu geben, daß unter ihren eigenen Mitarbeitern und Protectoren sich einer gefindet, dessen Beruf nach Schlesien zur Beaufsichtigung wichtiger wissenschaftl. Bildungsanstalten ein zehnfach „stärkeres Stück" war. Die obige dreiste Forderung an den Kultusminister **könnte zu einer mit schlagenden Thatsachen in Bezug auf jene Persönlichkeit reich ausgestatteten Vorhaltung reizen, welche den Provinzial-Zeitung-Schreibern jede fernere öffentliche Beurtheilung wissenschaftlicher Qualificationen gründlich verleiden würde**, oder sie müßten die Mitarbeiterschaft jenes Herrn drangeben wollen, was wir bezweifeln.

Also vorsichtig: wir werden, sobald es uns wünschenswerth erscheint, an einer andern Stelle eine genügende Summe von Thatsachen, die wir zur Hand haben, beibringen, um einmal das Urtheil darüber feststellen zu lassen, ob die vermeintliche pädagogische „Meisterschaft", an die wir mit Vielen aus guten Gründen nicht glauben wissenschaftliche Unzulänglichkeit auf jenem Posten decken kann, oder nicht

[2913] Heute, Mittwoch den 8. April, Abends 8 Uhr: Allgemeine Stadtverordn.-Vorversammlung Ohlauerstr. 81, 1ste Etage.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Clara**, mit unserem Neffen, dem Schlossermeister Herrn **Rudolph Liebermann** in Breslau, beehren wir uns Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. Brieg, den 6. April 1863.
H. Liebermann und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich: [3573]
Clara Liebermann.
Rudolph Liebermann.
Brieg. Breslau.

Als Verlobte empfehlen sich: [3589]
Emilie Kern.
Carl Langer.
Prausnitz. Breslau.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Ida** mit dem Kaufmann Herrn **Joseph Neumann** in Breslau, beehre ich mich allen Verwandten, Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Prausnitz, den 7. April 1863.
Pauline, verw. **Landsberg.**

Ida Landsberg,
Joseph Neumann,
Verlobte. [3599]
Prausnitz. Breslau.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Marie** mit dem Lehrer am königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums in Berlin, Herrn Prediger **Martiny**, zeige ich hiermit ganz ergebenst an.
Freistadt i. N.-Schl., den 5. April 1863.
[3232] **Eckard**, Posthalter.

Die Verlobung unserer Tochter **Hedwig** mit dem Kaufmann Herrn **Rudolf Haveland** zu Breslau, zeigen Freunden und Bekannten wir hiermit ergebenst an. [3574]
Nimptsch, den 5. April 1863.
Sanitätsrath Dr. **Hoffmann** und Frau.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Hedwig** mit Herrn Maler **Friedrich Schmidt** junior zeige ich statt jeder besonderen Meldung allen Verwandten und Freunden ergebenst an.
Breslau, den 6. April 1863.
[3569] **C. Winkler**, Maurermeister.

Als Verlobte empfehlen sich:
Hedwig Winkler.
Friedrich Schmidt jun.

Die heute stattgefundene Verlobung unsrer Tochter **Hulda** mit dem Kaufmann Herrn **Peter Jaspisstein** aus Warschau beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 7. April 1863.
H. Goldstein und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Hulda Goldstein.
Peter Jaspisstein.
Breslau. Warschau. [3588]

Zur gefälligen Beachtung
empfehlen sich als Verlobte: [3576]
Emma Milde u. Rudolf Sieber.

Heute Früh 3 Uhr beschenkte mich meine liebe Frau **Linna**, geb. **Starke**, mit einem muntern kräftigen Knaben; dies theile ich meinen Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ganz ergebenst mit.
Gleiwitz, den 5. April 1863.
[3189] **Martin Wachsmann.**

Die gestern Nachmittag 5½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Emilie**, geb. **Herberg**, von einem kräftigen Knaben, beehre ich mich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen. [3190]
Trachenberg, den 6. April 1863.
Hartmann, Cantor.

Die gestern Abend 9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau, geb. **Mauwe**, von einem gesunden Mädchen zeigt ergebenst an: **Scherbening**, Bergwerks-Direktor.
Scharley, den 6. April 1863. [3181]

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute Früh 7 Uhr genas meine liebe **Ludowika**, geb. **Arendt**, von einem kräftigen Mädchen.
Wernigerode am Harz, den 3. April 1863.
[3170] **A. Kurtz**, Dr. philos.

Die heute Morgen 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Henriette**, geb. **Paul**, von einem gesunden Mädchen beehre ich mich Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen.
Sierakowo per Rawicz, den 5. April 1863.
[3184] **Reinhold Pechmann.**

Heute wurde meine Frau **Pauline**, geb. **Frommelt**, von einem todten Knaben entbunden, was ich Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzeige. Leobschütz, den 5. April 1863.
[3185] **Rudolph Hruzik**, königl. Vermessungs-Revisor.

Statt besonderer Meldnng.
Allen Freunden und Bekannten die ergebene Anzeige, daß meine liebe Frau **Auguste** geb. **Kramer** gestern Abend 10 Uhr von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden worden ist. [3234]
Schweidnitz, den 7. April 1863.
E. Jannscheck.

Heute Nacht 1¾ Uhr verschied an den Folgen der Entbindung nach längeren, schweren Leiden unsere heißgeliebte Gattin, Mutter, Tochter und Schwiegertochter, die Frau **Adolphine**, geb. **Schulter**, in dem Alter von 35 Jahren, was wir Freunden und Bekannten um stille Theilnahme bittend, tief betrübt hierdurch anzeigen. [3193]
Glaz, den 4. April 1863.
Der Feldmesser **Rother**, im Namen der Hinterbliebenen.

Das gestern erfolgte Ableben des hiesigen königlichen Kreisrichters **Heinrich Hoffmann** hat uns mit tiefer Trauer erfüllt. Das Andenken an den Dahingeschiedenen, als an einen biedern Freund und Kollegen, der zu früh seiner irdischen Laufbahn entrissen wurde, wird unter uns fortleben. [3192]
Kreuzburg OS., den 5 April 1863.
Das Kollegium des hiesigen königlichen Kreis-Gerichts.

Nach langen Leiden verschied heute Nachmittag 4 Uhr unser unvergeßlich innigstgeliebter Vater, Bruder, Schwieger- und Großvater der Kaufmann **David Mankiewicz** im 70. Lebensjahre, was hiermit Verwandten und Freunden um stille Theilnahme bittend, statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzeigen:
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Lissa N.-B. Posen, 6. April 1863. [3597]

(Verspätet wegen der Feiertage.)
Am 31. März d. J. entschlief sanft zu einem bessern Leben unser geliebter Vater, Groß-, Urgroß- und Schwiegervater **Isak Bruck** in Ober-Glogau in dem ehrenwerthen Alter von 83 Jahren. Sein Andenken wird uns stets in Liebe erinnerlich bleiben.
[3584] **Die Hinterbliebenen.**

Heut Mittag 11½ Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden unsere liebe Frau, Mutter und Schwiegermutter [3596]
Marie Grün, geb. **Lucas.**
Dies zeigen tiefbetrübt an:
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 5. April 1863.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Johanna Kublicke mit Hrn. Emil Timme in Berlin, Frl. Therese Tugendreich mit Hrn. Leopold Flatow das., Frl. Clara Heucke mit Hrn. Gymnasiallehrer Dr. Münscher in Guben, Frl. Louise Hoepfener mit Hrn. Kaufm. W. Georgi in Frankfurt a. O.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Maurermstr. F. Kirchhoff in Berlin, eine Tochter Hrn. Staatsanw. C. Schmieden in Frankfurt a. O., Hrn. Kfm. Schiever in Havelberg.

Todesfälle: Wwe. Lea Liebmann, geb. Joel, in Berlin, Hr. Geheimer Justizrath a. D. Friedrich v. Drygalsky das., Hr. Wundarzt J. Schneider das., Hr. Rentier Dittner in Alt-Schöneberg, Frau Marie Wegener, geb. Rudert, in Charlottenburg, Hr. Mühlenmeister Eduard Schnur in Neustadt a. D.

Verlobungen: Frl. Marie Rothe in Guhrau mit Hrn. Eugen v. Lucke auf Gr.-Kloden, Frl. Selma Marie v. Wallhofen auf Trawnig mit Hrn. Lieut. Jaroslaw Frhr. v. Rothkirch-Panthen.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Berthold Kimmel in Breslan, eine Tochter Hrn. Prorector A. Reiche in Liegnitz.

Todesfall: Hr. Oberstlieut. Max v. Koenig, Commandeur des 2. Schles. Grenadier-Regts. Nr. 11.

Theater-Repertoire.

Mittwoch, den 8. April. Gastspiel des Fräul. **Kreuzer**, vom k. k. ständischen Theater zu Gratz, und des Hrn. **A. Müller**, vom Stadttheater zu Stettin. **„Der Troubadour."** Oper in 4 Akten, nach dem Italienischen des Salvatore Cammerano von Heinrich Proch. Musik von Verdi. (Leonore, Frl. Kreuzer. Manrico, Hr. A. Müller.)
Donnerstag, den 9. April. Gastspiel des Hrn. **Alexander Liebe. „Valentine."** Schauspiel in 5 Akten von Gustav Freitag. (Georg Winegg, Hr. A. Liebe.)

✉ Mont. 10. IV. 6. Rec. ✉ V.

Der Unterzeichnete, welcher einen
Gesangverein
für gemischten Chor
zu gründen beabsichtigt, ladet hiermit zur Betheiligung an demselben freundlichst ein und nimmt Meldungen in seiner Behausung entgegen. [3119]
Dr. Leopold Damrosch,
Neue Schweidnitzerstrasse 11.

Schul-Anzeige.

Der neue Jahres-Cursus bei der hiesigen **Realschule** beginnt Montag den 13. April. Die Aufnahme-Prüfung und Einschreibung der neu Eintretenden, welche ein Abgangszeugniß von ihrer bisherigen Unterrichtsanstalt vorzulegen haben, erfolgt **Sonnabend den 11. April**, Vormittags von 8 bis 12 Uhr, Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, in dem Schullokale. [3179]
Rawicz, den 30. März 1863.
Der Magistrat.

Magdalenen-Gymnasium.

So weit der Raum zulässt, werden die angemeldeten Schüler aufgenommen werden in die Elementarclassen am 10. April, Morgens 8 Uhr, in die Gymnasial-Classen am 11ten und 13ten April, Morgens 8 Uhr.
[3220] Director **Schoenborn.**

Kindergarten-Verein.

Eröffnung des **zweiten** Kindergartens, **Gartenstraße Nr. 19**, Donnerstag den 9. April. Anmeldungen zur Aufnahme werden daselbst in den Wochentagen Vormitt. von 9—12 Uhr entgegengenommen. [3214]
Der Vorstand.

Neue städtische Ressource.

Mittwoch den 8. April d. J. beginnen die **Sommer-Concerte im Schießwerder. Der Vorstand.**

Wandelt's Institut

für Pianofortespiel, Harmonielehre u. Gesang, im Einhorn am Neumarkt und **Alte Taschenstrasse 15**, setzt den Unterricht fort Donnerstag den 8. April und eröffnet für neu aufzunehmende Schüler einen Cursus Montag den 13. April. [3246]

Bodmann's Institut

für Flügelspiel u. Harmonielehre, Schweidnitzerstrasse 31 eröffnet den 14. April einen neuen Cursus für Anfänger und schon Unterrichtete.

Humanität.

Von Ostern den 5. April ab

Eröffnung des Gartens.

Die Concerte beginnen, sobald die Witterung günstig wird. Das beliebte **Ober-Glogauer Bairisch** in schöner Qualität wird stets frisch ausgeschenkt.
[3454] **Albert Boockmann.**

Donnerstag den 9. April, Abends 7 Uhr, im Mnsiksaale der kgl. Universität:

2. Soirée für Kammermusik,

unter gütiger Mitwirkung der Herren **Mächtig, Kaiser, Schönfeld** und **Heyer.**

Programm.

1) Quartett von Haydn. G-dur.
2) Clavier-Quartett von Schumann. Es-dur.
3) Quintett von Beethoven. C-dur.

Billets à 15 Sgr. sind in den Musikalienhandlungen der Herren **Jenke & Sarnighausen, Leuckart** und **Lichtenberg** zu haben. Kassenpreis 20 Sgr. [3215]
P. Lüstner. Louis Lüstner.

Wasserheil-Anstalt

in **Charlottenburg** bei **Berlin.**
[3198] **Dr. Eduard Preiss.**

A. Seiffert's Glas-Salon und Hotel.

Heute Mittwoch, so wie täglich
großes Instrumental-Concert
von der Kapelle des Musikdirectors Fr. Berger. Anfang ½7 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.
[3590] **A. Seiffert.**

Unser **Geschäftslocal** haben wir von heute ab nach der **Schuhbrücke Nr. 72**, vis-à-vis der Magdalenenkirche, verlegt.
Schmidt & König.

Von heute ab befindet sich mein Comptoir **Blücherplatz Nr. 6**, 1. Etage.
[3520] **S. Holländer.**

Das von mir angefertigte **alphabetische Verzeichniß sämmtlicher Städte des Preußischen Staates und sämmtlicher Dörfer und Flecken der Provinz Schlesien**, ist nunmehr im Druck erschienen, und kann zum Preise von 20 Sgr. pro Exemplar von mir bezogen werden. [3043]
Frankenstein, den 4. April 1863.
Richter, Militär-Anwärter.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die Dividende für das Verwaltungsjahr 1862 ist auf
8 Procent oder 16 Thaler
für die Stammaktie festgesetzt. Die Zahlung erfolgt gegen Abgabe des Dividendenscheines Nr. 13 **Vormittags von 9 bis 12 Uhr:**
vom 27. März d. J. ab in **Breslau** durch unsere **Hauptkasse**,
vom 9. April bis 25. April d. J.:
1) in **Berlin** bei der **Berliner Handels-Gesellschaft**,
2) in **Leipzig** bei dem Handlungshause **Hirzel und Comp.**

Bei Präsentation mehrerer Dividendenscheine ist denselben ein nach der Nummernfolge geordnetes, unterschriebenes Verzeichniß beizufügen. [3175]
Breslau, den 24. März 1863.
Direktorium.

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Die Dividende unserer Actien ist für das Jahr 1862 auf 2⅓ % oder 4 Thlr. 20 Sgr. pro Actie von 200 Thlr. festgestellt worden.

Die Auszahlung dieser Dividende soll in der Zeit vom 17. bis 30. April dieses Jahres erfolgen und zwar:
in **Breslau** bei den Herren **Ruffer u. Comp.**,
in **Berlin** bei den Herren **Mendelssohn u. Comp.**,
in **Oppeln** bei unserer Hauptkasse,
während der gewöhnlichen Geschäftsstunden.

Die Dividendenscheine sind mit einer von den Präsentanten zu unterzeichnenden Designation zu begleiten, wozu die Formulare an den genannten Zahlstellen zu haben sind.
Breslau, den 4. April 1863. [3197]
Direction der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft.

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft.

Die diesjährige ordentliche General-Versammlung der Herren Actionäre wird hiermit auf
Freitag den 1. Mai, Nachmittag 3 Uhr, [3221]
in unserem gewöhnlichen Sitzungssaale hier, Königsplatz Nr. 3a, anberaumt.

Mit Bezug auf die Bestimmung des § 31 des Gesellschafts-Statuts haben die Herren Actionäre, welche bei der General-Versammlung ihr Stimmrecht ausüben wollen, ihre Actien resp. die Depositalscheine mit einem von ihnen vollzogenen Nummer-Verzeichnisse in Duplo, wovon das eine Exemplar mit dem Deposital-Vermerk versehen zurückgewährt wird, bei unserer Gesellschafts-Kasse im Directions-Bureau zu Breslau, Königsplatz 3a, bis zum 28. April Nachmittags 6 Uhr niederzulegen.

Daselbst ist auch seinerzeit der gedruckte Jahresbericht in Empfang zu nehmen.
Breslau, den 4. April 1863.
Der Verwaltungs-Rath der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft.

Nach Empfang meiner Neuheiten für diese Saison bieten sämmtliche Abtheilungen meines Magazins eine höchst mannichfaltige und reiche Auswahl.

Große Sortimente in Seidenstoffen, Châles und der Jahreszeit angemessenen Wollenzeugen; abgepaßten Roben mit Palteots, Tüchern oder Echarpes (in Barège, Mozambique, Mousseline und Percaline), **Foulards, Popelines, Gazes, Piqués und neuer Fantasie-Artikel,** umfassen alles Schöne, was die jetzige Mode geschaffen, während in jeder einzelnen dieser Gattungen der Geschmack nach allen Richtungen vertreten ist.

Neben diesen **Haute Nouveautés** habe ich wie immer den einfachen Artikeln des täglichen Gebrauchs die größte Sorgfalt gewidmet, welche in neuer und großer Auswahl jederzeit bei mir zu finden sind.

Meine Preise sind bekanntlich fest und auf's Billigste gestellt.

[3203]

Adolf Sachs,

Hoflieferant Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen,
Ohlauerstr. Nr. 5 und 6, zur „Hoffnung".

Die Germania

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Stettin,
Grund-Capital: Drei Millionen Thaler,
empfiehlt sich zur Aufnahme von Lebens-, Aussteuer-, Renten- und Provisions-Versicherungen zu den niedrigsten Prämien, und werden Prospecte unentgeltlich verabreicht, so wie jede nähere Auskunft gern ertheilt durch den Agenten der Gesellschaft.
Breslau, den 7. April 1863. [3591]
S. Silbermann, Schweidnitzerstr. 50, zur goldenen Gans.

Für jeden Heimathlosen eine Heimathstätte!

☞ Das beste Land zu verhältnißmäßig billigen Preisen und auf lange Termine im Markte! —

Man wende sich in portofreien Briefen, denen der betreffende Betrag für die Rückantwortung beiliegen muß, an **A. Daul**,
Agent der Illionis Central-Eisenbahn-Land-Compagnie für Deutschland und die Schweiz, durch Güte des Herrn C. H. Textor, concessionirter General-Agent, Große-Gallusstraße Nr. 15 in Frankfurt a. M. [2935]

Besten Quedlinburger Zuckerrüben-Samen,
letzter Erndte empfehlen zu billigen Preisen: **Gebrüder Staats**, Carlsstraße Nr. 28.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [570]

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Benjamen Eger** hier ist der Kaufmann **Ernst Leinsz** zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt und zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 21. April 1863 einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 2. März 1863 bis 21. April 1863 angemeldeten Forderungen ist

auf den 7. Mai 1863, Vormittags 9 Uhr, vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amts-Bezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Justizräthe Weymar und Krug zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 26. März 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [571]

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Isaac Feig** hier, ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 18. April 1863 einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 7. März 1863 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 7. Mai 1863, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissariums Stadt-Gerichts-Rath Wentzel, im Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Justiz-Räthe Simon und Bounesz zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 11. März 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

---

[603] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 309 die von den Kaufleuten **Adolph Mankiewicz** und **Rudolph Mankiewicz,** beide hier, am 31. März 1863 hier unter der Firma **„A. & R. Mankiewicz"** errichtete Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 1. April 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [602]

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 651 das Erlöschen der Firma: **„Adolph Mankiewicz"** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 1. April 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [601]

In unser Firmen-Register ist Nr. 1309 die Firma **„Theodor Guth"** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Theodor Guth** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 31. März 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[594] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung eine Handelsgesellschaft sub laufende Nr. 33 unter der Firma: **Jüttner** und **Katz** am Orte Kattowitz unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:

Die Gesellschafter sind:

1) der Kaufmann **Eugen Jüttner,**
2) der Kaufmann **Herrmann Katz,** beide aus Kattowitz. Die Gesellschaft hat am 28. März 1863 begonnen.

Die Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, steht jedem Gesellschafter zu.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 28. März 1863 am 30. März 1863.

eingetragen worden.

Beuthen OS., den 30. März 1863.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Von Seiten des unterzeichneten Gerichts wird hierdurch bescheinigt: daß in das bei demselben geführte Handels-Gesellschafts-Register bei der Gesellschafts-Firma Nr. 14 **A. Schultze et Comp.** in Altwasser, Kolonne 3, folgender Vermerk heut eingetragen worden:

Die Zweigniederlassung in Ernsdorf, königlich, ist aufgehoben, und eine neue in Breslau errichtet. [592]

Eingetragen zufolge Verfügung vom 30. März 1863 an demselben Tage.

Waldenburg, den 30. März 1863.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [591]

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 180 die Firma: **N. Freund** zu Ratibor, und als deren Inhaber der Kaufmann **Nathan Freund** daselbst zufolge Verfügung vom 1. April 1863 heute eingetragen worden.

Ratibor, den 1. April 1863.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei der sub Nr. 115 eingetragenen Firma: **J. W. Fischer** zu Myslowitz und einer Zweigniederlassung zu Kattowitz folgender Vermerk eingetragen worden:

Die Zweigniederlassung in Kattowitz ist aufgehoben. Eingetragen zufolge Verfügung vom 30. März 1863 an demselben Tage.

Beuthen OS., den 30. März 1863.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[595] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung eine Handelsgesellschaft sub laufende Nr. 34 unter Firma: **H. Baingo et Comp.** am Orte Morgenroth unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:

Die Gesellschafter sind:

1) der Spediteur **Heinrich Baingo,**
2) der Bergbeamte **Bruno Hübner,** beide zu Friedenshütte. Die Gesellschaft hat am 30. März 1863 begonnen.

Die Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, steht jedem Gesellschafter zu.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 30. März 1863 am 31. März 1863.

eingetragen worden.

Beuthen OS., den 31. März 1863.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[555] **Bekanntmachung.**

Die bevorstehende Theilung des zur Zeit noch nicht gesonderten Nachlasses des am 25. April 1862 hierselbst verstorbenen königl. Oberförsters a. D. und Rittergutsbesitzers **Bernhard v. Motz,** und seiner vor ihm am 7. Juni 1861 zu Bankwitz, Kreis Namslau, verstorbenen Ehegattin Pauline, geb. Rupricht, wird den unbekannten Erbschafts-Gläubigern in Gemäßheit der §§ 137 und folgende Titel 17 Theil I. des Allgemeinen Landrechts hiermit bekannt gemacht.

Brieg, den 4. April 1863.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

Ueber den Nachlaß des am 2. November 1862 zu Jaeschkowitz verstorbenen Redanten **Friedrich Stechow** ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden.

Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht,

bis zum 5. Juni d. J. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt. Die Abfassung des Präklusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der **auf Montag den 6. Juli 1863,** Mittags 12 Uhr, in unserm Audienz-Zimmer Nr. 3 anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Breslau, den 25. März 1863. [598]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Eichen-Rinde-Nutzung.

Am **Montag den 13. d. M.,** Vorm. 10 Uhr, sollen im Restaurationslokale des rawiczer Bahnhofes aus den Schutzbezirken Bartschdorf und Schubersee hiesigen königl. Forstreviers circa 80 Klft. Eichen-Durchforstungs-Reisig zur Rinde-Nutzung meistbietend verkauft werden. [597]

Die Förster Bonk zu Bartschdorf und Kolibaba zu Schubersee und angewiesen, die zu durchforstenden Bestände auf Verlangen vorzuzeigen.

Bobiele, den 6. April 1863.

Der Oberförster **Cusig.**

---

[520] **Brauerei-Verkauf.**

Die hiesige Commune beabsichtigt die derselben gehörige, an der belebtesten Straße und der von Rawicz nach Ostrowo führenden Chaussee hierselbst belegene städtische Brauerei, in welcher seit einer langen Reihe von Jahren die Brauerei mit einer Gast- und Schankwirthschaft stets schwunghaft betrieben worden ist, im Wege der Licitation zu veräußern.

Hierzu ist ein Termin

auf den 4. Mai d. J. Vorm. 11 Uhr

in unserm Magistrats-Bureau anberaumt worden, zu welchem zahlungsfähige Käufer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die näheren Kaufbedingungen in unserer Registratur während der Dienststunden eingesehen werden können, und daß die Hälfte des Kaufgeldes hypothekarisch eingetragen bleibt.

Bemerkt wird, daß zu dem zum Verkauf gestellten Grundstücke außer dem mit Brau-Apparat und den Utensilien versehenen Brauerei-Gebäude, ein massives Wohnhaus mit großen Kellern, ein Stallgebäude, eine Kegelbahn, ein geräumiger Hofraum und ein circa 2 Morgen umfassender Haus- und Acker-Garten gehört.

Die Stadt Sarne ist ¼ Meile von der Stadt Rawicz und der Eisenbahn entfernt, und die Eingangs erwähnte Chaussee in lebhafter Verbindung.

Sarne, den 20. März 1863.

Der Magistrat.
Gröger.

---

[604] **Aufruf.**

Durch den in der 124. Auction erfolgten Verkauf der im hiesigen Stadt-Leihamte verfallenen Pfänder hat sich nach Berichtigung der Darlehne und der davon bis zum Verkauf der Pfänder aufgelaufenen Zinsen sowie des Beitrages zu den Auctionskosten ein Ueberschuß bei folgenden Nummern ergeben und zwar:

A. Aus dem Jahre 1859:

Nr. 36780 37729 38682 39080 49174 49428 50243 50412 50736 51036 51051 51977 53701 56687 57712 57773.

B. Aus dem Jahre 1860:

Nr. 66767 67344 67397 68034 68469 68470 68475 68695 69116 69146 69172 69792 70029 70066 70194 70241 70657 70836 72025 72256 72366 72867 73008 73436 73610 73649 75333 75666 76196 76491 77000 77582 77809 77818 77865 77947 78105 78438 78898 79405 80253 80271 80756 81891 82007 84919 85061 85592 85785 85819.

C. Aus dem Jahre 1861:

Nr. 1156 2470 3153 3969 8003 8088 8171 8359 8401 8505 8913 9112 9141 9384 9468 9508 9590 9648 9651 9694 9796 9797 9807 9881 9985 10091 10172 10208 10314 10320 10357 10466 10620 10759 10826 10915 10996 11175 11308 11312 11414 11436 11486 11524 11526 11533 11760 11768 11919 11927 11970 12209 12236 12267 12388 12509 12577 12587 12687 12725 12884 13012 13083 13410 13421 13566 13587 13786 13935 14111 14117 14158 14203 14363 14394 14534 14678 14682 14714 14759 14807 15032 15064 15160 15213 15271 15375 15432 15623 15705 15728 15796 15910 15914 16062 16148 16276 16343 16547 16630 16661 16687 16746 16826 16860 16917 17008 17191 17219 17289 17299 17319 17390 17572 17625 17644 17890 17899 17936 17998 18053 18202 18234 18580 18625 18652 18742 18774 18778 18860 18865 19063 19221 19244 19456 19471 19656 19689 19724 19746 19747 19977 19978 19998 20118 20149 20152 20161 20192 20299 20334 20353 20396 20411 20439 20448 20467 20491 20541 20702 20724 20786 20855 20894 20925 20998 21118 21136 21165 21196 21232 21244 21252 21275 21317 21353 21398 21423 21425 21566 21579 21584 21585 21642 21676 21681 21795 21814 21845 21875 21922 21928 21987 21998.

Die betheiligten Pfandgeber werden daher hiermit aufgefordert, sich in unserem Stadt-Leihamte von jetzt ab bis spätestens den 19. Dezember 1863 zu melden und den verbliebenen Ueberschuß gegen Quittung und Rückgabe des Pfandscheines in Empfang zu nehmen, widrigenfalls die betreffenden Pfandscheine mit den daraus begründeten Rechten der Pfandgeber als erloschen angesehen und die verbliebenen Ueberschüsse der städtischen Armen-Kasse zum Vortheil der hiesigen Armen werden überwiesen werden.

Breslau, den 29. November 1862.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Zur Vermiethung der Localitäten, welche sich in dem der hiesigen Stadtgemeinde gehörenden, an der Vordermühle über der Wasserkläre stehenden Magazingebäude befinden und in den Parterre-Räumlichkeiten und dem im zweiten Stockwerke vorhandenen großen Lagerboden bestehen, auf den zweijährigen Zeitraum vom **1. Mai 1863 bis ult. März 1865** haben wir einen Licitations-Termin auf [587]

Donnerstag, den 9. April d. J.,

Vormittags von 10 bis 12 Uhr auf dem Rathhause im Büreau der Abtheilung III. anberaumt, wozu Miethslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Licitations-Bedingungen in der Raths-Dienerstube zur Einsicht ausliegen.

Breslau, den 28. März 1863.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

---

[600] **Offene Lehrerstelle.**

An dem hiesigen städtischen Gymnasium ist die siebente ordentliche Lehrerstelle, mit der ein jährliches Gehalt von 450 Thlr. verbunden ist, **vom 1. August d. J.** neu zu besetzen.

Kandidaten des höhern Schul-Amts, evangelischer Konfession, welche von einer wissenschaftlichen Prüfungs-Commission geprüft und die Qualifikation erhalten haben, in allen Klassen eines Gymnasiums im Französischen und mindestens in den mittleren Klassen in den beiden alten Sprachen zu unterrichten, werden aufgefordert, unter Einreichung ihrer Zeugisse, sich **innerhalb 4 Wochen** bei uns zu melden. [600]

Inowraclaw, den 4. April 1863.

Der Magistrat.

Korbruthen-Verpachtung.

Zur Verpachtung der Weidennutzung in dem hiesigen zur Oberförsterei Poppelau gehörigen Weidenheger wird ein Termin auf [596]

Mittwoch, 15. April, Vorm. 9 Uhr,

in der Arende zu Poppelau anberaumt.

Die Verpachtungs-Bedingungen werden am Termin bekannt gemacht werden, und wird nur vorläufig bemerkt, daß der vierte Theil des Angebots als Caution zu deponiren ist.

Poppelau, den 4. April 1863.

Der königl. Oberförster **Kaboth.**

Bekanntmachung. [599]

Mit dem 13. April d. J. beginnt für die **Sparvereine** der innern Stadt und dreier Vorstädte wieder die allwöchentliche Annahme von Einlagen von 1 bis 15 Silbergroschen bei den Herren Kaufleuten:

R. Beer, Ohlauerstraße Nr. 65.	**C. L. Sonnenberg,** Reuschestraße Nr. 37.
R. Einicke, Breitestraße Nr. 39.	**C. Steulmann,** Schmiedebrücke Nr. 36.
G. Gutke, Ohlauerstraße Nr. 21.	**A. Teichgräber,** Ring Nr. 6.
R. Heyer, Breitestraße Nr. 40.	**C. B. Thiel,** Ohlauerstraße Nr. 52.
Th. Köhler, Neumarkt Nr. 9.	**Urban u. Schütz,** Ring Nr. 58.
H. Kraniger, Karlsplatz Nr. 3.	**Weiß u. Neugebauer,** Reuschestraße Nr. 55.
F. W. Krüger, Oderstraße Nr. 1.	**W. Zenker,** Reuschestraße Nr. 11.
H. K. Leyser, Schmiedebrücke Nr. 56.	**C. Duzius,** Neue-Schweidnitzerstr. Nr. 3 d.
H. Müller, Schmiedebrücke Nr. 49.	**W. Falkenhain,** Vorwerksstraße Nr. 28 b.
C. G. Ossig, Nicolaistraße Nr. 7.	**H. Hübner,** Klosterstraße Nr. 18.
H. Pfeiffer, Reuschestraße Nr. 27.	**Th. Liebich,** Bohrauerstraße.
E. Pauser, Hummerei Nr. 55.	**C. Piecha,** Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 3.
A. Niebeth, Albrechtsstraße Nr. 52.	**C. Saebsch,** Neue-Kirchgasse Nr. 7.
C. G. Rösler, Nicolaistraße 21.	**J. Schmidt,** Friedrich-Wilhelmsstr. 13.
H. E. Saffran, Alte-Sandstraße Nr. 1.	**J. Thomale,** Tauenzienstraße Nr. 71.
M. Siemon, Weidenstraße Nr. 25.	

Jeder Sparer erhält von den Herren Sammlern sein Quittungsbuch kostenfrei und werden alle Einzahlungen während der Sparzeit von 30 Wochen, gleich wie voriges Jahr, zur städtischen Sparkasse fließen, am Schlusse der Sammelzeit aber mit den Zinsen an die Sparer zurückgezahlt werden.

Nach dem 1. Juni kann dem Verein kein Sparer mehr zutreten.

Auch bei den Sammelstätten des unter einem besonderen Vorstande bestehenden Spar-Vereins für den Oderthorbereich beginnt die Annahme der Einlagen am 13. April d. J.

Breslau, den 27. März 1863.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Mit dem 1. April beginnt das **zweite** Quartal der bei **Ernst Keil** in Leipzig erscheinenden beliebten Wochenschrift:

165,000 Auflage. **Die Gartenlaube.** **Auflage 165,000.**

Wöchentlich 2 Bogen in groß Quart **mit vielen prachtvollen Illustrationen.**

Vierteljährlich 15 Sgr., mithin der Bogen nur ca. 5½ Pfennige.

Erzählungen von Edm. **Hoefer**, Fanny **Lewald**, Otto **Ruppius**, Th. Storm, Levin **Schücking**, **Temme**, H. **Schmidt** 2c. — Aus dem Bereiche der Erfindungen und der Länder- und der Völkerkunde. — Jagd- und Reiseskizzen von Fr. **Gerstäcker**, Guido **Hammer**, B. **Möllhausen**, **Berlepsch** 2c — Naturwissenschaftliche Mittheilungen von **Bock**, **Schleiden**, A. **Brehm**, Carl **Vogt**, Berth. **Sigismund** 2c. — Beiträge von Berth. **Auerbach** und Roderich **Benedix**. — **Biographien** mit vortrefflichen Portraits. — Zeit- und Culturbilder von **Schulze-Delitzsch**, Moritz **Hartmann**, Prof. Adolf **Stahr**, Moritz **Wiggers**, M. M. v. **Weber**, Johannes **Scherr**, Ludw. **Storch**, Schmidt-**Weißenfels**, Max **Ring**, H. **Beta** 2c. — Originalmittheilungen aus Amerika. — Schilderungen industrieller Etablissements. — Rechtskunde für Jedermann. Ferner die **Tages-Ereignisse** durch authentische Abbildungen und Originalberichte. [3211]

Deutsches Streben und deutsche Vaterlandskunde.

werden durch künstlerisch ausgeführte Illustrationen, die von kernigen freisinnigen Darstellungen begleitet sind, würdig vertreten.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. **Ernst Keil** in Leipzig.

Laut meines dieser Zeitung Nr. 159 vom 5. d. M. 3. Beilage, der Schles. Ztg. Nr. 159 vom 5. d. M. 3. Beilage, der Provinzial-Zeitung Nr. 132 vom 5. d. Mts. 3te Beilage u. des Landwirthsch. Anzeigers Nr. 15 vom 9. d. M. inserirten *)

Verzeichniß pro 1863

*) offerire ich von erprobter Keimkraft und Echtheit zu geneigter Abnahme als Producent **Pohl's Riesen-Futter-Runkel-Rüben- und echten weißen grünköpfigen großen englischen süßen Dauer-, Eß- und Futter-Riesen-Wurzel-Möhren-Samen** und **Neuheit Pohlissima Treib-Kartoffeln** von meiner Samen-Anpflanzung in Oltaschin 1862 geerntet, mithin ☞ **eigener 1862er Ernte** ☜ Blumen- und ökonomische Futter- und Gras-Samen, und insbesondere der Futter-Turnips und in der Erde wachsende Runkelrüben-Species, Möhrensorten, Erdrüben- u. Krautsamen, sowie

Gemüse-Sämereien für Frühbeete und fürs freie Land in den vorzüglichsten Sorten und bewillige (außer marktgängigen Samensorten) bei Entnahme von 50 Thlr. 6 pCt. und bei 100 Thlr. 8 pCt. Rabatt oder Engrospreis. [3213]

Friedrich Gustav Pohl, Breslau, Herrenstraße Nr. 5, nahe am Blücherplatze.

Auktion.

Donnerstag, den 9. April d. J., von Vormittags 9 Uhr ab, wird auf dem Grundstücke Nr. 24 zu Pöpelwitz der Nachlaß der verst. Partikulier Frietz'schen Eheleute, bestehend in Möbeln, Betten, Wäsche, Kleidungsstücken, Silberzeug, mehreren Uhren 2c., gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigert werden.

Pöpelwitz, den 4. April 1863. [3456]

Das Ortsgericht.

[3223] **Auktion.**

Heute **Mittwoch den 8. April**, Nachmittags von 3 Uhr ab sollen **wegen Abbruch** des Grundstückes Friedrich-Wilhelmsstraße 2 (Fuchshof),

alte Fenster, Thüren, Treppen, Oefen, Zinkrinnen, Flachwerk u. dergl.

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. **Saul**, Auct.-Commissar.

[3224] **Auction.**

Heute, **Mittwoch den 8. April**, Mittags 11 Uhr, soll Schuhbrücke 77 (Schea'sche Weinhandlung

ein alter gedeckter Wagen auf C-Federn

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. **Saul**, Auct.-Commissar.

Wir beabsichtigen die zum Nachlaß des zu Sasterhausen verstorbenen Rittergutsbesitzers **Oelsner** gehörigen, neben einander liegenden und gemeinschaftlich bewirthschafteten Rittergüter Sasterhausen im Striegauer Kreise und Raaben im Schweidnitzer Kreise, im Flächeninhalte von ca. 1262 Morgen 123 Quadratruthen Ackerland, 137 Morgen 69 Quadratruthen Wiese und 6 Morgen 174 Quadratruthen Teichen, vom 1. Juli d. J. ab auf 18 Jahre zu verpachten, und haben wir zur Entgegennahme von Pachtgeboten einen Termin zu Sasterhausen **den 1. Mai d. J.**, von Vormittags 11 Uhr bis Abends 6 Uhr, angesetzt. Die Pachtbedingungen können bei uns hier in Trebnitz jederzeit eingesehen werden. Der Inspektor Richter zu Sasterhausen ist angewiesen, Pachtlustigen die Güter zu zeigen. Beide Güter liegen in einer schönen Gegend, unfern der Freiburger Eisenbahn, und Sasterhausen ist durch seinen Park berühmt. Trebnitz, den 17. März 1863.

Die Testaments-Exekutoren,
Haeusler, Rechtsanwalt.
Schaffer, Bürgermeister. [3174]

Wichtig für Bruchleidende.

Wer sich von der überraschenden Wirksamkeit des berühmten Bruchheilmittels von dem Bruchartzt Krüsi-Altherr in Gais, Canton Appenzell in der Schweiz, überzeugen will, erhält gratis ein Schriftchen mit vielen 100 Zeugnissen in der Exped. d. Bresl. Z. [3568]

Die Ausstellung

japanesischer, siamesischer und werthvoller Kunst- und Industrie-Gegenstände ist nur bis nächsten Sonntag von Morgens 10 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet (Blücherplatz, Börse, 2. Etage). Eintrittsgeld 2½ Sgr. [3229]

Anmeldungen z. **israelit. Elementarsch.** tägl. (außer den Feiert.) v. 11—1 im Schul-Lokale, das sich jetzt **Wallstr. 14a part.** befindet. Der neue Cursus beginnt d. 14. d. M.

[3570] **Dr. P. Joseph.**

Gegen Sommersprossen

bleiben

Dr. **Harrings**

Borax-Seife,

à 6 Sgr., [3196]

gebraucht im Verein mit seiner

Rosen-Milch,

à 10 Sgr.,

die besten Mittel; sie sind echt bei uns zu haben.

Piver & Comp.,
Ohlauerstraße Nr. 14.

Aufforderung.

Alle Mandanten des verst. Justiz-Rath **Grünig** in Ratibor, welche ihre Manual-Acten zurückverlangen, fordere ich hierdurch auf, dies bis spätestens zum 20. April c. im Bureau desselben zu beantragen, widrigenfalls die Acten cassirt werden. [3261]

Ratibor, den 26. März 1853.

C. Grünig, App.-Ger.-Referendar.

Vielfache Anfragen veranlassen mich anzuzeigen, daß ich alle Arten Pelz- und Winterstoffgegenstände unter Garantie gegen Motten- u. Feuerschaden für ein sehr solides Honorar zur Conservirung übernehme.

A. Friede, Kürschnermstr., Ohlauerstr. Nr. 87, gold. Krone.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch erlauben wir uns die ergebene Anzeige zu machen, daß wir hierselbst ein

Speditions-, Commissions-, Verladungs- und Vecturanz-Geschäft

unter der Firma:

H. Baingo & Co.

errichtet und eröffnet haben.

Genaue Kenntniß in diesem Fach und genügende Fonds gestatten uns die pünktlichste und prompteste Effectuirung. Indem wir um ein gütiges Wohlwollen bitten, fügen wir noch bei, daß wir uns das zu Theil werdende Vertrauen durch Reelität zu erhalten wissen werden. [3171]

Bahnhof Morgenroth, im April 1863. **H. Baingo & Co.**

Vorläufige Anzeige.

Auf den Wunsch vieler Freunde habe ich mich entschlossen, folgende **Doppel-Gesellschaftsreise** zu arrangiren, welche durch glückliche Combinationen an sehenswerthem Comfort und Billigkeit Alles bisher Dagewesene überbieten wird.

Erste Gesellschaft: Den 8. August von Wien nach Triest, daselbst per Extra-Dampfer nach Ancona, Loreto, Corfu, Brindisi, Messina, Neapel (Pompeji), Civitavecchia (Rom), Livorno, Pisa, Genua und von Genua zu Lande über Mailand, Verona nach Venedig.

Zweite Gesellschaft: Den 21. August von Wien nach Triest, zu Lande über Verona, Mailand nach Genua, von da per Extra-Dampfer über Livorno (Pisa), Civitavecchia (Rom), Neapel (Pompeji), Messina, Loreto, Ancona nach Venedig.

Vollständige Reiseprogramme und Pränumerations-Bedingungen werden innerhalb 14 Tagen erscheinen. Triest, den 4. April 1863.

[3208] **Julius Pollack**, Kaufmann in Triest.

Wir bringen hiermit in Erinnerung, daß die Einlösung der Erneuerungs- und Freiloose zur 4. Klasse 127. Lotterie spätestens bis zum 13. April d. J. bei Verlust des Anrechts erfolgen muß. Breslau, den 7. April 1863. [3580]

Die königlichen Lotterie-Einnehmer:
Becker. Burghart. Graehl. Scheche. Schmidt. Steuer.

Kieler Sprotten und Bücklinge, frischer Sendung, empfiehlt:

Hermann Straka, Ring, Riemerzeile 10, zum gold. Kreuz u. Dorotheen- u. Junkernstr.-Ecke 33,

Colonialwaaren-, Mineralbrunnen- und Delicatessen-Handlung. [3222]

Durch vortheilhafte Einrichtungen bin ich in Stand gesetzt, meine schon in ganz Deutschland und außer dessen Grenzen rühmlichst bekannten

Dampfkochtöpfe

von Gußeisen, verzinntem Kupfer und Eisenblech zu bedeutend ermäßigten Preisen zu liefern, billiger als alles, was bis jetzt in der Art geboten wurde, und erlaube mir solche unter Hinweisung auf die frühere Empfehlung anerkannter Fachmänner in den ersten gewerblichen Zeitungen in geneigte Erinnerung zu bringen. — Preislisten und Zeichnungen stehen auf Verlangen gratis zu Diensten. Anträge für Depots an allen größeren Plätzen, wo solche noch nicht bestehn, erbitte ich mir franco und sichere angemessene Provision im Voraus zu. **Chr. Umbach** in Bietigheim, Würtemberg. [3199]

Feinen Strohhut-Leim, [3579]

in mehreren Sorten, empfing und empfiehlt: **Fedor Riedel**, Kupferschmiedestr. 14.

Amerikanischer Pferdezahn-Mais,

1862er Prima-Qualität, offeriren wir zu billigsten Stadtpreisen: [3233]

Schlesisches landwirthschaftliches Central-Comptoir.

Pariser Putz- und Blumen-Lager
von M. Tausk, [3228]
Schweidnitzer- und Junkernstraßen-Ecke Nr. 51,
Erste Etage, Eingang Junkernstraße.

Von **Paris** zurückgekehrt, empfehle ich die von mir dort persönlich eingekauften **Nouveautés**, wie **Hüte, Hauben, Coiffüren, Blumen** 2c. in reichhaltiger Auswahl und geschmackvollsten Arrangement

Runde garnirte Hüte in neuesten Façons vorräthig.

M. Tausk,
Schweidnitzerstraße Nr. 51,
1ste Etage,
Eingang Junkernstraße.

Strohhüte werden umgenäht, gewaschen u. nach Pariser Modellen garnirt.

Besten amerik. weissen Pferdezahn-Mais,

von vorzüglicher, **erprobter Keimfähigkeit**, direct importirt, sowie **landw. Sämereien** aller Art, offeriren billigst: [2916]

Paul Riemann & Co., Breslau, Albrechtsstr. 7.

„Musiker"

finden vortheilhafte Engagements beim Pommerschen Füsilier-Regiment Nr. 34 in Rastatt und zwar: [3212]

ein Clarinettist für große Clarinette, }
ein Clarinettist für As-Clarinette, } bei der Streichmusik 1ste Violine,

zwei Es-Cornettisten, sowie junge Leute zur verstärkten Besetzung der Flügelhorn-, Tenorhorn-, Waldhorn- und Trompeten-Stimmen, letztere auch günstige Gelegenheit zur weiteren Ausbildung in der Musik. — Meldungen, die wegen Beginns der Saison in Baden-Baden zu beschleunigen, sind an den königl. Militär-Musik-Dirigenten **A. Parlow** in Rastatt zu richten und werden den Engagirten nach dem Eintreffen die reglementsmäßigen Reisekosten vergütet.

Die erste Schlesische Rollen-Dachpappen-, Dachcement-, Dachpapier- und Dachleinwand-Fabrik

von [3177]

J. Erfurt u. Altmann

in **Hirschberg** in Schlesien und **Magdeburg**, Alte Neustadt, empfiehlt ihre im **In- und Auslande**, sowohl durch die Technik, als auch durch die Praxis **geprüften und erprobten Deckmaterialien;** desgleichen ferner

Asphalt-Papier

in Rollen zum Ueberziehen feuchter Wände.

Wir bitten unsere werthen Kunden, so wie das bauende Publikum, da wir jetzt nicht reisen lassen, um directe Einsendung der geschätzten Aufträge. — Auf Verlangen führen wir in jeder Entfernung durch unsere geübten Decker fertige Eindeckungen aus. **J. Erfurt u. Altmann.**

☞ **Oberhemden** von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer**, vorm. **C. G. Fabian**, Ring 4. [2910]

Das Scholz'sche Clavier-Institut,

Albrechtsstrasse 15, eröffnet den 14. April einen **neuen Cursus.**

Gedämpftes Knochenmehl,

künstl. Guano, Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano, Poudrette, Superphosphat (Rübendünger), ged. Knochenmehl mit 25 pCt. Schwefelsäure, präparirt letztere beiden besonders zur Frühjahrsdüngung geeignet, offerirt unter **Garantie** des Gehalts laut Preis-Courant: [2911]

Die chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,

Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben 12; Fabrik: an der Strehlener-Chaussee.

Ia. Stassfurter Kalisalz, 13—16% Kali,
besten echten Peru-Guano, [2917]
Chili-Salpeter, Knochenmehl, etc.

offeriren billigst: **Paul Riemann & Co.**, Breslau, Albrechtsstr. 7.

Zu Ausstattungen

empfehle ich aus meinem Lager in großer Auswahl und solider Arbeit [3008]

metallne Haus- und Küchengeräthschaften,

sowie **Lampen**, insbesondere eine reiche Auswahl

Moderateur-Lampen

in Florentiner Bronce, Porzellan und Glas, neueste Dessins, zu überraschend billigen Preisen.

J. Friedrich, Lampen-, Lackir- und Metall-Waaren-Fabrik, Hintermarkt Nr. 8.

Für Zuckerfabrikanten.

Die vollständige Einrichtung der Zuckerfabrik zu

Weissenfels **an der Saale und Eisenbahn-Station** belegen,

habe käuflich erworben und empfehle diese den Herren Erbauern bei Errichtung neuer Anlagen zum Ankauf en bloc oder auch im Einzelnen.

Auf Verlangen werde mit speciellem Bericht prompt dienen. [3095]

M. W. Heimann in Breslau, Junkernstresse Nr. 34

Zu vermiethen Ecke Oderstraße und Kupferschmiedestraße:

Sofort auf der Kupferschmiedestraße ein Laden für 200 Thlr.
Johannis dito zwei Laden mit Comptoir für 250 Thlr.
dito dito eine Wohnung im 1. Stock für 180 Thlr.
dito Oderstraße eine Wohnung im 3. für 250 Thlr.

Näheres beim Haushälter daselbst. [3130]

☞ **Giftfreie** ☜

resp. für Menschen und Hausthiere ungefährliche Ungeziefervertilgungs-Mittel von **L. W. Egers** in Breslau:

! Wanzen-Aether ! zur gründlichen Ausrottung der Wanzen nebst Brut. Fl. 5 und 10 Sgr. Spritze 7½ Sgr.

! Motten-Pulver ! Um alle dem Mottenfraß ausgesetzten Gegenstände davor zu schützen. Schachtel 5 u. 10 Sgr. Zu gleichem Zwecke ist auch vorräthig:

! Motten-Tinctur ! Fl. 7½ Sgr. und 15 Sgr.

Ratten- und Mäuse-Kerzen, zur sicheren Vertilgung der Ratten, Feld- und Hausmäuse. Das Mittel enthält weder Arsenik, noch Phosphor und ist für Menschen und Hausthiere ungefährlich. Preis des Päckchens 7½ Sgr., das Pfund 25 Sgr.

Schwaben-Tod, giftfreies, für Menschen und Hausthiere ganz unschädliches Pulver zur Vernichtung der Schwaben. Schachtel 10 Sgr. Spritzmaschinen dazu 7½ Sgr.

Ich warne vor Nachahmungen und bitte bei Ankauf meiner Fabrikate genau darauf zu achten, daß jedes meine Firma trägt und aus der von mir bekannt gemachten Niederlage entnommen wird.

[3226] **L. W. Egers** in Breslau, Blücherplatz 8, 1. Etage.

Kabinet-Stück.

In der nahe bevorstehenden Auction des Apotheker **Thomas'**schen Nachlasses zu Warmbrunn kommt ein kunstreicher alter Schrank zum Verkauf, welcher von Ebenholz, in- und auswendig mit Schildplatt fournirt ist. Er ist ein Seitenstück zu dem im alten Schloß von Fürstenstein aufgestellten und vor 50 Jahren für 600 Thlr. erworben; 400 Thlr. sind schon darauf geboten. Ich mache Liebhaber von Kunstalterthümern darauf aufmerksam und bin bereit Auskunft zu geboten, und Mehrgebote anzunehmen. Hirschberg.

Nobe, Vertreter der Thomas'schen Minorennen. [3178]

Für Seifensieder u. Kaufleute.

Die in der Stadt Zduny am Ringe belegene, gut eingerichtete **Seifensiederei** nebst Specerei-Geschäft ist wegen eingetretenem Todesfall sofort zu verkaufen. — Die Seifensiederei ist die Einzige für den Ort und Umgegend. — **Vorrath an Specerei- und Seifensieder-Waaren** kann mit übernommen werden. — Anzahlung 4 bis 500 Thaler. — Käufer wollen sich gefälligst wenden an Wittwe **A. Simon** in Zduny. [3072]

Haus-Verkauf.

Mein in Kattowitz (ehemals Stephan'sches) belegenes Haus, welches zwei Verkaufs-Gewölbe, einige zwanzig Stuben, eine gut eingerichtete Schlosserwerkstatt, genügende Keller und andere Räumlichkeiten hat, bin ich willens unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Nur Selbstkäufer bitte ich, sich an mich selbst zu wenden. [3187]

Scharley bei Beuthen OS., 4. April 1863.

C. Paul.

☞ **Juwelen, Perlen, Gold und Silber** ☜

werden zu kaufen gesucht [2912]

☞ **Riemerzeile Nr. 9.** ☜

Kieler Sprotten, Bücklinge

empfiehlt von frischer Sendung: [3227]

Carl Straka,

Albrechtsstraße der königl. Bank gegenüber.

Für Guts-Käufer.

Die königliche Domaine Trebnitz soll den 16. und 18. d. M. verpachtet, resp. 2 Güter davon verkauft werden.

Falls Einer oder der Andere der Herren Reflektanten an genannten Tagen von dem Kauf, resp. Pachtung abstehen, so erlaube ich mir dieselben aufmerksam zu machen, daß ich mehrere schöne Güter in der Trebnitzer, so auch in anderen Gegenden zum Ankauf aus reeller Hand empfehlen kann, und zwar:

Ein Rittergut

mit schönem Schloß, ca. 900 Morgen, incl. 200 Morgen Wiesen. Preis 80,000 Thaler mit 30,000 Thlr. Anzahlung.

Ein Rittergut

mit schönem Schloß und ganz massiven Hofgebäuden, ca. 1100 Morgen. Preis 85,000 Thaler, 25,000 Thlr. Anzahlung.

Ein Rittergut

ca. 1200 Morgen, davon 640 Morgen Acker, ⅔ Raps- u. Weizenboden, ⅓ Roggenboden, 120 Morgen Wiesen, der Rest Forsten, Gärten, Wege 2c. Baustand gut, über 30 Jahre in der Familie soll ganz preismäßig für 52,000 Thaler mit 15,000 Thaler Anzahlung verkauft werden. [3594]

Ein Freigut

mit einem massiven, zwei Stock hohen Wohnhaus, herrschaftlich eingerichtet, 540 Morgen guten Boden. Preis 42,000 Thaler mit 8000 Thlr. Anzahlung.

Ein Rittergut

mit großem, schönem, massiven Schloß, nahe bei Breslau, mit ca. 600 Mrg. bestem Boden. Preis 65,000 Thlr., Anzahlung 25,000 Thlr.

Eine Herrschaft

aus 3 Gütern bestehend, mit schönem Schloß, in der guten Trebnitzer Berggegend, ca. 4000 Morgen, soll für 350,000 Thlr. bei der Hälfte Anzahlung verkauft werden.

Außer vorstehenden, noch viele andere Güter bin ich erbötig Reflektanten zu empfehlen, welche mich persönlich beehren, und mir ihre Ankunft in Trebnitz zuvor melden.

H. Hörder,
Landwirth und Hausbesitzer in Trebnitz.

NB. Die Herren Verkäufer wollen gleichzeitig mir noch einige Guts-Anschläge einsenden.

Hörder.

Amerikanische
Erdöl-Lampen

in Hand-, Tisch- und Hängelampenform zu den billigsten Preisen sind stets vorräthig; auch empfehle ich gleichzeitig das sehr hell brennende Erdöl à Quart 9 Sgr. in 1/1, ½ u. ¼ Quart-Quantitäten.

Ueber die Nützlichkeit besagten Oels sowohl wie der Lampen, verweise ich auf den Artikel in Nr. 11 der Gartenlaube. [3205]

Alexander Fickert, Klemptnermeister, Kupferschmiedestraße Nr. 18, Ecke der Schmiedebrücke.

In Folge von Versetzung der Besitzer stehen auf dem Dominium Nieder-Schwedeldorf bei Glaz **zwei Reitpferde** und zwei sehr gängige Wagenpferde, ein offener Wagen, ein Schlitten und die betreffenden Geschirre zu sehr soliden Preisen zum Verkauf. [3228]

Eine an der Breslau-Freiburger Bahn unter Fürstenstein gelegene **ländliche Besitzung** mit herrschaftlich eingerichtetem Wohngebäude nebst Stallung und Wagenremise, Obst-, Gemüse- und Ziergarten ist sofort zu verkaufen oder zu verpachten. Auf Wunsch kann auch Landwirthschaft von ca. 80 Morgen besten Aeckern mit ca. 10 bis 15 Morgen Laubholzwaldung, guten Wirthschaftsgebäuden unter höchst annehmbaren Bedingungen beigegeben werden. Gefällige Offerten unter Chiffre C. K. bittet man an die Expedition der Breslauer Zeitung franco zu senden [3000]

Der **Uhren-Ausverkauf** goldne Radegasse Nr. 17 findet nur noch heute Mittwoch den 8. dieses Monats statt. Weckeruhr 25 Sgr., Porzellan-Uhren, Stunden und ½ Schlag Rahmenuhren 2 Thlr. 12 Sgr., Regulator, 8 Tage gehend, 8 Thlr. 15 Sgr. Alte Uhren werden im Tausche angenommen. **Jakob Schuster,** aus dem Schwarzwald. [3577]

5000 Thlr.

Hypothek zu 5 pCt., sicher stehend auf ein Rittergut bei Trebnitz, mit ⅔ des Gutswerthes ausgehend, soll durch mich cedirt werden.

Kapitalisten wollen gefälligst ihre Adresse bald an mich senden.

[3595] **H. Hörder** in Trebnitz.

12,000 Thlr.

werden auf ein Rittergut in Schlesien unmittelbar hinter den Pfandbriefen gesucht.

Gefällige direkte Offerten Breslau poste restante A. H. [3578]

[3188] **Bekanntmachung.**

Ich bin willens, mein, an der Steinkohlen-Grube gehörigen 58 1447/1980 Kuxe zu verkaufen. Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen nur Selbstkäufern der Unterzeichnete.

Scharley bei Beuthen OS., 4. April 1863.
C. Paul.

Ein Spiritus-Brennapparat,

erst 2 Jahre im Betriebe und noch im besten Zustande, bestehend in 2 Blasen, jede zu 80 Quart, Vorwärmer 550 Quart nebst 2 Becken, ist wegen Vergrößerung der Brennerei, nach Beendigung der Brennperiode, auf dem Dominium Eichgrund, Kreis Wartenberg, zu verkaufen. [3186]

Meinen geehrten Kunden die ergebenste Anzeige, daß ich von jetzt ab **Ohlauerstr. 60** (neben d. gold. Kanne) wohne. [3582]

Hugo Anschütz,
Tapezirer und Decorateur.

Zur Saat

empfiehlt besten Sommerroggen in beliebigen Quantitäten: [3528]

J. Schlesinger senior,
Schweidnitzerstraße 19.

Zur Saat

empfehlen wir **Sommerraps** und **Sommerrübsen** in schönster Waare.

Franck & Berliner's Fabrik,
[2951] Salzgasse 2.

Zur Saat

offeriren **Sommerraps** u. **Sommerrübsen** bester Qualität.

Muster liegen im Comptoir **Herrenstraße 26** aus. [3002]

Moritz Werther u. Sohn.

Ein Gütchen

mit guten Gebäuden und gutem Boden, in der Größe von ca. 130—150 Mrg., oder eine

Gutspacht

wird von einem zahlungsfähigen Oekonom gesucht. Verkäufer oder Verpächter wollen ihre Bedingungen an das Commissions-Bureau von **C. Günther** in Ohlau einsenden.

Bade- und Sitzwannen

von starkem Zink,
zum Verkauf und leihweise,

Bade-Apparate, Water-Closets, Gießkannen und Garten-Spritzen

empfiehlt in zweckmäßigster Construction und zu billigen Preisen:

J. Friedrich,
Lampen-, Lackir- u. Metallwaaren-Fabrik, Hintermarkt Nr. 8. [3201]

Aus Gumbinnen*)

übersendet mir mein dortiger Depositair folgende Anerkennung von sehr geachteter Seite, indem er schreibt: Herr E. Brenke, welcher den Honig benutzt hat, ist hier eine allbekannte Persönlichkeit, und ich glaube, daß das Attest uns viel nützen wird:

„Ich habe seit langen Jahren an Verschleimung im Kehlkopfe gelitten, und trotz vieler angewendeten Mittel keine Linderung, viel weniger Heilung derselben erzielen können. Da versuchte ich den in den Zeitungen empfohlenen **Fenchel-Honig-Extrakt** von Herrn **L. W. Egers** in Breslau (Blücherplatz Nr. 8, erste Etage), und bin nach Verbrauch von 2 ganzen Flaschen dieses Extrakts vollständig von jener Verschleimung befreit, so daß ich Jedem, der an dem ähnlichen Uebel leidet, diesen Fenchel-Honig-Extrakt von Herrn Egers mit bestem Gewissen empfehlen kann." [3225]

E. Brenke,
Gutsbesitzer auf Gr.-Proschillen.

*) Das Original des Briefes aus Gumbinnen, ebenso dasjenige des vorstehenden Attestes hat uns Herr **L. W. Egers** vorgelegt.

Die Expedition der Bresl. Ztg.

Raps- und Leinkuchen,

so wie

Rapskuchenmehl

zur Düngung, offerirt billigst:

Franck & Berliner's Fabrik,
[2952] Salzgasse Nr. 2.

Ein 5walziger Calander,

7/4 breit, zum Heizen, ist gegen Baarzahlung sehr billig zu verkaufen. Frankirte Adressen unter H. K. B. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [3071]

Ein Haus in der Nähe des Ohlauerstadtgrabens, ist mit geringer Anzahlung zu verkaufen. Das Nähere Bischofsstr. Nr. 6, beim Handschuhfabrikant Gerlach. [3587]

---

37 Schock 10jährige Maulbeer-Sträucher, Flieder, Akazien, sind sogleich billig abzulassen Klein-Kletschkau Nr. 2. [3583]

Amerikanische Holzstiftfabrik von **Friedrich Riecks** in Schkeuditz bei Leipzig empfiehlt in guter, harter Waare à Faß netto 100 Pfd. v. 5½ Rthlr. an. Während der Messe bei **Louis Lauterbach,** Leipzig, Petersstraße, Briefe franco. [3200]

Frische Austern

bei **Gustav Friederici.**
[2722]

Für meine **Buchhandlung** suche ich zum baldigsten Antritte einen mit den nöthigen Gymnasialkenntnissen versehenen jungen Mann als **Lehrling.** Reflectirende wollen sich direkt mit Post an mich wenden. [3164]

M. Färber,
Buchhändler in Gleiwitz.

Gut empfohlenen **Pharmaceuten,** so wie jungen Männern, welche sich der Pharmacie widmen wollen, werden Vacanzen nachgewiesen von [3598]

Karl Grundmann Successores.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Der Froschmäusekrieg.

Ein nachhomerisches komisches Heldengedicht.

Im Versmaße der Urschrift übersetzt von **Karl Uschner.**

Min.-Fom. In sehr geschmackvollem Umschlag brosch. Preis 6 Sgr.

Die treffliche Uebertragung dieser launigen und witzigen Parodie der Ilios ist eben so wie die von demselben Autor so eben erschienene Homer-Uebersetzung, für das größere gebildete Publikum bestimmt. [2984]

Für Wirthschafterinnen.

Ein junger Mann, Anfang der dreißiger Jahre, ziemlich erträglich im Umgange und seit mehreren Jahren im Besitz einer durchaus angenehmen Stellung, sucht zur Leitung seines kleinen Haushaltes eine Wirthschafterin.

Gewünscht wird, daß dieselbe jung ist, ein angenehmes Aeußere besitzt, Sinn für eine gemüthliche Häuslichkeit hat und die Kunst versteht, bei bescheidenen Ansprüchen sowohl sich selbst, als einem Zweiten ein angenehmes Leben zu schaffen.

Anständige Mädchen, junge Frauen oder Wittwen ohne Anhang (ohne Unterschied der Confession), welche geneigt sind, auf diese Stellung zu reflectiren, wollen ihre Offerten unter Angabe ihrer Bedingungen portofrei unter der Adresse „B. B. 108 poste restante Morgenroth Oberschlesien" einsenden. [3172]

Ein unverheiratheter **Oekonom** aus Sachsen, beabsichtigt mit 30,000 Thlr. in Schlesien ein Gut zu kaufen oder zu pachten, und bittet Offerten unter Chiffre A. B. C. 100 poste restante Chemnitz franco einzusenden.

Eine solide junge Dame aus anständiger Familie sucht ein Engagement als Gesellschafterin oder Bonne; würde auch in einem anständigen Geschäft die Stelle eines Lademnädchen unter annehmbaren Bedingungen zu übernehmen. Gefällige Offerten werden unter fr. Adresse A. B. Poln.-Lissa poste restante erbeten. [3180]

Ein unverheiratheter praktischer **Landwirth,** der polnischen Sprache mächtig, wird Johannis d. J. für ein Gut bei Kempen gesucht. Das Nähere auf portofreie Briefe unter der Adresse L. P. in der Exped. der Schlesischen Zeitung. [3182]

Bei einem **größern Handels-Institut** ist die Stelle eines **Inspectors (Rendant)** durch eine sichere Persönlichkeit mit 5—600 Thlr. Einkommen zu besetzen. — Auftrag: **W. Junge u. Co.** in Berlin, Kurstraße 45/46.

Ein junger Mann wünscht als **Wirthschafts-Eleve** in eine größere Landwirthschaft ohne Zahlung von Kostgeld einzutreten. Derselbe ist gut empfohlen. Frankirte Adressen unter W. E. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [3209]

Für meine Apotheke in Zabrze suche ich einen **Lehrling,** der etwas polnisch spricht.

S. Lomnitz.

Ein wissenschaftlich gebildeter und im Kommunal- und Polizeifach durchaus erfahrener Mann reiferen Alters, welcher 12 Jahre hindurch einen Bürgermeister-Posten bekleidet hat und dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, sucht eine seinen Fähigkeiten entsprechende Stelle bei der Feuer-Versicherungs-Branche oder bei größeren industriellen Etablissements. Gefällige Offerten werden sub B. D. an die Expedition der Breslauer Ztg. erbeten. [2985]

Ein **Knabe** von ordentlichen Eltern, kann sich als Laufbursche melden, Ring 41 im Schuhmacherkeller. [3572]

Ein **Kanzlist,** welcher eine deutliche und schöne Handschrift schreibt, findet sofort Beschäftigung. [3600]

Näheres in der Kanzlei des Justi-Rath **Horst,** Junkernstraße Nr. 6.

Engagements-Gesuch.

Ein **Oekonomie-Inspektor,** 22 Jahr beim Fach, seit 1857 in seiner jetzigen Stellung, sucht vom 1. Januar oder 1. Juli 1864 ein anderweitiges Engagement, als Oekonomie-Oberbeamte oder Administrator. Frankirte Adressen unter K. 20 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [2914]

Ein **Wirthschaftsbeamter,** unverheirathet, militärfrei, 35 Jahr alt, polnisch und deutsch, der schon selbstständig gewirthschaftet und die besten Zeugnisse aufweisen kann, sucht von Johanni d. J. eine möglichst selbstständige Stellung. Gef. Adr. werden unter A. B. 4 poste rest. Breslau fr. erbeten.

Ein großes Gewölbe

ist **Albrechtsstraße Nr. 7,** wo jetzt die Musikalienhandlung von den Herren Jenke und Sarnighausen sich befindet, zu vermiethen und zu Michaeli zu beziehen. Näheres bei Hrn. **Jungmann,** Albrechtsstraße Nr. 58, oder beim Besitzer **Buka,** am Central-Bahnhofe Nr. 4. [3217]

Albrechtsstraße Nr. 7 ist die erste Etage zu vermiethen und Johanni zu beziehen. Das Nähere bei Herrn **Jungmann,** Albrechtsstraße Nr. 58, oder beim Besitzer **Buka,** am Central-Bahnhofe Nr. 4. [3218]

Albrechtsstraße Nr. 7 ist eine **Feuerwerkstätte** zu vermiethen. Das Nähere bei Hrn. **Jungmann,** Albrechtsstraße Nr. 58, oder beim Besitzer **Buka,** am Central-Bahnhofe Nr. 4. [3219]

Reuschestraße Nr. 58. 59

ist eine Wohnung in der dritten Etage, bestehend aus vier Piecen, Küche und Entree nebst Zubehör von Term. Johannis ab zu vermiethen. [3202]

Ebendaselbst ist auch ein großer **Lager-Keller** zu vermiethen und bald zu beziehen.

Neueste Unterhaltungs-Literatur.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in Breslau ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen und Leihbibliotheken zu haben: [2863]

Eine Katastrophe und ihre Folgen.

Roman von A. Godin.

8. 18 Bog. Eleg. brosch. Preis 1¼ Thlr.

Dieser Roman schildert von vornherein ein höchst räthselhaftes Ereigniß, dessen Aufklärung bis zum Ende des Buches den Leser in unausgesetzter Spannung erhält. Die verschiedenen Charaktere, welche näher oder ferner mit der Katastrophe in Verbindung stehen, erregen ein nachhaltiges Interesse, und an die lebenswahren, von echter Künstlerschaft zeugenden Darstellungen reihen sich Naturbilder, die gleichfalls wahr und tief gefühlt sind. — Es steht daher zu erwarten, daß die Lesewelt diesem neuen literarischen Erzeugniß die verdiente Theilnahme zollen wird.

In demselben Verlage erschienen kürzlich:

Karl Frenzel, Die drei Grazien, Roman. 3 Bde. 8. Eleg. brosch. 4½ Thlr.

Theodor Mügge, Romane. Dritte (letzte) Folge. 6 Bde. 8. Elg. br. 9 Thlr.
Inhalt: Romana. — Cosimo Vinci. — Der Propst von Ulenswang. — Vater und Sohn. — Die Erbin von Bornholm. Am Scheidewege. — Die Auserwählte des Propheten. Sigrid das Fischermädchen. — Drei Freunde. Alte und neue Welt.

Ludwig Rosen, Vier Freunde, Roman. 3 Bde. 8. Eleg. brosch. 5 Thlr.

Bernhard von Salma, Graf Mocenigo, social-politischer Roman. 3 Bde. 8. Eleg. brosch. 4½ Thlr.

Gustav vom See, Herz und Welt, Roman. 3 Bde. 8. Eleg. br. 4½ Thlr.

Feodor Wehl, Allerweltsgeschichten. Ein Novellenbuch. 8. Eleg. br. 1¼ Thlr.

Gr. Feldgasse Nr. 14,
nahe der Promenade, sind zu Johanni anständige Wohnungen zu vermiethen, eine im Hinterhause mit schöner Aussicht, von 2 Piecen, Küche und Zubehör. [3476]

Im Vorderhause im 3. Stock drei Stuben, Küche u. Zubehör bald od. Johanni zu beziehen, nebst Gartenbenutzung.

Zu Michaeli
im Vorderhause eine Wohnung von 6 Stuben und Zubehör nebst Gartenbenutzung.

Eine Wohnung von 4 Stuben, Küche und Entree im 1. Stock für 140 Thlr. pr. 1. Thlr. zu vermiethen, Friedrich-Wilhelmsstraße 59.

Mauritiusplatz Nr. 5 ist ein 1 Jahr alter brauner Jagdhund zu verkaufen. [3592]

Zu vermiethen Schwerdtstraße Nr. 2 im Augusten-Hospital 2 Stuben nebst verschließbares Entree. Das Näher bei der Inspectorin des Hospitals zu erfragen. [3586]

Termin Johanni ist Salvatorplatz 3 und 4 im zweiten Stock eine herrschaftliche Wohnung, bestehend in einem Saale, fünf Stuben, einem Kabinet und Zubehör, zu vermiethen. Näheres beim Haushälter daselbst. [3593]

[3585] **Ring Nr. 48**
erste Etage ist das photographische Atelier nebst Wohnung zum 1. Okt. zu vermiethen.

Neue-Taschenstraße Nr. 18
ist die größere Hälfte der 2. Etage sofort zu vermiethen. [3575]

Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 3a ist im 3ten Stock eine Wohnung, bestehend aus vier Stuben, Küche und Glasentree nebst Zubehör, von Johanni ab zu vermiethen. Das Nähere bei der Wirthin zu erfragen. [3581]

Große Feldgasse Nr. 8a (Handels-Lehranstalt), ist die 3. Etage, bestehend aus vier Zimmern, einer Kammer, Küche, Keller, Boden und Waschhaus zu vermiethen und sofort zu beziehen. [3521]

[3458] **Zu vermiethen:**
Kleine Feldgasse Nr. 1, nahe der Promenade, Wohnungen von 2 und 3 Stuben nebst Kabinet, Küche, Entree, Keller und Bodengelaß von 100 bis 120 Thlr., Johanni zu beziehen. Näheres beim Wirth.

Elisabetstraße Nr. 3 ist die 1. Etage, bestehend aus 6 Piecen nebst Zubehör, die sich zu jedem Geschäft eignet, sofort zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. Näheres Albrechtsstraße Nr. 7, zwei Stiegen hoch. [3500]

Werderstraße Nr. 24
in der Zucker-Raffinerie [3401]
ist eine **Wohnung** von 3 und eine von 2 Zimmern nebst Küchen und Beigelaß zu vermiethen. Das Nähere ist im Comptoir daselbst zu erfragen.

Ein gewölbtes Comptoir
nebst Beigelaß, ist von Johanni ab, nöthigenfalls auch früher, zu vermiethen, Albrechtsstraße Nr. 14. Näheres im Comptoir eine Treppe. [3520]

Ein frequentes **Hotel** oder **Wein-** und **Bier-Local** wird zu Michaelis d. J. zu pachten gesucht. Offerten werden unter Chiffre L. R. poste restante Grätz erbeten. [3176]

---

18. Ring 18.

Wollmann's Restauration, Bairisch-Bier- und Wein-Stube. Mittagstisch à 5 und 7½ Sgr.

Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 14a ist der 1. und 2. Stock zu vermiethen. Näheres beim Wirth daselbst. [3433] **Schellmann.**

Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 14b ist der erste Stock zu vermiethen. Näh. beim Klemtner **Gansel,** Reuschestraße 65. [3434]

Lotterie-Loose 4. Klasse

versendet bekanntlich am billigsten [3227]
Sutor, Klosterstr. 37 in Berlin.

Lotterie-Loose,

auch Achtel-Loose sind noch sehr billig zu haben bei **M. Schereck,** in Berlin, Königs-Graben 9. [3027]

Hôtel de Rome,

Albrechtsstraße 17 in Breslau,
verbunden mit einer feinen, neu eingerichteten Restauration, gutem Wein, Bairischbier und comfortablen Mittagstisch, empfiehlt bestens:
[3173] **E. Astel.**

König's Hôtel,

33 **Albrechtsstraße Nr. 33,** empfiehlt sich geneigter Beachtung. 33

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 7. April 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	75—78	73	65—70	Sgr.
dito gelber	73—74	71	65—69	"
Roggen	50—52	49	46—48	"
Gerste	39—41	38	34—36	"
Hafer	26—28	25	22—24	"
Erbsen	50—52	47	40—45	"
Raps	—	—	—	Sgr.
Winterrübsen	—	—	—	"
Sommerrübsen	—	—	—	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13⅚ Thlr. G.

3. u. 4. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	332"52	332"03	331"90
Luftwärme	+ 4,0	+ 2,0	- 5,0
Thaupunkt	+ 0,4	+ 1,5	+ 1,6
Dunstsättigung	73 pCt.	95 pCt.	74 pCt.
Wind	SO	SO	SO
Wetter	trübe	bd. Rg.	trübe

4. u. 5. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	331"50	330"11	330"60
Luftwärme	+ 3,6	+ 2,4	+ 6,5
Thaupunkt	+ 1,1	+ 1,4	+ 2,6
Dunstsättigung	80 pCt.	91 pCt.	71 pCt.
Wind	O	SO	W
Wetter	trübe	trübe	trübe

Breslauer Börse vom 7. April 1863. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		95¾ G.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		91¼ B.
Oester. Währg.		92 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4	99½ B.
dito 1852	4	99½ B.
dito 1854 1856	4½	102½ B.
dito 1859	5	107½ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	130¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	90¼ B
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	104¼ B.
dito dito	3½	—
dito neue	4	97 11/12 B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95⅔ B.
dito Lit. A.	4	101 1/12 B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	—

Schl. Pfdbr. C.	4	101¼ B.
dito dito B.	4	101¾ B.
Schl. Pfdbr. B.	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100⅓ G.
Posener dito	4	98½ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	90 5/12 G
dito neue Em.	4	—
dito Krak.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	75¼ B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	78¼ bz.
Fr.-W.-Nordb.	4	68¾ b.G.
Mainz-Ludwgh.	—	—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	138¾ G.
dito Pr.-Obl.	4	97 11/12 B.
dito Litt. D.	4½	101¾ B.
dito Litt. E.	4½	101¾ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	94⅜ B.

Glogau-Sagan	4	—
Neisse-Brieger	4	96¾ G.
Oberschl. Lit. A.	3½	171¼ B.
dito Lit. B.	3½	149¾ G.
dito Lit. C.	3½	171¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	98 G.
dito dito Lit. F.	4½	101½ G.
dito dito Lit. E.	3½	86¼ B.
Rheinische	4	106¼ B.
Kosel-Oderbrg.	4	68¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	68¾ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank	4	103 bz.B.
Disc.Com.-Ant.		—
Darmstädter		[95b.B.
Oesterr. Credit		94¾ 95⅛
dito Loose 1860		90,90¼ bG
Genfer Credit		60 B.
Schl. Zinkh.-A.		31 G.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.